Aus der Stadt Halle

Zur Denkmalsweihe der 36er.

Unser armes Vaterland ist in Trümmer geschlagen, es blutet aus tausend Wunden, die ein erbarmungsloser, rachgieriger Feind nicht heilen lassen will. Eine Reihe schimpflicher Verträge sind uns auferlegt worden, die alledem, was uns heilig war, in empörender Weise Hohn sprechen; so ist unser stolzes Heer, das so tapfer gekämpft hatte während des furchtbaren Krieges, in bedeutungslose Stücke auseinandergerissen; unsere Kriegsflotte, die sich ruhmvoll bewährt hatte, liegt auf dem Grunde des Meeres, unsere Handelsflotte, die uns Güter aus fernen Weltteilen zutrug, ist ein Raub der nimmersatten Gegner geworden, und so ist Stück um Stück unseres Wohlstandes zerbrochen, wertvolle Provinzen sind uns entfremdet, ja vor unseren Augen werden sie zur Stunde noch weiter entfremdet, und so schlingt sich das Unheil, das uns zu verzehren droht, wie eine fürchterliche Kette um unser ganzes Dasein, die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinder verdüsternd. — Da sollen wir Feste feiern? Können wir unsere Gedanken, unsere Sinne erheben aus dem Jammer, der uns umfängt? — Wir müssen die Kraft gewinnen, uns wieder aufzuraffen, das schlichte Denkmal, das den dankbaren Sinn der alten Krieger des Regiments Nr. 36 und ihrer Freunde gesetzt hat, das soll uns daran erinnern, daß unser Vaterland einst groß und mächtig war, das soll in die Herzen der mutlos Gewordenen neue Hoffnung, neuen Mut eingießen, daß sie auf die Stunden hoffen, in denen dereinst Abrechnung gehalten wird. Das Denkmal, das die maigrünen Bäume jetzt umschatten soll ein Zeugnis davon ablegen, daß die deutsche Treue noch lebt, noch nicht von der Erde verschwunden ist. Noch schlagen deutsche Herzen, die sich nicht haben verblenden lassen, durch gleißnerische Meinung, noch gibt es deutsche Krieger, die ein deutsches Vaterland kennen und lieben. Sie alle senken in ernster Stimmung ihre Fahnen zum Andenken an die gefallenen Brüder, sie hoffen mit uns, daß einst nach düsterer Rache ein helles Morgenrot wieder erscheinen wird.

Die Einheitsliste der Stadtverordnetenwahl.

Ablehnung durch die Volkspartei.

Entsprechend der Stimmung, die in weiten Bürgerkreisen herrscht, hat sich der Hallesche Bürgerverein seit Monaten darum bemüht, die nichtsozialistischen Wähler zu den Stadtverordnetenwahlen in einer Front zu vereinigen. Wie wir unlängst schon mitteilen konnten, ist in einer Versammlung, zu der mehr als 20 Vereine, Wirtschaftsgruppen usw. geladen waren, einstimmig die Einheitsliste beschlossen worden. Es geschah von der Erwägung aus, daß nur eine geschlossene Front der bürgerlichen Wähler imstande sein werde, eine bürgerliche Mehrheit in das Stadtverordnetenkollegium zu bringen. Die Verhandlungen zugunsten der Einheitsliste sollten mit Eifer fortgesetzt werden. Da schlägt jetzt eine offizielle Erklärung des Ortsvereins Halle der Deutschen Volkspartei alle Bemühungen in Stücke. Die Deutsche Volkspartei lehnt es ab, die Einheitsliste mitzumachen. Und eine „Einheitsliste", der eine Partei- oder irgendeine andere Gruppe eine selbständige Liste gegenüberstellt, ist natürlich keine Einheitsliste mehr. Gelingt es nicht, die Deutsche Volkspartei von ihrem Standpunkt abzubringen, dann ist des Werk der Einheitsfront gescheitert, denn auch die anderen politischen Parteien haben unter solchen Verhältnissen kein Interesse mehr, sich auf eine Liste festzulegen, die von vornherein das Opfer, das sie zu bringen gewillt waren, illusorisch macht. Die Volkspartei begründet ihren Widerspruch, ihre Ablehnung in folgender Weise:

„Mit Rücksicht auf die überall, bis in die jüngste Zeit hinein gemachten Erfahrungen beim Vorgehen mit der sogenannten Einheitsliste bei diesen Wahlen, die dem Bürgertum überall Niederlagen und Enttäuschungen eintrugen, glauben wir es im Interesse des Bürgertums nicht verantworten zu können, auch hier in Halle diesen zweifelhaften Versuch zu unternehmen. So lange sich das Stadtparlament auf der linken Seite parteipolitisch zusammensetzt, ist es unmöglich, die Interessen der Stadt mit Erfolg zu vertreten, wenn die rechte Seite des Hauses unter Ausschaltung politischer Gesichtspunkte gewählt wird. Die bisherigen Gemeindewahlen haben klipp und klar bewiesen, daß meist mehr Bürger an die Wahlurnen gebracht worden, wenn die großen, gut organisierten Parteien zur Wahl aufrufen, als wenn die Bürgerschaft nach der sogenannten Einheitsliste wählt. Diese hat nicht die Zugkraft und das Interesse zu erwecken vermocht und die Wünsche der Wählerschaft hinsichtlich der aufzustellenden Kandidaten erfüllen können, wie dies bei den Listen der Parteien der Fall ist. Aus diesem Grunde handeln wir gerade im Interesse der Gesamtbürgerschaft, wenn wir die Wahlen nach wahlermüdend wirkenden Einheitslisten ablehnen und politische Liste wünschen."

Wie wir hören, wird der Hallesche Bürgerverein seine Bemühungen um die Einheitsliste fortsetzen. Es sollen in der nächsten oder übernächsten Woche von Vorstandsmitgliedern des Bürgervereins neue Besprechungen angebahnt werden.

Neue Auslandsverbindungen im Sommerfahrplan. Wie im vorigen, so sollen auch in diesem Jahre im Juli und August Bäderzüge Berlin—Karlsbad (mit Speisewagen Berlin—Bodenbach) verkehren: ab Berlin Anh. Bhf. 9,30 vorm., an Karlsbad 6,40 nachm.; ab Karlsbad 12,04 nachm., an Berlin 8,05 nachm. — Durch Späterlegung des D 31 Berlin—Oderberg und Früherlegung des D 38 Oderberg—Berlin wird eine direkte Verbindung Stockholm—Oderberg in 32 Stunden (über Saßnitz—Angermünde—Frankfurt a. O.—Breslau) geschaffen: ab Stockholm 9,35 vorm., ab Saßnitz 3,03 vorm., ab Frankfurt 10,03 vorm., ab Breslau 2,06 nachm., an Oderberg 5,54 nachm.; ab Oderberg 11,55 vorm., an Breslau 2,07 nachm., an Frankfurt 7,19 nachm., an Saßnitz 2,15 nachm., an Stockholm 6,50 nachm. — Im Anschluß an die zwischen Breslau—Myslowitz verkehrenden D-Züge D 41/42 wird zwischen Beuthen und Czigore Chica Voda—Bukarest ein neues Schnellzugpaar eingelegt, durch das eine durchgehende Verbindung London—Berlin—Konstantinopel hergestellt wird: ab London 8,30 nachm., Berlin Schles. Bhf. 11,03 nachm., an Breslau 6,06 vorm.; ab Breslau 12,29 vorm., an Berlin 7,05 vorm., an London 9,30 vorm. — Die Schnellzüge D 30/35 erhalten durch Einlegung eines Verbindungszuges von Oderberg nach Kandrzin und Verlegung eines bereits in umgekehrter Richtung bestehenden Zuges direkten Anschluß nach und von Wien: ab Breslau 6,11 nachm., an Wien 6,15 vorm.; ab Wien 10,20 nachm., an Breslau 9,40 vorm. — Als einziger deutscher Luxuszug, von der Mitropa ausgestattet und betrieben, ist im Sommerfahrplan D 111/112 Berlin—Holland—London vorgesehen: ab Berlin Friedrichstr. 12,32 nachm., an London 9,30 vorm.; ab London 8,30 nachm., an Berlin 5,21 nachm.

Gewerbliche Berufsschule. Der Stundenplan der gewerblichen Berufsschule für das Schuljahr 1923 liegt in der Zeit vom Montag, dem 7. Mai, bis Sonnabend, dem 12. Mai d. J., im Bureau der gewerblichen Berufsschule, Gr. Märkerstraße 10, zur Einsichtnahme aus.

Das leidige Abspringen. Auf dem Marktplatz sprang ein achtzehnjähriges junges Mädchen von einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen ab, wobei es zu Fall kam und unter den Anhängewagen geriet. Da es anscheinend erhebliche innere Verletzungen erlitten hatte, wurde es der Klinik zugeführt.

D. H. V. Sonntag. Heute nachm. 4½ Uhr (Wintergartensaal) **Eröffnung des sächsisch-mitteldeutschen Gautages.** Zutritt für sämtliche Verbandsmitglieder. Abends 8½ Uhr Deutscher Abend (Festredner der Verbandsvorsitzende). Sonntags 9½ Uhr erster mitteldeutscher Kaufmannsgehilfentag. Nachmittags 3 Uhr Fortsetzung des Gautages.

Ärztehonorare. Die Vereinigte Aerzteschaft von Halle und Umgegend sowie des Saalkreises gibt laut Inserat in heutiger Nummer ihre Honorarberechnung bekannt.

Rund 600 Millionen Mark Provinzialabgabe.

Die Provinzialverwaltung unserer Provinz — in anderen Provinzen ist es nicht besser — bereitet den Gemeinden eine nicht gerade freundliche Unberraschung. Sie will die Provinzialabgabe für das neue Rechnungsjahr 1923 um das Dreißigfache erhöhen. Was das für unseren städtischen Etat bedeutet, das wird einem erst klar, wenn man sich vor Augen hält, wie schon die Lasten im abgelaufenen Wirtschaftsjahr angeschwollen waren. Halle hatte im Jahre 1922 an die Provinz rund 20 Millionen zu zahlen, müßte also im neuen Jahr mit einer Abgabe von 600 Millionen rechnen. Diese eine Ziffer zeigt, wie schwierig es den Gemeinden gemacht wird, selbst bei größter Sparsamkeit ihre Wirtschaft in Ordnung zu halten.

Auf dem Provinziallandtag, der demnächst wieder tagen wird, werden ja wohl alle möglichen Versuche gemacht werden, um die Provinz zu veranlassen, daß sie ihre Ansprüche zurückschraubt, aber viel Hoffnung darf man nicht haben. Die Provinzialverwaltung steht ja auch unter dem schärfsten Druck der Zeit.

Eine böse Ueberraschung.

In Friedrichsbrunn machte in den letzten Tagen eine Halleserin, Frau verw. Schuldirektor Sommer aus der Mozartstraße, die dort eine Villa besitzt, eine unangenehme Erfahrung. Sie erfuhr, daß Diebe nachts in ihr Haus eingedrungen waren und fortgeschleppt hatten, was sie nur wegbringen konnten. Es fehlen mehrere große und kleine Spiegel, ein Landschaftsbild, zwei Leuchter, eine Nähmaschine, ein Hirschgeweih, ein Kronleuchter, eine Kamelhaardecke, zwei Steppdecken, eine Schwarzwälder Uhr, eine Kuckucksuhr, eine elektrische Lampe, ein Porträt, ein Spiegelaufsatz, eine Schrankkür mit Spiegel, eine Ampel, zwei Mamorplatten, zwei Nachtschränkchen, ein Eßservice, neun rote Auflegematratzen, ein silberner Weinkühler, zwei große Waschschüsseln, über Dutzend Kaffeetassen, vier Fenstergardinen, Wasserleitungshähne, Küchengeschirr und das ganze elektrische Leitungsnetz der Villa. Also eine ziemlich vollständige Ausplünderung der Villa! Bis jetzt hat man die Diebe noch nicht ermitteln können.

Konzerte, Theater, Vorträge.

Gastspiel Theodor Becker vom Staatstheater Berlin. Die Intendanz des Stadttheaters hat den berühmten Heldendarsteller des Berliner Staatstheaters für ein einmaliges Gastspiel in Halle gewonnen. Der Künstler tritt am Dienstag, dem 8. Mai, als Othello auf. Theodor Becker gehört z. Zt. zu den ersten Darstellern Deutschlands; der Ruf, der ihm vorangeht, gibt allen Theaterbesuchern Gewähr für eine seltene schauspielerische Leistung. Der Vorverkauf für diese Vorstellung beginnt am Sonnabend an der Kasse des Stadttheaters.

Stadttheater. In der heute, Sonnabend, abends 7½ Uhr, stattfindenden Vorstellung „Wenn Liebe erwacht" singt Kammersänger Hanns Nietan die Partie des Lorenzo. Sonntag abend wird die Posse „Robert und Bertram" gegeben. Montag „Das vierte Gebot", von Anzengruber. Dienstag einmaliges Gastspiel Theodor Becker vom Staatstheater in Berlin als Othello. Stammkarten haben ohne Aufschlag Gültigkeit. Mittwoch wird die Oper „Die Königin von Saba" wiederholt. Donnerstag Uraufführung „Die Königin vom Aschmarkt", Operette in drei Aufzügen, von Emil Wasser. Musik von Ernst Smigelski. Freitag „Straßenmädel". Sonnabend „Das vierte Gebot".

Straßenmädel. Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag, abends 7½ Uhr, die Komödie „Straßenmädel" (Scampolo) zur Aufführung. Eintrittskarten sind zu haben an der Kasse des Stadttheaters, sowie an der Abendkasse im Thaliatheater.

Bibel-Rezitationsabend mit Harfenbegleitung. Der Abend, den Johannes Schulze am nächsten Montag, 8 Uhr, in der Marktkirche halten wird, hat überall einen streng sittlichen, würdigen Eindruck hervorgerufen. Der Besuch des ernsten Abends sei warm empfohlen. Karten bei Hothan.

Anita Birk. Die junge Berliner Sängerin wird sich am nächsten Mittwoch in einem Liederabend (Loge Albrechtstr.) hier vorstellen. Mitwirkender ist Prof. Gillsow, Geiger an der Berliner Staatsoper. Karten bei Hothan. (S. Anzeige.)

Opern- und Operettenabend im Thaliasaal. Gestern abend brachte unsere einheimische sehr geschätzte Gesangspädagogin, Alice v. Boer-Grulelli, ihre Schüler an die Oeffentlichkeit. Die Vortragsfolge war sehr geschickt gewählt und gab den Schülern Gelegenheit, sich in verschiedenen Szenen aus Oper und Operette zu zeigen. In „Figaros Hochzeit" trat H. Dietrich als Gräfin auf, anfangs noch befangen, aber später mit schönen Tönen, dazu gesellte sich Liselotte Hedler als Page, die hier ihre schönen Stimmmittel sehr zur Geltung brachte. Ebenfalls war J. Fleischer eine muntere Susanne. Reizend wirkte der Freischütz mit den frischen Brautjungfern. E. Broit als Agathe sang die Kavatine recht hübsch, und das Aennchen war bei U. Podolsky in guten Händen. Im Duett aus Aida konnte L. Bremer als Aida, M. Essentraut als Amneris, stimmlich und darstellerisch betriedigen. Wenn die Damen fleißig weiter arbeiten am Atem usw., können sie einer guten Zukunft entgegensehen. Ferner erzielten die „lustigen Weiber" M. Arndt und M. Kranz großen Erfolg. Das Duett aus „geschiedener Frau" mußte wiederholt werden. Als Schluß wurde Falls entzückendes Singspiel „Brüderlein fein" aufgeführt. Als Domkapellmeister zeigte sich Herr Kunze im vorteilhaftesten Lichte, seine Frau (L. Hedler) besiach wieder durch ihre schöne, klangvolle Stimme, auch entreute L. Bremer als gutsinnende Jugend. Der Beifall des ausverkauften Hauses war vielengroß und hörte erst auf, als endlich Alice von Boer-Grulelli eine Arie aus den „lustigen Weibern" sangab. Ein sicherer Führer am Steinway-Flügel war Irma Reuter voll musikalischer Qualitäten.

Bruno Hendrichs Konservatorium für Musik, Theater und Lehrberuf. Das Institut bringt zum Abschluß des 24. Schuljahres vier Prüfungsaufführungen heraus und zwar zwei Vortragsabende für Schüler aller Klassen, einen größeren Konzertabend und einen Opernabend in Kostümen. Der erste Vortragsabend findet am Dienstag, dem 8. Mai, statt, und der zweite folgt Freitag, den 11. Mai. Vorgetragen werden für Klavier, Solo- und Ensemblegesang, Violine, Cello und Trompete. Die nächsten beiden Abende folgen nach den Pfingstferien. Interessenten können für die ersten beiden Abende Eintrittskarten schon jetzt im Konservatorium, Gütchenstraße 20, entnehmen.

Künstlerverein auf dem Pflug. Seine neue Ausstellung eröffnet der Künstlerverein auf dem Pflug am morgigen Sonntag in der ehemaligen Garnisonkirche, Domplatz 5.

Vortrag von Pastor von Broecker. Montag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, spricht Pastor von Broecker in der Aula des Stadtgymnasiums über den „Katholisierenden Zug in Kirche und Volk und seine Ueberwindung durch Christus" im Bund freie Volkskirche. Freie Aussprache. Eintritt 20 Mark.

Die Aufgaben des Jugendamts.

Vortrag im Halleschen Lehrerinnenverein.

In der jüngsten Sitzung hielt Frau Direktorin Krieger vom Jugendamt einen Vortrag über: „Die Aufgaben der öffentlichen Jugendpflege". Die Rednerin ging zunächst auf die Notwendigkeit der öffentlichen Jugendpflege ein. Sie zeigte, wie durch den Wandel der Stellung der Familie, durch das mangelnde Autoritätsgefühl innerhalb der Familie und gegen die Allgemeinheit, durch die Selbständigkeit der Jugendlichen, das Anwachsen der materialistischen Auffassung der Jugend, die jetzt früher in das Leben eintritt und den Eltern entgleitet, die öffentliche Jugendfürsorge notwendig geworden ist. — Die gesetzlichen Bestimmungen für die Jugendfürsorge waren von den einzelnen Ländern erlassen, ihre organisatorische Durchführung war deshalb in den einzelnen Ländern verschieden. Es stellte sich deshalb die Notwendigkeit einer einheitlichen Regelung der Jugendfürsorge heraus, die durch das Jugendwohlfahrtsgesetz, dessen Ausführungsbestimmungen für Preußen allerdings noch fehlen, erreicht ist. Danach sind alle Maßnahmen zum Schutze der Jugend einer Stelle, dem Jugendamt, übertragen. — Die Aufgaben, die damit dem Jugendamt obliegen, bestehen in der Vormundschaft über alle unehelichen Kinder, in der Tätigkeit als Gemeindewaisenrat, in der Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige, in der Schutzaufsicht über Minderjährige, in der Mitwirkung bei den Jugendgerichten, bei der Aufsicht jugendlicher Gewerbearbeit und bei der Fürsorge für Kriegerwaisen. Außer diesen, durch das Gesetz bestimmten Aufgaben, liegen dem Jugendamt noch andere fakultativere Aufgaben ob, die auf die Gesunderhaltung der Familie, insbesondere der Kinder, gerichtet sind, und die für Einrichtung von Krippen, Horten, Luft- und Lichtbädern, Erholungsaufenthalte u. a. sorgen. — Wesentlich für die Durchführung dieser Aufgaben sind geignete Persönlichkeiten und ausreichende Mittel. — Rednerin schloß mit den Bitte, daß die Schule, deren Ziele sich mit

Hausse auf dem Wochenmarkt.

Ein weiblicher Rinaldini / Zahlreiche Geldtaschen-Diebstähle.

Der heutige Wochenmarkt zeigte die Tendenz, die Preise in die Höhe zu drücken. Eier waren nur an einem Stande zu haben, wo sie mit 340 Mark verkauft wurden. Es geht die Mär, daß sie sehr bald 400 Mark kosten sollen. Wahrscheinlich, weil jetzt die Hühner viel Futter finden und besonders fleißig legen! Butter ist ziemlich viel auf dem Markt gewesen, sie kostete 4400 und 4700 Mark. Die Fleisch- und Wurstpreise sind ständig im Steigen. Leber- und Blutwurst kostete 6400 Mark, Schlachtwurst 7000 Mark, Kalbsleber 9000 Mark, Schweinefleisch 6400 Mark. Fleisch von jungen Ziegen 2800 bis 3000 Mark. Auf dem Gemüsemarkt ist endlich einmal frischer Spinat zu sehen. Ob die Ziegen den ihnen nunmehr vorgeworfenen Spinat, wie er in den letzten Tagen zu sehen war, noch fressen werden, ist sehr zweifelhaft. Bestimmt hätten ihn manche Hallische Hausfrauen noch gekauft, die dafür bekannt sind, daß sie alles kaufen und wenn es noch so schlecht und teuer ist. Nun ist endlich wenigstens einmal frischer Spinat da. Er kostete, nachdem sich der Wirtschaftsausschuß um einen möglichst niedrigen Preis bemüht hatte, 250 Mark. Spargel steht mit 2500 Mark hoch, Rhabarber kostete 200 Mark. Sehr schöne Zitronen waren zu 180 und 200 Mark das Stück zu haben.

Auf dem oberen und unteren Marktplatz werden auf Veranlassung der Preisprüfungsstelle, des Wirtschaftsausschusses und der Polizeiverwaltung nunmehr zwei große Schilder angebracht. Auf ihnen steht deutlich zu lesen: Heute kostet im Kleinhandel, dann folgen 22 Marktartikel. Darunter ist zu lesen: „Von Selbsterzeugern feilgebotene Waren sind 10 bis 20 Prozent billiger. Der Wirtschaftsausschuß bei der städt. Preisprüfungsstelle." An diesen Tafeln kann sich jede Hausfrau gleich darüber orientieren, wie die Preise sind.

*

Ein weiblicher Bandit auf dem Wochenmarkt.

Ungeheuren Aufruhr gab es heute auf dem Wochenmarkt. Eine Frau kam gelaufend, weinend und händeringend: „Mir ist meine Handtasche entrissen. Ein Weib hat sie mir hinterrücks weggerissen und ist im Gewühl verschwunden, ehe ich sie richtig sehen konnte!" Und schon erschallte der Klageruf einer zweiten Frau. Auch sie rief: „Mir ist meine Tasche gestohlen" und klagte und jammerte. Besürzt prüften die zahlreichen Marktbesucherinnen, ob sie ihre Geldtaschen noch hätten. Noch hatte sich die Aufregung nicht gelegt, da kam schon wieder die Kunde, daß einer Hausfrau die Geldtasche mit einem großen Geldbetrag im Gedränge entwendet sei. Man war entsetzt, diskutierte und schalt über die Gemeinheit, die bloß heutzutage möglich sei. Da, es ist inzwischen 10 Uhr geworden, neuer Alarm. Einer Frau, die eben einen Einkauf gemacht hatte und die zurückbehaltenen Scheine noch in der Hand hielt, war an einem Stande das Geld ihr entrissen worden. Sich schnell umwendend, sah die Beraubte, wie ein junges Mädchen in dem dichten Menschengedränge zu verschwinden suchte. Sie rief laut um Hilfe und nun begann eine wilde Jagd. Einige Frauen stellten die Verbrecherin und hielten sie am Arm, um sie zur Polizeiwache zu bringen. Die Diebin schlug und trat um sich und suchte sich auf alle mögliche Weise loszureißen, bis ein kräftiger junger Mann zupackte und sie nun mit festem Griff zur Polizei brachte. Dort gab es ein seltsames Wiedersehen. Eine Bestohlene nach der anderen fand sich ein. Das freche Weibsbild hatte buchstäblich einen kleinen Korb voll Geldtaschen zusammengestohlen. Als sie erkannte, daß sie ihrem Schwindel nicht mehr entgehen konnte, wurde sie gegen die Bestohlenen noch höhnisch. „Ach, da sind Sie ja auch", sagte sie zu der Frau, der sie vorhin das Handtäschchen entrissen hatte. Es scheint, daß die ganze Beute noch vorhanden war, so daß wohl alle Geschädigten wieder zu ihrem Gelde kommen werden. Die Polizei ist damit beschäftigt, die Personalien, vor allem das Vorleben der unverschämten Spitzbübin festzustellen.

*

Der Kurszettel der Hausfrau.

Kleinhandelspreise auf dem hall. Wochenmarkt vom 5. Mai.

Weißkohl	Pfd. 600.00 – 70.00 M.	Grüne Heringe	Pfd. 600.00 – 550.00 M.
Spinat	Pfd. 200.00 – 250.00 M.	Heringe, Schott.	Pfd. 1400 – 1600.00 M.
Mohrrüben	Pfd. 70.00 – 90.00 M.	Büchlinge	Pfd. 1400.00 – 2000.00 M.
Kohlrüben	Pfd. 100.00 – 130.00 M.		
Kohlrabi	Pfd. 40.00 – 60.00 M.	Enten	Pfd. 2500.00 M.
Zwiebeln	Pfd. 25.00 – 45.00 M.	Hühner	Pfd. 2500.00 M.
Raps	Pfd. 300.00 M.	Tauben	Stck. 1500.00 – 2000.00 M.
Spargel	Pfd. 2500.00 M.	Kaninchen	Pfd. 2800.00 – 3000.00 M.
„ dünn	Pfd. 1200.00 M.	Ziegenfleisch	Pfd. 2600.00 – 3100.00 M.
Rhabarber	Pfd. 160.00 – 200.00 M.	Ziegenlämmer	Pfd. 2000.00 M.
Blumenkohl	St. 1200.00 – 2500.00 M.		
Grüner Salat	St. 80.00 – 200.00 M.	Eier	Stück 330.00 – 350.00 M.
Sellerie	Stück 30.00 – 200.00 M.	Butter (Molk.)	Stck. 4500 – 4700.00 M.
Radieschen	Bdch. 75.00 – 80.00 M.	„ (Bauern-)	Stck. 4300.00 – 4500.00 M.
		Quark	Pfd. 900.00 – 950.00 M.
Kartoffeln	Pfd. 45.00 – 49.00 M.	Käse	Pfd. 1800.00 – 2000.00 M.
		Mus	Pfd. 600.00 – 750.00 M.

Preisprüfungsstelle für den Stadtkreis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230505029/fragment/page=0001

vieler Hinsicht mit der des Jugendamtes decken, auch fernerhin in enger Zusammenarbeit zum Wohle der Jugend wirken möge.

In der sich anschließenden Aussprache teilten Frau Direktorin **Krieger** und die Bezirksfürsorgerin Frl. **Wolff** noch Erfahrungen aus ihrer praktischen Tätigkeit in der Jugendfürsorge mit.

Achtung! Oberschlesier!

Die Zentralleitung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier in Breslau bittet uns um die Veröffentlichung folgender Zeilen:

„Der größte Teil der schwergeschädigten Oberschlesier, die jetzt im Reiche wohnen, hat seinen Verdrängungsschaden noch nicht angemeldet und wird daher von einem unersetzlichen Verluste betroffen. Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier als staatlich anerkannte Interessenvertretung der oberschlesischen Verdrängten und Flüchtlinge fordern daher alle geschädigten Oberschlesier auf, unverzüglich die entstandenen Schäden anzumelden. Die Frist für oberschlesische Verdrängungsschäden läuft bestimmt und endgültig am **30. September** d. J. ab. Nach dem 30. 9. sind Anmeldungen gesetzlich unzulässig. Die Geschädigten, Verdrängten und Flüchtlinge müssen deshalb ihren Schaden sofort entweder bei der zuständigen Vorprüfungsstelle der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, oder, wenn ihnen diese unbekannt ist, bei der Zentralleitung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, Breslau, Neue Taschenstr. 10, oder bei der nächsten Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier oder im Notfalle sogar bei der nächsten Regierungs- oder Polizeibehörde anmelden. Ferner bitten wir alle in Betracht kommenden Behörden, Beamte und auch die Herren Geistlichen, für die Verbreitung des Schlußtermins nach Möglichkeit zu sorgen. Jeder aus Oberschlesien Verdrängte kann zum Schadensersatz anmelden: Reise- und Umzugskosten, Mehrausgaben, die durch den Aufenthalt und Verpflegung entstanden sind, Not- und Verschleuderungsschäden, Gewaltschäden sowie Erwerbsverlust und Verlust der Grundlage des Erwerbs. Bei der Berechnung des Schadens wird der Geldentwertung in weitestem Maße Rechnung getragen.

Die Anmeldung braucht vorläufig nicht unbedingt auf den amtlich vorgeschriebenen Formularen zu erfolgen, es genügt vielmehr die Mitteilung, daß der Geschädigte seinen Schaden anmeldet.

Vor einer Erhöhung der Beamtengehälter.

Der Reichsfinanzminister empfing gestern nachmittag um 6 Uhr die Spitzenorganisationen der Beamtenverbände zu einer Besprechung über die Gehaltsfragen. Der Minister gab die Zusage ab, daß die auf Grund früherer Vereinbarungen am 11. und 15. Mai zahlbaren Beträge alsbald ausgezahlt werden. Ueber die weitere Regelung der Besoldung soll mit den Spitzenorganisationen nach Abschluß der nach Möglichkeit zu beschleunigenden Vorarbeiten erneut verhandelt werden.

Ein Mordprozeß vor dem Schwurgericht.

Die Verhandlung gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Willi **Hilmer** aus Straußhof, der beschuldigt ist, das uneheliche Kind seiner Stieftochter Anna am 19. September v. J. vergiftet zu haben, konnte gestern zu Ende geführt werden. Die Aussetzung der am 1. Mai begonnenen Verhandlung, die zur Ladung von Entlastungszeugen beschlossen war, hat dem Angeklagten nichts genützt. Zwar bekundeten in der gestrigen Sitzung Zeugen, daß der Angeklagte ein ordentlicher, fleißiger und ruhiger Mann ist, aber auch seiner Frau konnte nichts Nachteiliges nachgesagt werden. Immermehr verdichtete sich die Gewißheit, daß er und nicht seine Frau das Kind getötet hatte. Sprach nun schon das ganze Verhalten der Frau, nachdem sie das Kind röchelnd im Kinderwagen gefunden, für deren Unschuld, so war geradezu für ihn vernichtend das Gutachten der Sachverständigen. Er hatte den Verdacht ausgesprochen, daß seine Frau dem Kinde etwas beigebracht haben könne, als sie ihm vor dem Gang nach dem Gutsbrunnen die entfallene Flasche wieder gereicht hatte. Er hatte dann aber weiter erklärt, daß das Röcheln erst eingesetzt habe, als sie vom Wasserholen in die Stube zurückgekehrt sei, also nach 6–8 Minuten. Demgegenüber erklärten die medizinischen Sachverständigen, daß nach Aufnahme der Säure in den Mund sofort die Reaktion eintritt. Das Röcheln sei unmittelbar nach der Tat erfolgt. So konnte also nur der Angeklagte als Täter in Frage kommen, der um diese Zeit mit dem Kinde allein gewesen war. Der Staatsanwalt betonte, daß es zweifelhaft sei, ob die Tat mit Ueberlegtheit oder im Affekt geschehen ist. Man müsse zu Gunsten des Angeklagten das letztere annehmen, es liege dann Totschlag und nicht Mord vor. Die Geschworenen schlossen sich dieser Auffassung an und billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf **4 Jahre Gefängnis**.

Strafkammer.

Die Kartenlegerin.

Nach Auffassung des Gerichts hat Frau Marie Henriette **Metz**, die sich auch mit Kartenlegen beschäftigt, geradezu wie ein Rabe gestohlen. Sie wohnte mit einer Kriegerwitwe, die über eine größere Aussteuer verfügte, nach dem Tode ihres Mannes, aber vormittags wie nachmittags dem Erwerb nachging, und sich sehr wenig um den Haushalt bekümmern konnte, in einem Hause zusammen. Desto mehr interessierte sie sich für das, was sie hatte, die Frau Metz. Sie wußte vor zwei Jahren den damals **10jährigen Sohn** der Kriegerwitwe so zu umgarnen, daß er sie hinter dem Rücken der Mutter in die Wohnung ließ, wo sie allerlei Wäschestücke und Haushaltsgegenstände an sich zu nehmen wußte. Süßlich erklärte sie ihm: „Du tust keine Sünde, wenn du mir etwas schenkst". Sie legte ihm auch die Karten und orakelte daraus, was sie für sich zu verwenden hoffte. Die Karten sagten, er solle sich vor seiner Mutter hüten. So säte sie Mißtrauen. Sie soll nun sehr viel in die Wohnung der Kriegerwitwe gekommen sein und darin unheimlich gestohlen haben. Was der Witwe an Betten, Wäsche, Silber- und Goldsachen fortgekommen, ist **mehr als 1 Million** wert, aber nur ein kleiner Teil des Gestohlenen ist bei der Kartenlegerin und deren Tochter gefunden worden und erst nach mehrfacher Haussuchung. Als bei der Tochter die Haussuchung stattfand, sprang diese der Bestohlenen noch an die Kehle und würgte sie. Das Gericht verurteilte die Diebin zu **1 Jahr 3 Monate Gefängnis**, ließ sie auch sofort in Haft nehmen. Die Tochter, die sich das fremde Gut hatte schenken lassen, kam mit einer Geldstrafe von 120000 Mark davon.

Blutschande.

Der Handelsmann Karl **Winkler** von hier wurde wegen Blutschande zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Schöffengericht.

Die Unschuld aus Bitterfeld.

Ein Versicherungsbeamter von hier lud an einem Novemberabend ein junges Mädchen aus Sandersdorf, das soeben erst von Bitterfeld angekommen, zu einem Spaziergang an der Saale ein. Sie wollte kein Spielverderber sein, ging mit und war auch nicht abweisend gegen seine Vertraulichkeiten. Im Gegenteil kuschelte sie sich recht eng an ihn. Als sie ihn verlassen hatte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß sie ihm die goldene Uhr abgeknöpft und die Brieftasche aus der Tasche gezogen hatte. In Windeseile jagte er ihr nach, holte sie auch am Hettstedter Bahnhof ein und ließ sie festnehmen. So wurde ihr die Beute wieder abgenommen. Nun stand sie vor Gericht. Da sie noch unbestraft ist, ließ man sie mit einer Geldstrafe von 30000 Mark davonkommen.

Automobilunfall. Heute vormittag liefen Gerüchte in Halle um, wonach der Großindustrielle **Hugo Stinnes** in der Nähe von Oberröblingen mit dem Auto schwer verunglückt sei. In dieser Form trifft die Meldung nicht zu. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, liegt ihr folgender Vorgang zugrunde: Ein Auto der Riebeckschen Montanwerke, in dem sich ein Direktor des Werkes in Gemeinschaft mit einem Sohn von Herrn Stinnes und der Schwiegertochter befand, erlitt einen Federbruch. Frau Stinnes wurde leicht verletzt, die übrigen kamen mit dem Schrecken davon.

Naht- und nagellose Besohlungen? Aufklärungsschrift gratis
Hartmann & Hansen, Halle, Talamtstr. 9.

Nachtrag zum Sommerfahrplan 1923.

Berlin—Weißenfels.

Schnellzug D 35 Bad Kissingen—Halle (ab 7.00 abd.)—Berlin (an 9.32 abd.) bis 15. September und ab 15. April.

Schnellzug D 36 Berlin (ab 8.42)—Halle (ab 11.26)—Bad Kissingen bis 15. September und ab 15. April.

Fernschnellzug D 79 München—Halle (ab 4.18)—Berlin (an 6.30 abd.) Juli/August.

Fernschnellzug D 80 Berlin (ab 11.45)—Halle (ab 2.04)—München Juli/August.

Eilzug 127 Saalfeld—Weißenfels (ab 9.49 abd.)—Halle (an 10.32 abd.) bis 30. September.

Eilzug 128 Halle (ab 6.20)—Weißenfels (an 7.03)—Saalfeld bis 30. September.

Schlafwagenzug D 237 (Stuttgart—) Halle (ab 6.48)—Berlin (an 9.18) bis auf weiteres.

Schlafwagenzug D 238 Berlin (ab 6.50 abd.)—Halle (ab 9.25 abd.)—Stuttgart bis auf weiteres.

Personenzug 830 Halle (ab 11.40 abd.)—Weißenfels (an 12.32 abd.)—Naumburg.

Berlin—Leipzig.

Beschleunigter Personenzug 849 Leipzig (ab 8.40 abd.)—Berlin (an 11.49 abd.) bis 30. September.

Beschleunigter Personenzug 850 Berlin (ab 3.10)—Leipzig (an 6.30 abd.) bis 30. September.

Leipzig—Weißenfels.

Personenzug 862 Leipzig (ab 5.20 morg.)—Corbetha (an 6.37) bis 30. September täglich.

Personenzug 873 Saalfeld—Weißenfels (ab 11.30 abd.)—Leipzig (an 12.56 abd.).

Personenzug S 875 Corbetha (ab 9.20 abd.)—Leipzig (an 10.21 abd.), Sonntags bis 30. September.

Personenzug 876 Leipzig (ab 9.49)—Corbetha (an 10.55).

Leipzig—Zeitz.

Personezug W 371 Pegau (ab 5.34 morg.)—Leipzig (an 6.38).

Personenzug S 377 Pegau (ab 8.20 abd.)—Leipzig (an 9.27 abd.), Sonntags bis 30. September.

Personenzug 378 Leipzig (ab 10.26 abd.)—Pegau (an 11.35 abends).

Leipzig—Zerbst.

Beschleunigter Personenzug 480 Leipzig (ab 11.00 abd.)—Zerbst (an 12.30 abd.)—(Magdeburg—Altona).

Beschleunigter Personenzug 479 (Altona—Magdeburg—) Zerbst (ab 6.04)—Leipzig (an 7.56).

Leipzig—Roßlau—Wiesenburg—Berlin Friedrichstraße.

Strecke Roßlau-Wiesenburg wird am 1. Juni als Hauptbahnstrecke eröffnet.

Ueber die Strecke sollen zunächst zwei Schnellzugspaare (D 45/46), (E 161/162) und drei Personenzugspaare geleitet werden.

Halle—Leipzig.

Eilzug 133 Hannover—Halberstadt—Halle (ab 10.33)—Leipzig (an 11.17) bis 30. September und ab 1. Mai.

Eilzug 134 Leipzig (ab 6.33 abd.)—Halle (an (7.17 abd.)—Halberstadt—Hannover bis 30. September und ab 1. Mai.

Schnellzug D 189 Köln—Halberstadt—Halle (ab 8.17)—Leipzig (an 8.55).

Schnellzug D 190 Leipzig (ab 10.40 abd.)—Halle (an 11.20 abd.)—Halberstadt—Köln.

Halle—Sangerhausen.

Personenzug 572 Halle (ab 4.52 morg.)—Sangerhausen (an 6.56) bis 30. September täglich.

Personenzug S 593 Sangerhausen (ab 7.05 abd.)—Halle (an 8.40 abd.) Sonntags bis 30. September.

Die Personenzüge 583 Oberröblingen a. See (ab 5.30)—Halle (an 6.16 abd.) und 584 Halle (ab 4.35)—Oberröblingen a. See (an 5.20) werden täglich gefahren.

Personenzug W 589 Eisleben (ab 3.49)—Halle (an 4.58).

Personenzug W 590 Halle (ab 12.30)—Eisleben (an 1.40).

Querfurt—Oberröblingen.

Personenzüge 2123 Querfurt (ab 8.40)—Oberröblingen a. See (an 9.25) und 2126 Oberröblingen a. See (ab 9.50)—Querfurt (an 10.39) verkehren täglich.

Mo 2122 Oberröblingen a. See (ab 12.15 abd.)—Querfurt (an 1.04 abd.) in der Nacht zum Montag.

S 2133 Querfurt (ab 9.45 abd.)—Oberröblingen a. See (an 10.30 abd.) Sonntags.

S 2134 Querfurt (ab 12.45)—Vitzenburg (an 1.25) Sonntags.

S 2135 Vitzenburg (ab 2.10)—Querfurt (an 2.56) Sonntags.

S 2136 Querfurt (ab 9.30 abd.)—Vitzenburg (an 10.10 abd.) Sonntags.

S 2137 Vitzenburg (ab 10.50 abd.)—Querfurt (an 11.36 abd.) Sonntags.

Wesentliche Zugänderungen.

Berlin—Weißenfels.

D 32 Berlin—Halle (ab 10.22)—Stuttgart erhält Anschluß von den Zügen 433 von Magdeburg und 539 von Halberstadt (Halle an 10.14 und 10.16).

Personenzug 338 Halle (ab 1.15)—Weißenfels—Zeitz erhält Anschluß von den Zügen 435 von Magdeburg und 468 von Leipzig (Halle an 1.07 und 1.08).

Personenzug 801 wird früher gelegt. Weißenfels ab 4.18 (anstatt 5.23), Halle 5.17/54, Berlin an 11.31 abd. (anstatt 12.10).

Beschleunigter Personenzug 870 Berlin—Halle—Frankfurt (Main) hält in Gräfenhainichen (12.27/28 abd.).

Berlin—Leipzig.

Schnellzug D 155 Wien—Passau—Leipzig—Berlin wird rund 2⅓ Stunde früher gelegt. Leipzig 6.20/7.00, Berlin an 9.40 und erhält in Leipzig Anschluß an D 160 nach Magdeburg—Wittenberge—Hamburg und D 136 nach Halberstadt—Hannover (Leipzig ab 6.35 und 6.52).

Schnellzug D 156 Berlin—Leipzig—Passau—Wien wird rund ¾ Stunden später gelegt. Berlin ab 9.00 abd., Leipzig 11.41/55 abends und erhält in Leipzig Anschluß von D 151 von Hamburg—Wittenberge—Magdeburg und von D 135 von Hannover—Halberstadt (Leipzig an 11.20 und 11.30 abd.).

Die bisher zwischen Leipzig und Berlin, Anhalter Bahnhof, über Wittenberg gefahrenen Eilzüge 161 und 162 werden über Dessau—Roßlau—Wiesenburg nach und von Berlin, Stadtbahn, geleitet.

Leipzig—Weißenfels.

Personenzug 854 Leipzig (ab 7.10)—Weißenfels (an 8.36)—Naumburg wird unter der Nummer 874 bis Saalfeld durchgeführt als Gegenzug zu dem neu vorgesehenen Personenzuge 873 Saalfeld—Naumburg—Weißenfels (ab 11.30 abd.)—Leipzig (an 12.56 abends).

Personenzug 861 wird wegen Frühverlegung des Personenzuges 801 Frankfurt (Main)—Corbetha (an 4.31)—Berlin rund 1 Stunde früher gelegt. Corbetha ab 5.10, Leipzig an 6.20 abd.

Leipzig—Zeitz.

Die Schnellzüge D 169 und D 170 werden in Eilzüge umgewandelt.

Zug 361 Gera—Zeitz—Leipzig wird beschleunigt (Leipzig künftig an 6.08) und erhält Anschluß an D 160 nach Magdeburg—Hamburg (Leipzig ab 6.35).

Zug W 363 Zeitz—Leipzig wird ebenfalls beschleunigt (Leipzig künftig an 7.11) und erhält Anschluß an E 161 Leipzig (ab 7.42)—Berlin.

Halle—Leipzig.

Die jetzt nur zwischen Leipzig und Hannover verkehrenden Schnellzüge D 144 und D 141 (Leipzig ab 10.24 und an 8.29 abd.) werden bis und von Köln durchgeführt.

Personenzug 453 wird rund 1 Stunde später gelegt. Halle ab 10.58 abd. Leipzig an 12.06 abd.

Personenzug 461 Magdeburg—Halle—Leipzig wird beschleunigt. Halle 3.42/48, Schkeuditz 4.14/15, Leipzig an 4.38.

Personenzug 523 Halle (ab 12.55)—Leipzig (an 2.00) fällt fort, statt dessen wird der Personenzug 437 in der alten Lage des Personenzuges 461, Halle ab 4.35, Leipzig an 5.43, neu vorgesehen.

Personenzug 575 Sangerhausen—Halle wird zur Aufrechterhaltung der Anschlüsse an die früher gelegten Züge 505 nach Kottbus und 801 nach Berlin so beschleunigt, daß er künftig schon 5.43 in Halle ankommt; er fährt von Oberröblingen a. See bis Halle durch, ohne zu halten. Den Verkehr von und nach den Stationen zwischen Oberröblingen a. See und Halle vermitteln die Züge W 589 und W 583, Oberröblingen a. See ab 4.10 und 5.30, Halle an 4.58 und 6.16 abd.

Personenzug W 581 Sangerhausen (ab 8.00 abd.)—Oberröblingen a. See (an 9.27 abd.) wird bis Halle (an 10.04 abd.) durchgeführt. Dagegen fällt Personenzug W 585 Teutschenthal (ab 9.47 abd.)—Halle (an 10.22 abd.) fort.

Personenzug W 591 wird unter Fortfall des Zuges W 569 zwischen Oberröblingen a. See und Teutschenthal von Oberröblingen a. See bis Halle glatt durchgeführt, und verkehrt bis 30. September und ab 1. Mai Oberröblingen a. See ab 5.50 morg., Halle an 6.39 und vom 1. Oktober bis 30. April Oberröblingen a. See ab 6.27, Halle an 7.19.

Personenzug 592 wird — unter Fortfall des Zuges 596 Halle—Teutschenthal — schon ab Halle (ab 6.20) gefahren, Sangerhausen an 8.29.

Personenzug 676 wird zwischen Falkenberg und Roßlau so beschleunigt, daß er in Roßlau den Anschluß an Personenzug 403 nach Magdeburg gewinnt (Roßlau an 10.25, ab 10.32).

Personenzug 501 wird bereits 1.00 nachm. von Kottbus abgefahren und so beschleunigt, daß er in Sorau den Anschluß an den beschleunigten Personenzug 519 nach Breslau gewinnt. (Sorau an 2.30, ab 2.36).

Personenzug 505 wird zwischen Halle und Falkenberg früher gelegt, so daß er in Falkenberg (an 8.38 abd.) den Anschluß an die D-Züge 61 und 196 nach Berlin und Dresden und an E 146 nach Magdeburg gewinnt. (Falkenberg ab 8.46, 8.50 und 8.55 abd.).

Aus der Filmwelt

C. T. Riebeckplatz. Ein Siebenakter „Die Göttin der roten Laterne" fesselt hier die Besucher durch eine Fülle reizvoller Szenen. Im Mittelpunkt steht eine Asiatin, die zu einem Angehörigen einer anderen Rasse in Liebe entbrannt ist. Das chinesische Milieu mit seinen Sitten und Gebräuchen ist glänzend wiedergegeben. Voll Spannung wickelt sich die Liebesgeschichte ab, in der erstklassige schauspielerische Leistungen geboten werden. Das Drama zwischen zwei Rassen erzielte den nachhaltigsten Eindruck. Die Musik verdient noch besonders lobende Anerkennung. Eine hübsche Abrundung erfährt das Programm durch den Einakter „Beckers Geschichten". Willy Schur, Hans Süßenguth, Lissy Römer vereinen sich hier zu flottem Zusammenspiel und sorgen für eine packende Darstellung des unterhaltenden Einakters.

„Beckers Geschichten". Wie uns die Direktion der C. T. Lichtspiele am Riebeckplatz mitteilt, ist Herr Süßenguth wieder soweit hergestellt, so daß er heute in dem reizenden Singspiel „Beckers Geschichten" auftreten kann.

C. T. Gr. Ulrichstraße. Zwei Großfilme laufen. „Das Rätsel der Gerty Sering" behandelt die Geschichte eines jungen Mädchens, das von einem Wahnsinnigen entführt wird, der mit dem Blute des Kindes sich wieder verjüngt. Der Jugendfreund des Kandes, ein aufgeweckter Bursche, findet nach vielen vergeblichen Versuchen mit Hilfe eines Polizeihundes die Spur des Mädchens. Es wird dann aus den Klauen des Vampyrs befreit. Der Film enthält neben dem Grauenvollen auch Szenen voller Heiterkeit. Der zweite Großfilm „Des Glückes Schattenkinder" ist ein siebenaktiges Drama voller sensationeller Geschehnisse und reich an Spannung und Handlung. Er enthält sehr schöne Naturaufnahmen und wird von erstklassigen Kräften gespielt. Beide Filme sind als sehr gut zu bezeichnen. Auch die Musik gab wieder Proben ihrer glücklichen Hand zur wirkungsvollen Begleitung.

U. T. Leipziger Straße. Hier ist wieder einer jener fein durchdachten und inszenierten Filme zu sehen, die geradezu eine Spezialität dieser Lichtbildbühne geworden sind. „Der Liebe Pilgerfahrt" ist nach einem Roman von Karl Figdor verfilmt. Das Schicksal zweier elternloser Kinder, die ihre Jugend in Not und Elend verlebten, später aber getrennt werden und sich in ganz verschiedenartigen Lebenslagen wiederfinden, um endlich doch glücklich zu werden, ist packend dargestellt. Grete Dierks und K. v. Wangenheim zeigen ihre ganze Kunst und der gemütliche Diegelmann ist in seinem richtigen Element. Die amerikanische Groteske „Die Schneekur" ist etwas Tolles, zum Lachen. Auch dieses Kino hat eine ausgezeichnete Kapelle.

U. T., Alte Promenade. Das Lichtspielhaus bringt mit seinem neuesten Großfilm „Die Frau mit den Millionen" ein heiteres Seitenstück zu dem früher an derselben Stelle mit bestem Erfolge vorgeführten „Mann ohne Namen". Der jetzige Film trägt seinen Untertitel „Ein lustiger Abenteuerfilm" mit Fug und Recht; die ganze Art, wie die zeitgemäße Idee der Verschiebung einer Goldladung zum Ausgangspunkt der Handlung gemacht ist, muß auf die Lachmuskeln stark einwirken. Die sich anschließenden Einzelheiten der immer flott dahin wirbelnden Folgeerscheinungen erhöhen die allgemeine Heiterkeit, zumal sie von einer erstklassigen Darstellerschaft in leichtbeschwingten Szenen ausgezeichnet gespielt werden. Die malerische Fahrt der Diebesgesellschaft und ihrer Verfolger durch Paris, über den Gardasee, die Riviera, Italien zurück nach Berlin bietet überdies eine Fülle von schönen Landschaftsbildern, die allein schon genügen, um „Die Frau mit den Millionen" anziehend zu machen. Ein neckisch wiedergegebener Peukert-Filmscherz „Lohengrin heiratet" paßt trefflich noch zur Abrundung des lustigen Programmes.

Walhalla Lichtspieltheater. Der bekannte amerikanische Groteskkomiker Charlie Chaplin beherrscht hier das Feld. Dieser Spaßmacher um jeden Preis hat sich längst in Halle einen großen Kreis von Verehrern erworben, daß sein Name genügt, um das Theater bis auf den letzten Platz zu füllen. Die quecksilbrige Art Chaplins, die durch das Unerwartete des Handelns immer von neuem verblüfft, findet stürmischen Beifall. Seine sprunghafte Aktivität ist einfach fabelhaft, sein eigenartiges Mienenspiel unnachahmlich. Der augenblickliche Spielplan mit seinen vier auf Chaplinkomik aufgebauten Stücken läßt die Freunde dieses Spezialgebietes reichlich auf ihre Kosten kommen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Das teure Rindfleisch, das man bisher zur Bouillon auskochte, verwende man lieber zum Braten oder als Soßenfleisch, denn gute Fleischbrühe kann man heute ohne Fleisch — bequem und billiger — aus Maggi's Fleischbrühwürfeln bereiten. Sie sind mit bestem Fleischextrakt hergestellt, enthalten auch die nötigen Gemüseauszüge und Gewürze und geben — nur durch Uebergießen mit kochendem Wasser — augenblicklich delikate, gebrauchsfertige Fleischbrühe zu Trink- oder Kochzwecken. Ein Versuch lohnt sich.

Wie wird das Wetter morgen sein?

Fortdauer des warmen sonnigen Wetters.

Hallischer Witterungsbericht.

	4. Mai 9 Uhr abends	5. Mai 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	757.5	757.5
Thermometer Celsius	16.5	14.0
Rel. Feuchtigkeit %	56 %	67 %
Wind	NW 1	SSW 1

Maximum der Temperatur am 4. Mai 22.2 C.
Minimum in der Nacht vom 4. Mai zum 5. Mai 11.0 C.
Niederschläge am 5. Mai 7 Uhr morgens 0.0 mm.

Wasserstände am 4. Mai 1923.

			Fall	Wuchs				Fall	Wuchs
Elbe					Bernburg, Up.	4. 5.	+1.28	0.06	—
Dresden	3. 5.	+0.44	—	—	Calbe, Obp.	4. 5.	+1.65	0.01	—
Torgau	3. 5.	+	—	—	Calbe, Unterp.	4. 5.	+0.98	0.07	—
Wittenberg	3. 5.	+2.98	—	—	Grizehne	4. 5.	+1.03	1.07	—
Roßlau	4. 5.	+2.30	0.03	—	**Havel**				
Barby	4. 5.	+2.42	—	0.04	Brandenbg. Op.	3. 5.	+2.02	—	—
Magdeburg	4. 5.	+1.88	—	0.10	Brandenbg. Up.	3. 5.	+1.18	—	0.02
Tangermünde	3. 5.	+2.69	—	—	Rathenow Obp.	3. 5.	+1.46	—	—
Wittenberge	3. 3.	+2.46	—	—	Rathenow Utp.	3. 5.	+0.74	—	—
Mulde					Havelberg	3. 5.	+2.64	0.06	—
Düben	3. 5.	+0.72	—	—	**Weser**				
Saale					Münden	3. 5.	+	—	—
Grochlitz	3. 5.	+1.24	—	—	Minden	3. 5.	+2.20	—	—
Trotha Up.	3. 5.	+2.02	—	—					

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230505029/fragment/page=0002
DFG

Blätter für Heimatkunde

Beiträge bekannter Heimat-Schriftsteller

Sonnabend, den 5. Mai 1923

Das Regiment 36.

Füsilier-Regiment Generalfeldmarschall Graf Blumenthal / Halle als Garnison / Dokumente aus dem Soldatenleben

Die 36er sind wieder eingezogen. Aus der Ferne eilten sie herbei, sich in Halle zu vereinigen mit all denen, die einst unter dem Zeichen „36" Freud und Leid miteinander teilten und die in Not und Tod Schulter an Schulter standen. Blut bindet. Wer jemals aus dem aktiven, dem Reserve- oder Landwehr-Regiment die Geschütze donnern hörte, dem wird sie ehern eingehämmert bleiben, die Nummer 36. Von dem Tage, da die Waffengefährten an dem Steine auf dem alten Militärfriedhof an der Magdeburger Straße stehen, derer zu gedenken, die ihr Leben ließen für die Brüder, spannt sich ein Bogen hinüber zu jenen Tagen, da unter der Augustsonne die Kolonnen marschierten zum Bahnhof, da scharfer Tritt im Takte klang, da die Gewehrläufe mit blauer Kornblume der Treue, mit Rosenschmuck der Liebe umwunden waren. Ein Meer voll Leid und Entsetzen ist über uns hinweggerauscht seit jenen Tagen. Viele von denen, die im Schmuck des blauen oder grünen Rockes die Straßen marschierten, auf den Brandbergen die Glieder regten, die beim Pfiff der Lokomotive einen Scheidegruß hinüberwinkten zur Stadt der fünf Türme, ehe sie an die Grenze zogen, Heim und Herd und deutsches Land zu schützen, ruhen nun in blutgetränkter Erde. Der Donner der Geschütze ist verhallt; die Zeit schreitet dahin und webt ein verklärendes Gewand um das Vergangene. Immer wieder wird es Frühling. Und Blumen sprießen um die Ruhestätten der stillen Schläfer, an Aisne und Somme, an der Lorettohöhe oder in östlichen Bezirken. Mit ehernem Griffel aber sind eingetragen in das Buch der Geschichte die Kämpfer, die ihr Herzblut verströmten im Glauben an ein freies Reich oder im zähen, erbitterten Verzweiflungskampf. Steine allein tun es nicht, und Festreden auch nicht; wer aber aus der Feier am Gedenkstein den Willen mitnimmt, den Kopf zu erheben und fest und erzen an der Errichtung einer geschlossenen Volksgemeinschaft zu arbeiten, ohne Hinblick auf selbstsüchtige Interessen aus der Geschichte zu lernen, der wird nicht vergebens an jenem Stein gestanden haben.

Das Regiment 36 verbindet mit Halle eine langjährige Geschichte, die erfreuliche und auch weniger erfreuliche Seiten aufweist und die einmal in längerer Darstellung behandelt zu werden verdient. Gegründet ist das Regiment 1815 in Mainz; es hat eine bewegte Wanderzeit durchlaufen. Nach dem am 22. Dez. 1900 erfolgten Ableben des Generalfeldmarschalls Graf v. Blumenthal erging eine Kabinettorder, nach der das Regiment den Namen Füsilier-Regiment Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburgisches) Nr. 36 erhielt.

Als Garnison hat Halle ein buntes Schicksal erlebt. Die Jahre vor dem Kriege waren 36er und 75er hier. Vorher sah es die verschiedensten Regimenter und Bataillone in seinen Mauern. Der „Kurier" von 1832, der damals mit dem „Hallischen Cholera-Blatt" erschien, berichtet unter dem 26. Juni: „Auf nächsten Sonnabend, den 30. d. M., sehen wir der höchsterfreulichen Ankunft Sr. Maj. des Königs in unseren Mauern, sowie der Rückkehr des 26. und 27. Infanterie-Regiments entgegen. Se. Exzellenz der kommandierende General des 4ten Armee-Corps, Herr General von Jagow, ist von Köln bereits gestern abend um 8 Uhr wieder in unserer Stadt eingetroffen."

Unter dem 1. August 1832 wird ein Willkommensgruß an die rückkehrenden 4. Jäger gerichtet, in dem es heißt: „Der vorgestrige Tag war für die Bewohner unserer Stadt ein Tag der freudigsten Erhebung, indem wir an demselben jene braven Truppen, welchen wir am Morgen des 8. September 1830 bei ihrem Abmarsch in die Rheinprovinzen das herzlichste Lebewohl nachgerufen hatten, in unsere Mauern zurückkehren sahen. Und wie damals in jenem verhängnisvollen Zeitpunkte das Geleit, welches Tausende unserer Mitbürger der scheidenden 4ten Jäger-Abtheilung gaben, die allgemeine Teilnahme und Liebe, welche sie sich in Halle erworben, laut bekundete, so sprach sich auch jetzt in dem Empfang, welcher den zurückkehrenden wackeren Jägern von allen Seiten zu Theil wurde, dieselbe unveränderte Gesinnung mit freudigem Jubel aus. Von Passendorf, wo eine Deputation der städtischen Behörden die Heimkehrenden willkommen hieß, konnte sich der Zug der marschierenden Abtheilung, deren Reihen rings von Verwandten, Freunden und Bekannten dicht umgeben und nicht selten mit ihnen vermischt wurden, nur so langsam fortbewegen, daß es zu der Zurücklegung der geringen Entfernung fast z w e i S t u n d e n bedurfte."

Aber nicht lange mehr dauerte die Herrlichkeit der grünen Jäger am Saalestrande. Ende Oktober nahmen sie Abschied; und ein freundliches Gedenken folgte ihnen.

„H a l l e, d. 30. October.

Am gestrigen Morgen erfolgte der Abmarsch der Königl. 4ten Jäger-Abtheilung nach ihrer neuen Garnison Nordhausen. Wir rufen den scheidenden wackeren Kriegern, an welche uns während Ihres vieljährigen Verweilens in unserer Stadt innige Bande der Freundschaft und Vaterlandsliebe fesselten, ein herzliches Lebewohl nach, und mit Vertrauen sprechen wir die Bitte aus, daß sie uns auch in der Ferne ein freundliches, brüderliches Andenken bewahren wollen."

Sie räumten das Feld dem Füsilier-Bataillon des 32. Infanterie-Regiments, das am 1. November 1832 Halle als Garnison für sich beanspruchte. Das Quartieramt erließ am 18. Oktober 1832 eine Bekanntmachung über den „Garnison-Wechsel", welche also lautete:

„Höheren Anordnungen zufolge soll die hier garnisonierende Königl. 4te Jäger-Abtheilung nach Nordhausen verlegt werden, und in deren Stelle das Füsilier-Bataillon des Königl. 32ten Infanterie-Regiments in den ersten Tagen des künftigen Monats November hier einrücken. Demgemäß wird die gegenwärtige Garnison bis zu ihrem Ausmarsch in den bisherigen Quartieren verbleiben, die neue Garnison aber in die Bezirke: 1. Nicolai-Viertel, 2. Neumarkt, 3. Petersberg und 4. Marien-Viertel bei ihrer Ankunft bis Ende November c. einquartiert werden, wovon ad 1, 2 und 3 die Häuser, welche mit 1/8, 1/4 und 1/2 Mann, sowie ad 4, die zu 1/8 und 1/4 Mann veranlagt sind, verschont bleiben. Denjenigen Hausbesitzern, welche die sie betreffende Einquartierung nicht aufnehmen können, steht es frei, die Anzeige mündlich zu machen, wo dieselbe auf ihre Kosten ausgelegt werden soll; jedoch ist von denen, welche schon eine solche gemacht haben, dies nicht weiter nöthig."

Daß die Beziehungen zwischen der Garnison und der Stadt freundliche gewesen sind, bezeugt der Abschiedsgruß, den der „Major und Commandeur" v. Sommerfeld an die Bewohner richtet: „Im Namen der 4ten Jäger-Abtheilung sage ich hiermit den sehr geehrten Einwohnern von Halle Lebewohl. Nach einem Aufenthalte von beinahe 14 Jahren ruft uns der Wille unseres Allverehrten Königs und Herrn nach Nordhausen, welches unsere künftige Garnison seyn soll. Mit dem unvergänglichen Gefühle, welches nur gegenseitige Hochachtung gründet, scheiden wir, und bitten, uns auch in der Ferne ein freundliches Andenken zu bewahren, dankend für die Güte, womit Sie uns überall entgegen kamen. Unvergeßlich wird uns die Zeit bleiben, die wir in Ihren Mauern, die der Himmel vor allem Unglück schützen möge, verlebt haben."

Aber auch ein Premier-Lieutenant läßt es sich nicht nehmen, sich freundliches Gedenken zu sichern: „Allen Freunden und Bekannten empfehlen sich bei ihrem Abgange nach Nordhausen freundlich und ergebenst

Der Prem.-Lieutenant
Hüllen und Frau."

*

Ueber die 36er berichtet Freiherr vom Hagen in seiner Ergänzung und Fortführung der Dreyhauptschen Chronik: „Im Jahre 1864 bestand die Garnison aus zwei Bataillonen Infanterie, und zwar aus dem 1. und 2. des Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 und dem Stabe des 2. Bataillons 2. Magdeburgischen Landwehrregiments Nr. 27 mit einer Stärke von 30 Offizieren und 1070 Unteroffizieren und Gemeinen. Am 8. Dezember 1864 jedoch wurden die beiden erstgenannten Bataillone nach Holstein abkommandiert und dafür das früher in Burg garnisonierende 2. Bataillon 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66 mits circa 14 Offizieren und 530 Unteroffizieren und Gemeinen nach hier verlegt, so daß die Garnison um ein ganzes Bataillon geschwächt wurde. Durch Königl. Kab.-Ordre vom 15. Juni 1865 ist inzwischen eine abermalige Garnison-Veränderung dahin herbeigeführt worden, daß obiges Bataillon nach Magdeburg und dagegen, vom 1. Oktober 1865 ab, das 2. und das Füsilier-Bataillon des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 27 nebst dem Regimentsstabe von Halberstadt, bezüglich Magdeburg, nach Halle in Garnison verlegt wurde.

Die Erbauung einer Königlichen Kaserne für die hiesige Garnison war bereits im Jahre 1817, in welchem Jahre dem Staate zu diesem Behufe städischer Seits der größere Theil des ehemaligen lutherischen Stadtgymnasii unentgeltlich übereignet worden war, in Aussicht genommen, jedoch wegen der damaligen Finanzlage des Staates nicht zur Ausführung gebracht, weshalb der Stadt das Grundstück unter gewissen Bedingungen zurückgegeben und von ihr im Interesse der Stadt-Schulden-Tilgungs-Kasse 1818 meistbietend verkauft wurde. — Später wurde für diesen Zweck die Moritzburg in Betracht gezogen und für deren Ausbau im Jahre 1865 detaillierte Pläne ausgearbeitet. Dürfte nun aber auch der Kasernenbau, sofern nicht Kriegswirren dazwischen treten, in nächster Zeit bestimmtest erfolgen, so scheint man doch gegenwärtig (1866) höheren Orts aus strategischen, sanitätlichen und finanziellen Gründen die Moritzburg ganz fallen gelassen und eine günstiger gelegene Baustelle vor einem Tore der Stadt ins Auge gefaßt zu haben. Zur Zeit hat mithin die Stadt, der bezüglichen Verheißung in dem Gesetz über das Abgabenwesen vom 30. Mai 1820 ohnerachtet, noch immer für Unterbringung der Garnison zu sorgen. Es ist dies bisher in der Art geschehen, daß ein Bataillon in der von einem Privat-Unternehmer eingerichteten Privat-Kaserne, Rathausgasse Nr. 12, das andere Bataillon theils in größeren Miethquartieren und theils in Naturalquartieren untergebracht wurde."

Mehrere Jahre noch dauerte es, bis die staatlichen Unterkunftsräume für die blauen Jungen gebaut wurden. 1881/84 entstand die Kaserne des Staates in der Reilstraße, 1891 die auf dem Roßplatz.

*

Diese hier wiedergegebenen Dokumente können nur Streiflichter werfen auf die Vielgestaltigkeit des Soldatenlebens in den Mauern unserer Saalestadt. Eine dankenswerte Aufgabe aber für den Heimatforscher wäre es, eine zusammenhängende Geschichte der Stadt Halle als Garnison zu schaffen. f. r.

*

Merkwürdige Soldatenhinrichtungen.

Desertionen wurden in früherer Zeit schwer geahndet. In seinen Sagen der Stadt Halle, die eine Fundgrube für jeden Heimatfreund bilden, berichtet Dr. Schultze-Gallera darüber:

1717 hatte ein Leutnant einen anderen erschossen. Da man aber des Täters nicht habhaft werden konnte, so wurde nach alter Sitte sein Bild vom Scharfrichter geköpft, dann wurde es an dem Soldatengalgen auf dem Markte festgenagelt.

Als am 23. Mai 1738 Fürst Leopold von Anhalt, der alte Dessauer, auf der Großen Wiese mit seinem Regimente nahe bei Passendorf manövrierte, desertierten zwei Soldaten in das Kursächsische hinüber. Sie wurden jedoch sogleich von mehreren Offizieren zu Pferde eingeholt. Der Fürst ließ nun sofort den Regimentshenker holen und die patres, denn es waren katholische Franzosen. Beide mußten um ihr Leben würfeln. Der verloren hatte, wurde gehenkt, und zwar wurde er sogleich auf der Großen Wiese an einem Baum aufgeknüpft. Den anderen schickte der Fürst auf den Bau nach Magdeburg in die Zitadelle.

Am 12. Juli 1763, morgens von 4 bis 8 Uhr, fand eine der schrecklichsten Exekutionen statt. Sonnabend, den 16. April des Jahres, waren 18 Mann von dem Bernburger Regiment, das wieder in Halle (nach dem 7jährigen Kriege) eingerückt war, desertiert. Sie überrumpelten die Wache am unteren Galgtor und führten sie mit sich und bemächtigten sich der Gewehre und Waffen. Die Wache am oberen Galgtore retirierte. Als die Deserteure an das Hochgericht (wo jetzt das Apollotheater steht) gekommen waren, verteilten sie scharfe Patronen unter sich und schlugen den Weg nach Merseburg ein. Der Chef des Regiments, der Prinz von Anhalt, fuhr sofort durch das Rannische Tor ihnen nach. Er rief ihnen Pardon zu, aber einer schoß auf den Prinzen. Unterdessen hatten die Bauern auf den Dörfern durch den Lärm der Kanonen die Sache erfahren, sie stellten sich den Deserteuren entgegen und nahmen alle 34 Mann gefangen. Darauf wurde das Militärgericht über sie gehalten. Die Exekutionen begannen bereits am 4. Juli: 4 Mann mußten 3 Tage hintereinander 12mal Spießruten laufen durch 200 Mann! Den 12. Juli wurden aber 17 Soldaten, die zum Tode verurteilt waren, vor dem Galgtor abgetan und zwar 5 Lutheraner, 11 Katholiken und 1 Grieche. Der Rädelsführer wurde von oben herab gerädert und aufs Rad geflochten. An dem Galgen der Stadt wurden die übrigen aufgehängt, und zwar an dem Balken nach der Stadt zu 6, nach dem Steintore und nach dem Felde zu je 5. Von dem Henkersknecht wurden die 11 ersten, von dem andern Knecht die 5 letzten aufgeknüpft. Der Anblick der Gehenkten war so furchtbar, daß sie abgenommen wurden und unter dem Galgen verscharrt wurden.

Da die nahen kursächsischen Grenzen (Reideburg, wie Passendorf waren bereits sächsische Dörfer) brandenburgisch-preußische Soldaten in Halle oft genug zum Desertieren verführten, so wurden fast jedes Jahr ein oder mehrere Deserteure festgenommen und am Soldatengalgen auf dem Markte gehenkt. Die Namen aber derjenigen Deserteure, deren man nicht habhaft werden konnte, wurden auf Blechtafeln geschrieben und am Galgen auf dem Markt angeschlagen.

Der Gänsetoffel.

H o f n a r r e n a u s d e m K r e i s e M e r s e b u r g III.

Von A. O. Reuschert.

Mag nun einer über die Sitte oder Unsitte, Hofnarren zu halten, denken, wie er will, eine gute Seite hatte sie doch. Der Hofnarr brauchte seinem Herrn gegenüber kein Blatt vor den Mund zu nehmen; er hatte, wie man zu sagen pflegt, „Esels- oder Narrenfreiheit". Wo Hofprediger und Minister schweigen mußten, da durfte der Narr ungestraft sprechen und selbst Kaiser und König im Gewande des Scherzes und Witzes die derbsten und bittersten Wahrheiten sagen, und so hat denn auch mancher Hofnarr seinen Herrn gescheit gemacht und ist die Ursache gewesen, daß er sich besonnen und vom Irrwege auf den rechten Weg sich wandte. Dessen zum Beweise mag hier eine Geschichte vom Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Merseburg [1] und seinem Hofnarren, dem Stück- oder Gänsetoffel, folgen. Ein schon längst zur Seltenheit gewordenes Büchlein (gedruckt in Umbria, im Jahr, da es finster war), enthält folgende Szene [2]:

Zwei Minister beraten sich, wie der hohe Befehl, ein Regiment Soldaten aufzurichten, vollzogen werden könne: „Die Lockvögel, womit man Soldaten fangt, seyn längst ausgeflogen. Die Cassa ist erschöpft, die Obristen seyn über die Kriegs-Cassa kommen, einen Griff über den anderen gethan; der muß guten Griff thun, der noch was findet. Der Landmann ist ausgesogen, die Noblesse schützt ihre Exemtiones vor." —

Nun kommt der Hofnarr und verspricht, zu helfen; er will auf der Stelle ein ganzes Regiment aufziehen lassen, wenn er zum Finanzrat ernannt wird. Dieses wird ihm versprochen. Der Narr pfeift, und „es marschieren heraus die Hofmusikanten, Operisten, Jäger, Maler, Spieler, Seiltänzer, Sängerinnen und mehreres unnöthige Hofgesind". Die Minister staunen, der Hofnarr aber spricht:

„Das Gesind ist doch unnöthig bei Hof, haben große Salaria, Gnaden-Stipendia, à part Präsenten, thun nichts pro publico. Die Baßgeige schnurrt zwar bei Hof, aber nicht im Land, und dennoch thun dem Landmann die Ohren weh davon. Ist das protectio patriae? Hat sich wohl! Da seynd die Bau-Ingenieurs, was der eine aufbaut, reißt der andere ein, unter dem Vorwand: es wär' nicht mehr in der Modi. Unterdessen kommt sowohl das Einreißen als das Aufbauen hart genug an. Da präsentiren sich die Komödianten, Operisten, Tänzer, Kunstspringer, es geht doch endlich das Lied auf ein Lami aus. Da postiren sich die Freskomaler, die Stuccator, die Spieler, die bona dies Brüder, die Reverenzmacher, die Tellerlecker, Schmarotzer, Jubelirer. Das seynd Leut wie die Handpferd, die man nicht nöthig hat, als Parade zu machen, fressen aber doch den anderen den Haber vorm Maul weg. Dort steht der mit seiner Fiedel; dem muß man viele Hundert jährlich zum F hineinwerfen: ist ein theures Calvonium. Jener Ingenieur macht einen Riß; die Kasse aber bekommt ein Loch davon. Wollt ihr Herren jetzt wissen, was dieses für eine schmutzige Kompagnie ist? Der ist der Oberkuchelbub, hat unter sich drei Unterbuben, neben dem Bratenwender, der auch schon ein Exspectanz-Dekret ausgewirkt hat für den Ofenheizer und Holzspalter. Da steht der Düppengucker, der Linsenspitzer, der Haderlump-Vorschneider, ein naher Vetter der Ober-Spülmagd. Dort macht seine Parade der Hundsjung sammt seinen untergebenen Fourier-Schützen mit dem Kuppelhund. Der Bereiter macht auch ein Belle videre mit seinem Halterknecht, Karbatschierer, Pferdsschweif-Tapezierer, Schaberackwürker, Steigbügel- und Satteljung. Verdrüßlich wär's, alle und jede dergleichen hohe Officianten in eine Liste zu bringen. Enfin es gibt der Hof-Volontärs so viel, daß man ein Regiment könnte formieren. Es seynd die wohlexerzierte Hof-Suppisten. Auf solche gewaltige Subjecta solle sich gründen protectio patriae. Quasi vero. Unter diesem speciosen Titel fordert man große, unerträgliche Kontribution, Accisen, Don Gratuite, Extra-Steuer. Quasi vero. Das wenigste wird dazu verordnet. Es heißt: Alles dem Land zu Schutz. — Da sehet ihr Herren, wie leicht ein Regiment wäre aufzurichten regulirter Miliz, wenn man der auf so unnütz überflüssiges Völklein gewidmete Konsumtion thäte besser emploiren."

Die Minister meinten, der Narr habe eben nicht närrisch räsonniert, und wünschten, der Hof möchte es beherzigen.

Ueber seinen Lebenslauf berichtet dieser Narr folgendes: „Ich ward . . . in Lützen geboren . . . Meine Mutter war Magd in der Schenke und fande sich zu einem allda im Quartier liegenden Stück-Knecht [3], Namens Bernd, weshalb man mich, weil ich in der Taufe den Namen Christoph bekam, nur den Stück-Toffel bis an mein Ende geheißen, wiewohl große Herren mir . . . den Namen Gänse-Toffel beigeleget. Meine Mutter konnte um meiner Versorgung willen nicht mehr bei Leuten dienen wie vorhero. Derhalben ging sie scheuern und waschen, oder sonst aufs Tage-Lohn. Ich aber wurde von einem halben Tag zum andern in die Kammer eingesperrt. Was ich daselbst alleine angegeben, und wie herrlich meine Auferziehung gewesen? das ist leichte zu erachten. Einstmals kam zu Lützen Feuer aus, und ich war damals etwa sechs Jahre alt. Wie das Geschrei erscholl, lief ich aus Furcht hinaus vor das Städtchen und kroch in eine Leim-Grube [4], bliebe auch allda zwei Tage und zwei Nächte sitzen, bis endlich ein Mann von ohngefähr vorbei ginge, welcher mich winseln hörte und mir heraushalf. In der Zeit, solange ich in der Grube gesessen, habe ich nichts als klaren Leim gegessen. . . . Wie ich ein wenig heranwuchs, vermietete mich meine Mutter an den Gänse-Hirten in Lützen als Zutreiber, welcher Station ich wohl fünf Jahre vorstunde, und als ich ein wenig stärker, zog ich zu einem Bauer nach N., allwo ich Knechts-Stelle vertrat. Bei diesem Bauer hatte ich viel Gutes, nämlich das Haus-Wesen, brav gelernt. . . . In jetzt besagten Bauerndiensten begegnete mir einmal ein lächerlicher Zufall, woran ich selbst mein Vergnügen fand. Es wohnte nämlich in Lützen ein Advocat, welcher Gerichts-Hähler oder Gerichts-Halter zu N. mit war. Diesen mußte ich dann und wann auf seinem Wagen hinaus, bei garstigem Wetter aber mit den Pferden zu reiten holen. Einstmals ritte ich mit ihm ins Städtchen. Er borgte mir meine Karbatsche ab, und ich mußte dargegen seinen Stock in die Hand nehmen. Als wir aber nahe an das Städtchen kamen, und bei einbrechender Dämmerung gerne vollends hinein gewesen wären, pferchte das Pferd, auf welchem der Gerichts-Hähler saß; da ich dann selbiges mit dem Stock etlichemal anstieß und fortreiben wollte, kam er aber letzlich dem Pferd gar in sein Mist-Loch, daß der Stock, indem es den Schwanz sogleich feste niederdrückte, ganz darinnen stecken blieb und mir aber aus der Hand entfuhr. Potz tausend gute Jahr, wie zog mein Rappe mit dem Advocaten aus. Er schmitte wohl zwanzig Cabriolgen von hinten hinaus, und der gute Mann konnte sich kaum darauf erhalten. Ich aber ritte stark dahinter drein, schrie aus vollem Halse o! o! o! und griffe unterwärts nach dem Stock. Allein ich konnte ihn nicht wieder ertappen, biß wir vor des Advocaten Haus ankamen, allwo ich ihn erst mit Gewalt herausrisse und den Rappen wiederum stillete, weil sonst mein Herr Advocatus unmöglich vor der Raserei des Pferdes hätte absteigen können. Bei diesem Eintritt hat uns wohl das halbe Städtlein zugesehen, und da es ohne Unglück abging, wurde desto mehr darüber gelacht.

Nachdem ich das Dienen bei Bauern überdrüssig, wurde ich in Lützen zu meines Prinzipals erledigter Charge ordentlicher Weise berufen und an seiner Stelle Stadt-Gänse-Hirt, welche Ehren-Stelle ich etliche Jahre zum großen Vergnügen E. Löbl. Bürgerschaft daselbst bekleidete, mein Vieh auch also abrichtete, daß es mir auf pure Worte ziemlich parieren mußte. Denn wenn ich z. E. eintreiben wollte, machte ich ein Geschrei: Halt stille, ihr Burschen! Herbei, Herbei! ins Gewehr! Macht euch fertig! Marsch! Marsch! u. s. f. Da sie mir dann alle mit einem großen Jubel-Geschrei nachfolgten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230505029/fragment/page=0003
DFG

Wandern und Reisen.

Bad Schmiedeberg — Dübener Heide.

Viel genannt und verhältnismäßig doch nur wenigen bekannt sind die Dübener Heide und das waldumrauschte Bad Schmiedeberg, das von Halle aus wohl am nächsten zu erreichende Moorbad. Jetzt ist gerade die geeignetste Zeit, die Maienzeit, um der Dübener Heide einen Freundschaftsbesuch abzustatten. Sie wird uns köstlich bewirten mit allerlei erlesenen Herrlichkeiten und mit ihrer weltabgeschiedenen Ruhe uns umfangen und also den Freundschaftsbesuch reichlich vergelten. Gewiß sind in ihr manche sandige Strecken, die in heißen, dunstigen Hochsommertagen keine sonderliche Freude machen, aber jetzt leben wir ja in der schönsten Frühlingszeit, wo uns der „Maiwuchs“ der Föhren in der Heide mit seinem die Atmungswege so besonders anregenden und stärkenden Duft empfängt und auch dem Auge einen so anziehenden Anblick gewährt. Am schönsten ist es freilich, wenn man nicht nur einen, sondern zwei Tage oder gar längere Zeit sich dort aufzuhalten vermag. Dann braucht man sich nicht ängstlich an die gangbarsten Wege zu binden, sondern „man schlägt sich mutig seitwärts in die Büsche“, und dann erst wird die Dübener Heide uns ihre ganzen Schönheiten enthüllen, die sie willig dem öffnet, der Liebe zur Natur mitbringt. Wie aber gelangt man dorthin?

Wenn man heute reisen will, so muß man bekanntlich viel Geld in seinen Beutel tun. Erträglich aber sind noch die Reisekosten, die eine Eisenbahnfahrt nach und von der Dübener Heide und Bad Schmiedeberg verursacht. Man fährt frühmorgens aus Halle über Delitzsch nach Eilenburg und steigt dort um nach Söllichau. Ist man nicht Schieber oder sonst ein so angenehmer Zeitgenosse, dem Krieg und die folgende Zeit ein gewinnbringendes Geschäft gewesen sind, so fährt man eben standesgemäß vierter Klasse, weil es eine fünfte noch nicht gibt. In Eilenburg wird nach Söllichau umgestiegen. Vom dortigen Bahnhofe wandert man nach dem Dorfe Söllichau, bis man jenseits dieses Ortes den jetzt in prächtiger Blüte prangenden, mit Sauerkirschbäumen bestandenen Weg Schköna-Eisenhammer einschlägt. Der Wald mit seinen grünenden, von der Luft leise bewegten Wipfeln liegt fast unmittelbar vor uns. Wir treten in ihn ein, und nun dehnen und weiten wir die Brust, um von dem köstlichen Nadelduft, den der Wald ausströmt, nichts zu verlieren. Rüstig marschieren wir nach dem „Eisenhammer“, den wir in etwa ¾ Stunden erreichen. Der ganze Weg vom Bahnhof Söllichau bis „Eisenhammer“ beansprucht etwa 1¾ Stunden Zeit. Der „Eisenhammer“ ist ein mitten in der Heide liegendes Gasthaus, der Heide schönster Punkt. Sommerfrischler finden hier gastliche Aufnahme.

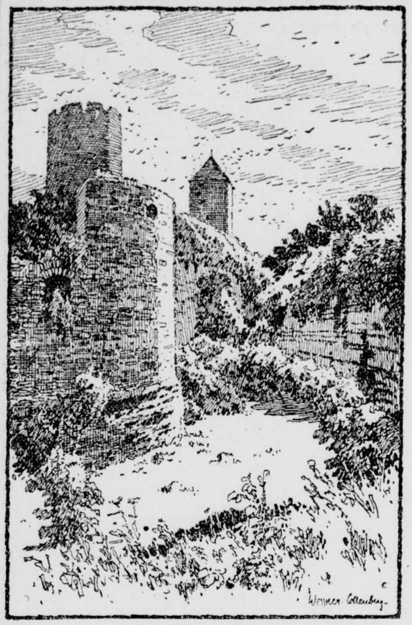
Man kann auch noch auf anderem Wege in die Dübener Heide gelangen. Man fährt in aller Herrgottsfrühe nach Burgkemnitz und wandert über Gossa, von dort in östlicher Richtung nach „Eisenhammer“. Dieser Weg allerdings beansprucht eine Zeitdauer von rund 4 Stunden. Aber freilich, man ist dabei noch länger im Walde, als auf ersterem Wege, man kann sich auch am Ende etwas verlaufen, wenn man nicht genau die angegebene östliche Richtung einhält. Aber wunderschön ist es doch. Wie man zurückkommt? Das kann auch auf verschiedenen Wegen geschehen. Man geht zurück nach Söllichau oder nach Düben und fährt mit der Eisenbahn zurück. Oder man wandert vom „Eisenhammer“ über Schköna, Hohenlubast nach Gräfenhainichen (Zeitdauer 2¾ Stunden) und fährt von da heimwärts, oder man marschiert über den „Lutherstein“, das Gasthaus „Wachtmeister“ nach dem „Bauernhaus“, einem ehemaligen Forsthause, und von da entweder links über Hohenlubast nach Gräfenhainichen oder rechts nach Radis. Ein fast fünf Stunden langer Weg. Deshalb machen wir ihn nicht, sondern wir wandern vom „Eisenhammer“, wo wir uns in dem Boote auf dem Teiche etwas rudersportlich, wenn auch nicht regattenmäßig betätigt haben, nach Bad Schmiedeberg, immer auf Waldwegen. Wir haben Zeit genug, hier ein gutes und bei den jetzigen Zeitverhältnissen billiges Essen einzunehmen. Und wer etwa noch nicht genügend Appetit mitgebracht hat, der nehme zuvor ein Moorbad. Das erfrischt ihn nicht nur wunderbar, sondern ein sich alsbald einstellender gesegneter Appetit wird ihn sich nach den Fleischtöpfen Aegyptens umsehen lassen. Hat er sich aber dann gründlich „restauriert“, dann hebe er wieder seine Füße auf und wandele in den schönen Anlagen Schmiedebergs, bis es für ihn Zeit ist, an die Heimfahrt zu denken. Die ihn umgebenden Lieblichkeiten der Natur werden ihm das Scheiden schwer genug machen. hm.

*

Ins mittlere Unstruttal.

Ein leuchtender Fächer mit steinernem Griffel, so scheint das liebliche „Tal der Harmonien“, das sich dir auftut, wenn du, von Nebra kommend, jenseit Groß-Wangen die breite gesegnete Aue überschaust, die mit dem Blick nach dem Westen vor dir liegt. Sind bei Freyburg wirklich die „Reize des schönen Unstruttales noch einmal mit gesammelter Kraft zusammengefaßt“: hier hast du eine so reichhaltige Anregung zu Einzelbetrachtungen, daß es sich lohnt, mehrere Tage zum Schauen und Durchwirktwerden an der Schönheit des Unstruttales anzusetzen. Für alle erwachenden Wandergedanken — es ist ja so schön, Pläne zu schmieden — sei als eine Grundlage auf den von der Lehrerschaft zusammengestellten „Führer durch das mittlere Unstruttal“ (Verlag Wilh. Sauer, Roßleben) hingewiesen.

Doch zurück zum ersten Blick: Zu deinen Füßen liegt hart am Unstrutlauf die alte Klosterstätte und Kaiserpfalz Memleben. Wahrzeichen aus der Ottonenzeit. Zeugen tiefgründiger, baukünstlerischer Entwicklung der Krypta birgt es in sich und an den offenen Flanken des Hauptschiffes der ehemaligen Klosterkirche schauen verschleierte Reste, geschichtliche Personen aus ehemaligen Wandgemälde ringsum. Dicht dahinter drängt sich die alte Alabasterfeste „Wendelstein“, von der man dem sagenhaften Wort beim Blick aus der Ruine Gemäuer auf die gesegnete Unstrutflur nachzudenken vermag, das Otto I. in den Mund gelegt wird:



Das Schloß zu Querfurt.
Aus dem Querfurter Jahrbuch 1923. Verlag von Wilhelm Schneider, Querfurt.

„Wie wohl mir steht allhier mein Leben, wenn ich mich wend' auf diesem Stein.“ Es enthält zugleich die Namen der Orte in sich, welche sich an die Höhe der südlich gelegenen „Finne“ anschmiegen: „Wiehe, Allstedt, Memleben“ — (Wendelstein).

Die Finne! Eine heitere, unbekannte Hügelkette, du glaubst dich in die schönsten unserer weithin bekannten und besuchten Mittelgebirge versetzt. Steil steigen die Quertäler zur Kammhöhe heran, mächtige Buchenwälder geben der Landschaft ihr besonderes Gepräge. Hier liegt, ¼ Stunde vom Städtchen Wiehe die sagenumwobene Waldruine „Rabiswald“, deren Geschichte ins 13. und 14. Jahrhundert, in die Zeit des Thüringer Grafenkrieges, zurückführt. An Tagen guter Fernsicht schaust du vor dem Eintritt in die Finnewälder dich um: du siehst den weiten, bunten Fächer des Tales, umsäumt von dem auf langgestreckter Höhe liegenden Ziegelrodaer Forst im Norden und im Westen vom Bergmassiv des „Kyffhäuserberges“ — in der Form deiner linken Faust mit der herausguckenden Daumenkuppe — dazwischen in weiter Ferne die ansteigenden Höhen des Ost- und Südharzes und in klaren Stunden ganz in der Ferne den Brocken. Und zwei Stunden später bist du auf dem Finnekamm entlang geschritten, hast dich auf der Höhe vom Hauptweg leiten lassen und plötzlich tut sich von neuem ein weiter Blick nach dem Süden auf: der Meisel im Vordergrund, dahinter manche Höhe des gesegneten Thüringer Landes und ganz in der Ferne der Kamin des Thüringer Waldes mit dem Inselsberg! Harz und Thüringer Wald grüßen dich auf dem gleichen Marsche und du fühlst dich selbst mitten in ihnen. Als gastliches Ziel ist in der Nähe die Wirtschaft „Zum Kammerforst“ eine freundliche Bleibe. Von hier aus sind der Wege recht viel. In ¼ Stunde spürt man den Ruinen der „Monraburg“ nach, wandert nach dem Süden weiter gen Schloß Beichlingen zu, nach Westen auf der hier anschließenden, herrlichen „Schmücke“ und mit dem weiteren Ziel zur Thüringer Pforte und Sachsenburg oder aber in das freundliche Tal zwischen Finne und Hoher Schrecke einerseits und Schmücke andererseits nach Hauterode-Heldrungen.

Der Pläne sind hier so viele, daß es sich lohnt, diesen recht wenig bekannten und noch viel weniger bewanderten Teil schönster deutscher Heimatflur und Heimatberge als Ziel zu nehmen. Bisher handelte es sich nur um die südliche Spange des ausgespannten Fächers; doch auch die nördliche bietet lohnende Ziele und Erholungsmärsche. Man hat mit Recht den Ziegelrodaer Forst als einen der schönsten mitteldeutschen Wälder bezeichnet und wenn man in kurzen Zügen aus der Erfahrung nur e i n e Wanderung raten möchte, so ist es die von Roßleben nach Nebra durch den Forst. In ½ Stunde ist von Roßleben der Wald in sanft steigendem Wege erreicht. Durch hohen Buchenforst, in dem zahlreiche Eichenriesen von ehrlichem Alter sich durchzusetzen wußten, geht es das „lange Gestell“ entlang bis zur Jagdhütte. Hier biegt der Weg in den Wangeschen Grund ab, schlängelt sich vorbei an dem verborgen schlummernden „Prinzenhäuschen“ zum „Hirtentisch“ und weiter die Höhe nördlich Wangen entlang am Hünengrab vorbei bis zum Waldrande, an dem entlang man in der Ferne das Vitzenburger Schloß aus weithin sich streckendem Unstruttal hinauslugen sieht. Im Anschluß nach Süden erreicht man in gemächlich abfallendem Waldweg den Anschluß nach Nebra unmittelbar gegenüber dem Bahnhof Nebra und findet sein Unstrutbähnlein nach einer Waldfahrt so reich an Eindruckssteigerungen und Entdeckungen wieder vor, daß das Erlebnis dieser Halbtagswanderung lange noch im Wandern nachklingt. Nun seht es selbst und „luget hinaus in die sonnige Welt“.

Rektor Keller (Roßleben).

Katzenburg.

Die Katzenburg will Großstadt werden
Und schlägt die alten Linden um;
Die Türme macht sie gleich der Erden
Und streckt gerad, was traulich krumm.
Am Stadtbach wird ein Kai erbauet.
Und einen Boulevard man schauet
Vom untern bis zum obern Tor;
Dort schreitet elegant hervor
Die Gänsehirtin Katharine,
Die herrlich statt der Krinoline,
Zu aller Schwestern blassem Neide
Trägt einen Faßreif stolz im Kleide.
So ist gelungen jeder Plan.
Doch niemand sieht das Reif mehr an.

Gottfried Keller.

Zwei neue Wanderbücher.

Wanderer heraus! — All die Lauen, die Stubenhocker soll das Büchlein „Wanderer heraus“ von Konrad Haumann (Sis-Verlag Zeitz, Grundpreis 70 Pfennige) herausholen, heimisch machen in der näheren oder weiteren Heimat, daß jedem eine Wanderung zwischen saatgrünen oder reifenden Feldern ein Erlebnis wird, wie etwa eine Wanderfahrt durch den Thüringer Wald. Leipziger Land, Erzgebirge, den romantischen Lauf der burgenbestandenen Saale, Thüringer Wald, Franken-Fichtelgebirge, Frankenjura, die alten Frankengaue mit ihren Städten entstehen an der Hand von Wanderplänen, in heiteren Wanderskizzen, treffsicheren Stimmungsbildern lebensvoll gezeichnet und regen zu gleichen Wanderungen oder Wanderfahrten mit unbezwingbarer Macht. Daß es jeden Leser zum denkenden und fühlenden Wanderer bekehren möchte, ist des Büchleins Wunsch. „Wandern heißt leben!“ Heute in weit stärkerem Maße wird das Wandern zum Erlebnis, weil wir so arm geworden sind und uns in jeder Weise bescheiden müssen — die Natur aber in ihren tausendfältigen Reizen in derselben Ueberfülle prangt wie nur je zuvor. So soll das Büchlein ein bescheidener Wegweiser aus der Not der Zeit, ein treuer Ratgeber für fröhliche Sonnen- und erlebnisreiche Ferien- und Feiertage sein. Möchten dem Ruf „Wanderer heraus“ Unzählige folgen, zu ihrem Nutz und Frommen, die bisher vielleicht beiseite gestanden haben.

Wandern heißt leben! Was ist's, das aus diesen Worten schwingt? Es ist das Leben, das brausende und sausende, das liebe und trübe. Und leben heißt nicht nur kämpfen, sondern auch wandern! Es ist uns, als ob ein Tor aufgeschlagen würde, durch das wir aus dumpfer Enge weit hinaussehn in die sonnige Welt; es ist, als ob wir einen einsam über Hügelhöhen schreitend erblickten, einen Wandergesellen, der frohgemut den Stecken schwingt und in die reinen Lüfte singt, was seine Brust bewegt. Und auch unser aller Herz ist von Sehnsucht und Wanderlust erfüllt, denn nun kommt sie ja wieder, die frohe Wanderzeit und unsere gequälten Herzen schlagen wieder ruhiger und hoffnungsfreudiger. Und da wollen wir in das hohe Lied von der Schönheit der Heimat und des Wanderns miteinstimmen und mit ihm gehen. Ein tiefes Fühlen strömt aus jeder Zeile seines Buches unmittelbar hervor. Wer das Wanderbuch noch nicht besitzt, sollte es sich umgehend beschaffen. Und dann: Los mit Hedler: „Der andere Wanderfreund“ (Sis-Verlag Zeitz, Grundpreis 90 Pfennig) auf Schusters Rappen — die wieder zu Ehren kommen — in das Osterland und das Saale-, Unstrut- und Elstertal!

Arbeit und Sparsamkeit

sind die Quellen des Reichtums. Darum färben alle praktischen Hausfrauen ihre Kleider, Blusen, Gardinen usw. selbst nur mit den weltberühmten echten Heitmann's Farben, Marke Fuchskopf im Stern.

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Die Siegerin.

Roman von **Hans Schulze-Sorau**.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es würde also Ihre Aufgabe sein, Herr von Jaroszinski, das Tun und Treiben dieses Herrn Rasmus bis in die kleinsten Details auszuforschen!“

Mit diesen Worten lehnte sich Harry Laudon nachlässig in seinen Schreibsessel zurück und streifte mit dem spannenlangen Nagel des kleinen Fingers der linken Hand die Asche seiner Zigarette ab.

Der Direktor des „Helios“ neigte zustimmend das wohlfrisierte Haupt und beendete mit ein paar flüchtigen Zeilen das Gesamtbild seiner stenographischen Aufzeichnungen.

„Sie sollen zu Ihrer vollsten Zufriedenheit bedient werden, Herr Laudon!“ versetzte er dann, sein umfangreiches Notizbuch zusammenklappend. „In zwei bis drei Tagen hoffe ich Ihnen einen ganz genauen Bericht überreichen zu können!“

„Und wie gesagt, unter strengster Diskretion!“ warf Paul ein, der auf einer Chaiselongue im Hintergrunde den Verhandlungen der beiden Herren bis dahin größtenteils als stummer Zuhörer gefolgt war.

„Aber ich bitte!“ gab Herr von Jaroszinski etwas pikiert zurück. „Dafür dürfte doch der gute Ruf meiner Firma eine hinreichende Bürgschaft bieten! Die Beobachtung des Herrn Rasmus wird ausschließlich durch meine geschicktesten und zuverlässigsten Leute erfolgen!“

„Noch eine Frage übrigens,“ wandte er sich dann wieder an den Hausherrn. „Verbinden Sie mit der Observierung des genannten Herrn eine besondere Spitze gegen eine bestimmte, vielleicht eine weibliche Person! Eventuell würde ein diskreter Hinweis in dieser Richtung meine Feststellungen wesentlich erleichtern!“

Die beiden Freunde wechselten einen raschen Blick.

„Die Beobachtung soll ganz unpersönlich geschehen!“ entschied Harry dann kurz. „Es kommt uns zunächst nur auf ein objektives Tatsachenmaterial über den täglichen Lebensgang des Herrn Rasmus an; die Schlüsse hieraus wünschen wir selbst zu ziehen!“

„Ganz nach Ihrem Belieben, Herr Laudon! Haben Sie im übrigen für mich sonst noch weitere Befehle?“

„Ich danke, Herr von Jaroszinski!“ war die Antwort. „Sollten Sie im Laufe der nächsten Zeit noch irgendwelche anderen Auskünfte bedürfen, so bitte ich Sie, sich mit Herrn Hausmann in Verbindung zu setzen, der von mir zu meiner vollen Vertretung autorisiert ist!“

Eine hochmütige Kopfbewegung und der Detektiv war wieder entlassen.

Zehn Minuten danach saß Harry im Automobil und fuhr nach seinem Kontor an der Jannowitzbrücke.

Hier harrten seiner bereits seine Prokuristen mit ganzen Stößen von Unterschriften; dazwischen jagten sich dringende Depeschen, der Börsenvertreter der Firma telephonierte fortwährend aus der Burgstraße über die Kursbewegungen der rheinischen und westfälischen Kohlenwerke und erbat und erhielt Aufträge bis zur Höhe von Hunderttausenden von Mark.

Gegen sechs Uhr war Harry derart erschöpft, daß er sich trotz der noch berghoch lagernden Arbeit zu jeder weiteren Tätigkeit unfähig fühlte und ganz gegen seine Gewohnheit zugleich mit Geschäftsschluß den Wagen befahl.

Als er gerade im Begriff stand, sein dumpfes Kontor zu verlassen, überreichte ihm der Bureaudiener die Visitenkarte eines Herrn, der bereits seit einer halben Stunde im Vorzimmer sitze und darauf bestehe, den Chef der Firma persönlich zu sprechen.

Harry warf einen flüchtigen Blick auf das schmale Kartenblatt, das ihm den Besuch eines ihm völlig unbekannten Bankiers Neitlinger ankündigte, und ließ den Besucher alsdann abschlägig bescheiden.

Erst als der Fremde noch einmal sehr dringend unter ausdrücklicher Betonung des persönlichen Charakters seines Besuches um eine Unterredung bat, gab er mißmutig Befehl, den Herrn eintreten zu lassen. — —

„Hab ich die Ehre, Herrn Laudon persönlich“ — —

„Der bin ich!“ war die ungeduldige Entgegnung. „Wollen Sie bitte Platz nehmen! Womit kann ich Ihnen zu Diensten sein? Meine Zeit ist momentan sehr knapp bemessen!“

„Ich werde mich so kurz wie möglich fassen!“ beeilte sich der Besucher, ein kleiner, peinlich korrekt gekleideter Herr, zu versichern. „Ich darf vielleicht zu meiner Einführung bemerken, daß ich Inhaber eines Bankgeschäftes in der Mittelstraße bin, das sich vorwiegend mit Hypothekenvermittlungen und der Diskontierung von Wechseln befaßt! Eine Wechselangelegenheit ist es denn auch, die mich heute zu Ihnen führt!“

„Eine Wechselangelegenheit?“ versetzte Harry erstaunt. „Ich verstehe Sie nicht! Ich meine, die Wechsel der Firma Laudon sind erstklassige Papiere, die mit barem Gelde in einer Wertskala stehen!“

„Gewiß, gewiß, Herr Laudon!“ pflichtete der Bankier eifrig bei. „Ueber den Wert der Laudonschen Akzepte dürfte man sich auf sämtlichen Börsen der Welt einig sein! Ich war daher einigermaßen erstaunt, als mir im Laufe des gestrigen Tages ein von Ihnen giriertes Papier zur Diskontierung angeboten wurde, das mir aus einer zum mindesten sehr zweifelhaften Quelle zu stammen schien!“

„Die Sache wird ja immer rätselhafter.“

Mit einem lauernden Blick umfaßte Harry das Gesicht seines Gegners.

„Ich muß jetzt um eine rückhaltlose Erklärung bitten, Herr Neitlinger!“

Der Bankier tupfte mit dem Taschentuch ein paar Schweißtropfen von der hohen, kahlen Stirn und rückte mit seinem Stuhl näher zu Harry heran.

„Gestern abend, kurz vor Geschäftsschluß,“ berichtete er dann mit gedämpfter Stimme, „ließ sich ein Herr bei mir melden, mit dem ich vor Jahren einmal in vorübergehender Verbindung gestanden habe, und fragte bei mir an, ob ich wohl in der Lage sei, noch vor Ablauf dieser Woche einen Wechsel in Höhe von etwa fünfzigtausend Mark zu diskontieren. Das Akzept sei über allem Zweifel erhaben; er habe es eigentlich bis zum Fälligkeitstermine in eigene Rechnung weiterzuführen, sei aber durch eine plötzlich eingetretene Verlegenheit gezwungen, den Wechsel schon jetzt zu Gelde zu machen. Zur besonderen Empfehlung seines Papiers erklärte er mir, daß er von Ihnen giriert sei. Da der betreffende Herr dem etwas bedenklichen Konzern der gewerbsmäßigen Darlehnsvermittler angehört, wollte ich mir erlauben, Sie, Herr Laudon, auf diese Offerte aufmerksam zu machen und Sie zugleich über die Bonität des fraglichen Papiers um Auskunft zu bitten! Es wäre doch immerhin denkbar, daß mit dem Namen und Kredit Ihrer Firma ein sträflicher Mißbrauch getrieben sein könnte!“

„Ich bin Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit sehr verbunden, Herr Neitlinger!“ war die Antwort. „Sie dürfen aber nicht vergessen, daß der Wechselverkehr meiner Firma ein sehr bedeutender ist, da ist es denn sehr leicht möglich, daß sich das eine oder das andere Akzept einmal an einen unrechten Ort verirrt! Wenn Sie mir nicht den Namen des Ausstellers oder doch wenigstens den des Mittelmannes nennen können, sind Ihre Mitteilungen für mich ziemlich wertlos!“

„Den Namen des Ausstellers habe ich leider nicht erfahren können, dagegen vermag ich Ihnen mit dem des Vermittlers zu dienen! Es ist ein Rentier Gründler, Albert Gründler, der unter der Hand viel in Darlehnsgeschäften mit Offizieren und Angehörigen der Lebewelt arbeitet!“

„Albert Gründler!“ Mit nachdenklichem Blick sah Harry zum Fenster seines Kontors hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230505029/fragment/page=0004

Turnen, Sport und Spiel

Handball am Sonntag.

Sonst hatte der Zuschauer des Handballsportes an Spielen reiche Auswahl, doch am nächsten Sonntag sind ihm die Flügel reichlich beschnitten. In der 1. Klasse findet nur eine Begegnung in Halle zwischen Sportverein 98 und Polizeisportverein auf dem Sportplatz an der Huttenstraße, vormittags 10½ Uhr, statt. Daß dieses Spiel seine Reize hat, geht aus dem in letzter Zeit glänzenden Abschneiden beider Vereine hervor. Sportverein 98 vermochte sich in den Verbandsspielen den dritten Tabellenplatz zu sichern und erst vor wenigen Wochen erzielte er gegen den Kreismeister K. T. V. ein Unentschieden. Der Polizeisportverein ist ebenfalls eine Elf, die seit kurzer Zeit beweist, daß ihr Tabellenplatz, es ist der vorletzte, nicht ganz berechtigt ist. Der Polizeisportverein befindet sich in einer Form, die wohl nur bei den ersten Vereinen unseres Kreises zu finden ist. Wacker und Hallischer Turn- und Sportverein mußten kürzlich erst das bessere Können der Polizisten mit 4:1 bzw. 7:4 anerkennen. Ob 98 sich behaupten kann, bleibt noch sehr dahingestellt, da 98 Ersatz für drei seiner Spieler einstellen muß. — Ferner spielen noch die neugegründeten Handballmannschaften von Preußen-Komet gegen V. f. L. 96 II und Borussia gegen 98 II. Auch diese Spiele werden alle Anfängervereine des Handballs und alle die, die es im Auge haben, interessieren.

Um die höchste Ehre Mitteldeutschlands, um die Meisterschaft des V. M. B. V. geht es in Dresden zwischen dem Saalekreismeister K. T. V. und dem Meister Ostsachsens Dresdensia. Wenn auch K. T. V. gegen T. u. B. Leipzig geradezu glänzendes Können an den Tag legte, so glauben wir doch nicht recht, daß er die körperlich bedeutend stärkere Mannschaft Dresdens bezwingen kann. — Wacker fährt nach Leipzig zur Sportvereinigung zum fälligen Rückspiel und wird hoffentlich die Niederlage von 1:0 in Halle wettmachen. V. f. L. 96 leistet einer Einladung der Viktoria 03 in Leipzig zum Stiftungsfest Folge. Viktoria ist nur eine zweitklassige Mannschaft, die 96 glatt schlagen müßte. Der Hallesche Turn- und Sportverein weilt beim M. T. V. Aschersleben; es wird den Hallensern nur sehr schwer gelingen, erfolgreich zu sein, da der M. T. V. eine Elf ist, die Gegner nur hoch abzufertigen gewohnt ist.

In der zweiten Klasse kämpfen: Polizeisportverein II — H. T. u. Sp. V. II.

Keeper.

Stockball.

Wie schon kurz gemeldet, findet morgen Sonntag im Nikolaus, 10.30 vorm., die Gründungsversammlung des Saalekreises statt. Alle dazugehörigen Vereine wollen je einen Vertreter dazu entsenden. Um den Teilnehmern den Besuch der Stockballspiele zu ermöglichen, sind diese auf Nachmittag gelegt worden. Das wichtigste Spiel findet auf dem Sportplatz am Zoo statt. Der Pokalsieger hat den 1. Sportverein Jena verpflichtet. 96 spielt in derselben Aufstellung wie in der Schlußrunde gegen Nelson. Außerdem hat die Mannschaft eine mehrwöchige Pause hinter sich und geht ausgeruht in den Kampf gegen die beste Thüringer Klasse. Beginn 2.15 (H. C. H.). Anschließend empfängt die II. H. die I. von Aschersleben. Hoffentlich spielt V. f. L. 96 ebensogut wie am Vorsonntag gegen 99 Merseb. (3:1). Den Abschluß machen die Damen gegen den Leipziger Damen-Hockeyklub. Obwohl dieser Verein erst im Vorjahr gegründet worden ist, hat er sich doch schon zu einem beachtlichen Gegner herausgebildet. Auf dem Sportplatz Huttenstraße hat man Gelegenheit, die 98er im Kampfe gegen 99 Merseburg zu sehen. Bei der augenblicklichen Form der M. ist an einen Sieg Halles nicht zu denken. Beginn 3 Uhr. Vorher die zweiten Mannschaften beider Vereine.

Auf der Peißnitz: H. C. H. Dritte H. — Dessau 05 Dritte H.; H. C. H. Jugend — 99 Merseb. Jugend.

Der D. H. C. 1920 fährt nach Langensalza, um dort ein Werbespiel auszutragen.

Schp.

*

Tennissport.

Morgen Sonntag, von 8 Uhr vorm. ab, steigt in Halle auf den Plätzen des V. f. L. auf dem Sandanger das 1. Tennisturnier zwischen dem Akadem. Tennisklub und dem V. f. L. Halle 96. Wenn die Maisonne dem weißen Sport hold ist, wird damit den hallischen Tennisfreunden ein hoher sportlicher Genuß geboten. Für das Turnier werden die Plätze 3 und 12 gesperrt. Diejenigen Herrschaften, die auf beiden Plätzen Sonntags vormittags belegt haben, werden in der kommenden Woche dafür anderweitig entschädigt. Auskunft erteilt der Platzverwalter.

Der Hallesche Ruderverein Böllberg von 1884 begeht am morgigen Sonntag sein Anrudern entlang der Rabeninsel, das vor 14 Tagen wegen Regenwetters abgesagt war. Gleichzeitig findet die Taufe einer Anzahl neuer Boote, darunter eines Rennvierers sowie zweier Rennkajaks, statt. In den geräumigen Bootshallen des Vereins sind nunmehr gegen 100 Boote untergebracht.

Zur Rennkajak-Regatta des H. R. V. Böllberg am Sonntag, dem 13. Mai, bei Röpzig sind zu den 9 Rennen überaus zahlreiche Meldungen aus Leipzig, Dresden, München, Magdeburg, Essen, Merseburg und Halle eingegangen. Heiße Kämpfe um den Sieg stehen bevor. Im Großen Einer-Kajak treffen sich die bewährten vorjährigen Kämpen Pobbig-Leipzig, Rast-Dresden, Hoffmann und Schmidt-Halle 1920, sowie der Deutsche- und Kampfspielmeister Turich-Böllberg und W. Weingärtner-Böllberg. Ein scharfes Rennen werden sich die Mannschaften Freyberger-Rast, München; Gebrüder Kurt, Dresden, Hugo und Wilhelm Schmidt, Halle 1920 und Turich-Weingärtner, Böllberg im Hauptrennen des Tages, dem Großen Doppelkajak, liefern. Auch die Rennen für Jungmannen und Anfänger weisen starke Beteiligung auf. Alles in Allem sind interessante und spannende Kämpfe zu erwarten.

Robert Haberling
Internationale und Uebersee-Spedition
Lagerhäuser mit Bahnanschluß — Berlin SW 11.

Ueberdies ermöglicht die herrlich gelegene Rennstrecke ein Verfolgen der Rennen vom Start bis zum Ziel.

Ringkampf im Walhalla. Wir weisen nochmals auf den morgen im Walhallatheater, vormittags 11 Uhr, stattfindenden Ringkampf zwischen v. d. Heyd und Weltmeister Hein und auf den spannenden Kampf Pietro Scholz—Petitjean, hin.

Harzklub Halle. Sonntag, den 6. Mai, Wanderung: Seeben, Gutenberg, Bergschenkenweg, Bergholz, Petersberg. Abmarsch pünktlich 2 Uhr Bahnhof Trotha.

Automobil-Sport.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Klub, Gau II b, Provinz Sachsen-Anhalt, veranstaltet morgen Sonntag seine erste diesjährige Zuverlässigkeitsfahrt durch die Provinz Sachsen und Anhalt. Die Fahrt beginnt morgens 5 Uhr in Naumburg und führt über Weißenfels, Halle, Könnern, Bernburg, Magdeburg, Wolmirstedt, Gardelegen nach Salzwedel. Zahlreiche Meldungen aus der Provinz und Anhalt, aus Thüringen, Sachsen, Westfalen usw. sind eingegangen. Alle Kraftfahrzeuge vom Kleinen Hilfsmotor von 1 PS bis zum schweren 60-PS-Wagen werden vertreten sein. Die Kolonne dürfte unsere Stadt Halle gegen 7 Uhr früh passieren und die Durchfahrt der etwa 70 Motorräder und der 49 Automobile eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Folgende Straßen werden durchfahren: Merseburger Straße, Magdeburger Straße, Ludwig-Wucherer-Straße und Reilstaße.

Sport im Gefängnis. Wie der März-Monatsbericht der Deutschen Hochschule für Leibesübungen erwähnt, ist der erste Versuch in einem Gefängnis Spiel- und Sportstunden abzuhalten, mit gutem Erfolge durchgeführt worden. Turn- und Sportlehrer Weidner hat im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee im Jahre 1922 insgesamt 224 Uebungsstunden abgehalten, an denen nach Auswahl durch die Gefängnisverwaltung etwa 100 Gefangene, Jugendliche und Erwachsene, in getrennten Abteilungen teilnahmen. Die Uebungen erstreckten sich auf vorbereitende Uebungen, leichtathletische Wettkämpfe, Spiele und Reckturnen. Der Erfolg ist am besten dadurch gekennzeichnet, daß der Nutzen der Uebungen sich deutlich der Verwaltung zeigte, die daraufhin die anfangs geringen Versuche weiter ausbaute.

*

Der Motorradklub von Deutschland hielt in Berlin seine ordentliche Hauptversammlung ab, die den Zweck hatte, den am Gründungstage, 27. März, einstweilig gewählten Vertreterausschuß für das noch laufende Geschäftsjahr zu bestätigen. Das Präsidium des M. v. D. setzt sich nunmehr endgültig wie folgt zusammen: Präsident: General a. D. O. Krenzlin; Vizepräsidenten: Dir. F. Hahn, Hptm. R. Fries und Prinz Friedrich Sigismund von Preußen. Die Grundgesetze des Klubs wurden angenommen, so daß nunmehr die Eintragung des Klubs in das Vereinsregister erfolgen kann. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat der M. v. D. einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Aus allen Teilen Deutschlands sind ihm Mitglieder beigetreten, so daß der Klub in seiner zu erwartenden Größe bald eine starke Stütze des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes (D. M. V.) darstellen wird. Das vom M. v. D. im Auftrage des D. M. V. in Swinemünde am 29. Juli auszutragende Motorrad-Bäderrennen dürfte zu einem gesellschaftlichen und sportlichen Ereignis ersten Ranges werden.

Radrennen in Erfurt. Die nächsten großen Dauerrennen über 100 Kilometer und Berufsfliegerrennen finden am 13. Mai, nachm. 3 Uhr, statt. Außer den bekannten und beliebten Dauerfahrern Brummert Magdeburg), Schrefeld (Berlin) und Brummer (Leipzig), welche durch ihre wiederholten Siege auf der Erfurter Bahn sowie ihre einwandfreie Fahrweise sich ganz besonderer Beliebtheit erfreuen, ist es der Rennleitung gelungen, den neuen Weltrekordmann Schröter-Dresden, welcher am vergangenen Sonntag in Prag über 40 Kilometer in der ganz hervorragenden Zeit von 31 Min. 6 Sek. eine neue Weltbestleistung aufstellte, zu verpflichten. In einem Städtekampf werden sich die besten Berufs-Flieger, wie Sonntag (Hamburg), Herbst (Nürnberg), Bumer (Hannover), Süßmilch (Dresden) und Heuer (Leipzig), um die Lorbeeren streiten. Sehr spannend dürften sich auch die Meisterschaften von Thüringen der Amateur-Flieger über 1 Kilometer, 10 Kilometer und das Mannschaftsfahren über 1 deutsche Meile gestalten.

Hoppegarten-Rennen am 4. Mai. Ulrich von Oertzen-Erinnerungs-R.: 1. Ordensjäger (Olejnik), 2. Casa Bianca (Ebert), 3. Farnesina (O. Schmidt). Tot.: 12, Pl. 12, 17. Ferner: Pelade (4), Constanza, Tausend-Marknote. — Ausmärker-R. 1. Habicht (Handtke), 2. Idealist (M. Schmidt), 3. Heldin (Breege). Tot.: 45, Pl. 18, 16, 62. Ferner: Chrysolith, Darwane, Staffellauf (4), Landesfürst, Brise, Taurus, Livland. — Pulcherrima-R.: 1. Schwarze Kutte (Tarras) 2. Novice (Olejnik), 3. Lagune (Zimmermann). Tot.: 25, Pl. 14, 15. Ferner: Tscherkessin, Morgane, Palette (4). — Hoppegartener Ausgleich: 1. Staffelstab (Olejnik), 2. Halloh (Staudinger), 3. Damenweg (Tarras). Tot.: 104, Pl. 33, 84, 25. Ferner: Kairos, Humboldt, General, Traumdeuter, Priorin, Sommerflor, Habanera, Nicolin, Orchis. — Preis von Buchhof: 1. Minnie (Kosina), 2. Schaumschläger (F. Kasper), 3. Lamoral (Ebert). Tot.: 76, Pl. 19, 14, 25. Ferner: Tasso, Cicero II, Eierpflaume, Tilla, Hiltrud, Säume nicht, Asterrose, Gollub, Adolphus, Herzig. — Sperber-Rennen: 1. Sankt Thomas (O. Schmidt), 2. Alpenstern (Ortel), 3. Ellen (H. Braun). Tot.: 52, Pl. 23, 53, 92. — Ferner: Cicero (gef.), Sonnenschein, Dublone, Goldstern, Parioli, Erdrose, Per Dark, Gnädigste, Kasbek (4), Interim, Fuchsmajor, Sanguiniker, Kunstwart. — Ender-Ausgleich: 1. Argesul (O. Schmidt), 2. Matador (Rastenberger), 3. Sarnot (Heidt). Tot.: 92, Pl. 25, 16, 26. Ferner: Ordensritter, Anjuika, Pad, Maral (4), Aranyeso, Saloppe, Vitznau, Thusnelda.

*

Unsere Voraussagen. Hoppegarten: I. Liktor—Faun; II. Terz—Otavi; III. Stall Oppenheim—Dorothea; IV. Augias—Rotdorn; V. Hausfreund—Aberglaube; VI. Mortala—Säume nicht; VII. Sonnenkönig—Tuan Fang.

Mannheim: I. Kirchbach—Consul; II. Metis—Bogarwo; III. Giramete—Stall Lindenberg; IV. Volaca—Tippel; V. Hazear—Jahn; VI. Snob—Fliegender Aar; VII. Rih—Raive.

Crefeld: I. Kaulquabbe—Döberitz; II. (Kaulquabbe)—Carol—Leitha; III. Orilus—Schweizermühle; IV. Valens—Wolkenbruch; V. Allah—Peter; VI. Carol—Jugendliebe; VII. Bittschrift—Mazeppe.

H. F. Borchert, Frauen- und Jugendgymnastik nach dem Elteh-System. Mit 18 Abbildungen. Preis: Grundzahl 1,20 mal Schlüsselzahl des Börsenvereins Deutscher Buchhändler. Verlag August Reher, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 23. Der Unterschied des Elteh-Systems den älteren Systemen gegenüber besteht darin, daß bei den anderen das Vorhandensein von Willenskraft für die Uebungen Voraussetzung ist, während bei dem Elteh-System ein Aufwand von Willenskraft ausgeschaltet wird. Aus diesem Grunde ist das Elteh-System für die Frauen und die Jugend besonders geeignet und allen anderen Systemen vorzuziehen. Die Schrift des Verfassers ist keine wissenschaftliche Arbeit, sondern ein kurz und sachlich gefaßter Leitfaden, der für jedermann verständlich ist. Auf Grund vieler physiologischer Versuche hat der Verfasser 10 Uebungen zusammengestellt und die Anleitung dazu so geschrieben, daß sie sich mühelos ins Gehirn prägt. Eine Anzahl anschaulicher Bilder trägt zur Verdeutlichung bei.

Moderne Kunst und Geisteskrankheit.

Expressionismus, Futurismus, Kubismus und wie die —ismen der modernen Kunst alle heißen, sind für den gewöhnlichen Sterblichen meist Dinge, mit denen er nichts anzufangen weiß. Man starrt die „Kunstwerke" fassungslos an und bemüht sich ehrlich, einen Sinn in die Darstellungen hineinzulegen oder einen solchen herauszulesen, es will aber oft nicht gelingen. Vielfach hält man die Künstler, die Ausstellungsveranstalter und alle, die für das öffentliche zur Schaustellung der Machwerke verantwortlich sind, für geistig nicht normal und zetert darüber, daß einem auf so schamlose Weise das Geld aus der Tasche gezogen wird. Alle diese Kreise, die sich für die „Modernen" nicht erwärmen können, werden mit Interesse davon Kenntnis nehmen, daß jetzt ein Gelehrter, der Privatdozent Dr. phil. et med. R. S. Pfeifer, sich allen Ernstes mit der Frage auseinandersetzt, welche Beziehungen zwischen moderner Kunst und Wahnsinn etwa vorhanden seien. Nach der Behauptung Pfeifers findet nämlich der Psychiater in vielen expressionistischen Kunstprodukten Züge wieder, die er an Kunstäußerungen Geisteskranker zu sehen gewohnt ist.

Bei den sich künstlerisch betätigenden Geisteskranken sind drei verschiedene Gruppen zu unterscheiden. Erstens Kranke, die sich zur Zeit ihrer normalen Geistesverfassung künstlerisch überhaupt nicht betätigten, dann solche, die frühere Künstler waren, und endlich gesunde Menschen, die durch die Eigenart ihrer Kunstäußerung auffällig werden und an der Grenze zwischen krank und gesund dastehen. Pfeiffer gibt für den ersten Fall ein Beispiel. Einer weiblichen Kranken gelang es, durch rastlose Mühewaltung, zu der sie durch Wahnideen angehalten wurde, die Fertigkeit einer Kunstgewerbeschülerin zu erwerben, obgleich sie sich vor ihrer Krankheit nie künstlerisch betätigt hatte. „Eine Begabte", betont aber Pfeifer ausdrücklich, „macht die Geisteskrankheit aus einer Unbegabten auf keinen Fall. Wenn sich die produktive Komponente in der Krankheit entwickelte, so hat das seinen Grund in einer konstitutionellen Kunstbereitschaft, die vorher da war und von der Krankheit unberührt blieb."

Ein anderer Fall zeigt, daß vorhandenes Künstlertum durch Geisteskrankheit verwirrt und schließlich zur Produktion ausgesprochen blöder Machwerke geführt werden kann. Der dritte und bemerkenswerteste Fall ist der, wo ein völlig gesunder Künstler sich bemüht, die Kunst der Geisteskranken zu imitieren. In der „Umschau" wird ein derartiges Bild wiedergegeben, und man kann sich in der Tat eines Gefühls des Grauens nicht erwehren. Die Tatsache, daß es einem geistig Gesunden gelungen ist, sich ganz in die Vorstellungswelt geistig kranker Künstler einzufühlen, veranlaßt Pfeifer zu dem Schluß, daß das, was man bei Geistesgestörten an wirklicher Kunst noch findet, sich als letzter Rest der Gesundheit darstellt! Was aber bei der Kunst der geistig Gesunden Freude am Ungewöhnlichen, Ingrimm und Ironie und freies Spiel künstlerischer Betätigung bei der Suche nach neuen Ausdrucksformen ist, das ist bei dem Geisteskranken zwangsläufig und unfreies Muß.

Hauptagung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Die Jahresversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft im großen Erholungssaale in Weimar war gut besucht. Ein Schatten fiel auf sie durch die Nachricht von dem in der vergangenen Nacht erfolgten Ableben des letzten Großherzogs von Sachsen, des Protektors der Gesellschaft, zu dessen Ehrung die Versammlung sich von den Plätzen erhob. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Professor Dr. Deetjen, begrüßte die Erschienenen, unter ihnen Ministerialdirektor Dr. Wuttig als Vertreter des Volksbildungsministeriums und Stadtdirektor Müller als Vertreter der Stadt. Er betonte, daß Weimar auch unter den veränderten Verhältnissen, als Hauptstadt Thüringens, den Aufgaben der Gesellschaft treu bleiben wird und erinnerte an die Verdienste des großen Thüringer Dichters Otto Ludwig, des feinen Shakespearekenners, der „Meininger" und der Freifrau von Heidburg, die bei der Gründung der Gesellschaft zugegen war, um die Vertiefung des Verständnisses des großen Briten, der zu einem deutschen Klassiker geworden. Er gedachte der Fortschritte der Shakespeare-Forschung im vergangnen Jahre, an denen auch sein Vorgänger auf dem Präsidentensitze, Alois Brandl, teilgenommen; erwähnte den Rücktritt des langjährigen Sekretärs der Gesellschaft, Regierungsrat Rothe, und seiner Ernennung zum lebenslänglichen Mitglied und teilte mit, daß an Stelle des zurücktretenden Bankdirektors Hollmann Bankdirektor Schöppler getreten ist und der geschäftsführende Ausschuß durch Zuwahl von Studienrat Dr. Lißner, Fabrikbesitzer Dr. Schacht und des Verlagsbuchhändlers Robert Kröner sich ergänzt hat. Diese Wahlen wurden von der Versammlung bestätigt. Der Ansprache des Vorsitzenden folgte der feinsinnige Festvortrag des Generalsekretärs der Deutschen Schillerstiftung, Dr. Lilienfein, über „Shakespeares dichterische Phantasie".

Das Vogellied.

Von Juga Russell.

Aus schwerem Schlafe, in dessen Träume sich die Tagbilder einer grellen Wirklichkeit verzerrt gejagt hatten, erwachte ich und sah durch die noch halb gesenkten Lider mich von einer Dunkelheit umgeben, die sich trostlos und dumpf mir auf das Herz legte. Allmählich bemerkte ich, daß durch eine schmale Spalte der finsteren Vorhänge Helligkeit drang, matt, unbeweglich, starr, nur einen dünnen, gelben Strich ins Dunkle zeichnend. Kam sie vom Schein einer Laterne, oder wölbte sich das Wunder Sternenhimmel auch über die freudenarmen Straßen dieser Stadt. Erdrückt kam ich mir vor, eingeengt durch eine Steinhürde, schwer belastet vom Schicksal, das jedem Menschen in ihr ein Teilchen oder Teil, schwerer oder leichter gewogen, schenkte und so das schwere Los durch die Weihe der Gemeinsamkeit adelte.

Da schwebte in die schwere finstere Stille der Ton eines Vogels, stieg empor aus dem kleinen Garten, der sich scheu zwischen die Häuser drängte. Er schwebte auf immer wieder, immer wieder in der erquickenden Kraft seiner Klarheit. Als habe dieser immer gleiche, wiederkehrende Ton ein Wunder vollbracht, so war mir's. Es kam mir der Gedanke, daß es Frühling sei, kam mir so neu, so unverhofft, obwohl manchmal schon beim Vorbeigehen an knospenden, grünen, blühenden Zweigen, die hie und da an den Straßen lugten, beim Betrachten zarter Blumen in warmen Kinderhänden auftauchende Freude Kraft gegeben hatte. Aber das Herz war randvoll von Einem.

Nun flog ich über die Mauern der Stadt, flog auf dem hellen Vogelton dahin: da breitete sich im ersten Dämmern des Morgens das Land. Feld an Feld lag in grauem Dunst. Erdruch von umgeworfener Scholle drang tief in meine Brust; Wälder, noch finster und schweigend, standen regungslos in der Morgenkühle. Einzelne Blütenbäume reckten ihre Aeste in die Luft, die verschwommenfarbig unter der Türkisbläue des Himmels wogte. Blau schimmerte die Ferne — und ich wußte dahinter Seen und Wälder und Städte und wieder Felder und Seen und Berge. Zart rötete sich im Osten der Himmel, die Spitzen der Wälder begannen zu glühen. Die Sonne ging auf und das Land lag golden und trank alle Wärme in sich hinein.

O Heimat! O Vaterland! O teuerstes Erbe aus Urväterzeit! Wiege des schaffenden Geistes! Heiß legte sich mein Herz an deine Brust, innig umarmte ich dich mit tausend Armen der Liebe. —

Verstummt war das Vogellied. Aber der Glanz der Sonne lag nun auch auf den Dächern der Stadt. Verklärt war die Schwere der Not: Heilig bist du, mein Vaterland, und wert, daß man Schmerzen um dich leidet!

So trat ich aus dem Dunkel der Nacht in den Tag, bereit, seinen Schatten lächelnd zu ertragen und voller Hoffnung auf das Licht, das einmal kommen muß wie jedes Jahr ein neuer Frühling.

Sächsische Sagen.

Neuerzählt von Hans Gäfgen.

Der Becher.

Markgraf Heinrich der Erlauchte von Meißen war der Gemahl von Agnes, einer Tochter des Königs Wenzel von Böhmen. Als sie an einer schmerzhaften Krankheit daniederlag, hatte sie einen Traum, der ihr einen Engel mit einem goldenen Becher zeigte. Sie nahm das Trinkgerät, der Trank aber erschien ihr gar bitter.

„Ach, wie gar bitter geht der Trunk mir ein", sprach sie zu dem Engel.

Der Himmelsbote aber erwiderte: „Sei zufrieden. Auf diese Bitterkeit wird bald eitel Süßigkeit folgen."

So geschah es, denn bald, nachdem sie den Traum ihrem Gatten erzählt hatte, entschlief sie sanft und selig.

Dieses aber geschah, so meldet die Sage, auf Schloß Scharffenberg bei Meißen.

*

Die Gans zu Dresden.

An einem Hause der Großen Brüdergasse zu Dresden ist eine Gans in Stein gehauen; und es steht zu lesen, daß dieser Vogel sieben Menschen getötet habe.

Man erzählt, daß eine Magd im fünfzehnten Jahrhundert eine zum Braten fertige Gans in den Keller gestellt habe. Eine Kröte aber sei in die Gans gekrochen. Man habe sie, ohne das Tier zu bemerken, mitgebraten.

Die ganze Familie, nebst der Magd, habe von der Gans gegessen. Alle seien bald darauf gestorben.

*

Die steinerne Jungfrau.

Nicht allzu weit von der Feste Königstein befindet sich ein Felsen, im Volksmund Jungfernstein genannt.

Es wird erzählt, daß eine Mutter ihre Tochter an einem Sonntage zur Kirche geschickt habe.

Das Mädchen aber ging in den Wald und suchte Heidelbeeren. Als die Mutter aber, die zufällig in den gleichen Wald kam, das ungezogene Kind erblickte, habe sie die Tochter im Zorn verwünscht.

Sogleich sei der Wunsch der Mutter, das Mädchen solle zu Stein erstarren, in Erfüllung gegangen.

Heute noch steht die steinerne Jungfrau im Walde. Kindern und Eltern zur Mahnung.

*

Wo predigt der Pfarrer aus einem Topfe?

„Wo predigt der Pfarrer aus einem Topfe?" Diese Frage pflegten sich in alter Zeit die Handwerksburschen vorzulegen, wenn sie über die Wahrzeichen der von ihnen durchwanderten sächsischen Städte sprachen.

„In Strehla", lautete die Antwort.

Ein Bildschnitzer und Töpfer, Melchior Tatze, hat nämlich im sechzehnten Jahrhundert als Buße für eine begangene Verfehlung seiner Heimatgemeinde Strehla eine tönerne Kanzel verfertigt, deren einzelne Kacheln er mit Reliefs, denen er biblische Stoffe zugrunde legte, schmückte.

*

Die Luftreise.

Zu Pirna soll einmal ein Sattler gelebt haben, der alle Sonntage auf einem Sattel zur Kirche fuhr.

Er hatte einen Lehrling, den Sohn des Bürgermeisters zu Sonnenwalde, der wollte es dem Meister gleichtun, setzte sich, da der Sattler einmal krank zu Bette lag, auf den Sattel und sprang aus dem Fenster, in der Hoffnung, vom Winde zur Kirche getragen zu werden.

Er tat aber einen bösen Sturz und starb bald danach.

Aus der Welt der Flieger.

Die amerikanischen Heeresflieger Macreado und Kelley haben auf einem mit 400-PS-Liberty-Motor ausgestatteten Fokker-Eindecker den Dauerflug-Rekord geschlagen, indem sie 36 Stunden in der Luft blieben.

*

Der Preis von 400 Gulden des bekannten holländischen Konstrukteurs Fokker wird jetzt als Fokker-Segelflug-Preis über der Ebene von den Veranstaltern des Rhön-Segelflugwettbewerbes 1923 in Frankfurt (Main), Robert-Mayer-Str. 2, ausgeschrieben. Er gilt dem Ersten, der bis zum 31. Dezember 1923 auf einem motorlosen Flugzeug mindestens 20 Minuten über ebenem Gelände oder einer Wasserfläche fliegt. Die Flüge müssen in Deutschland ausgeführt werden. Ausländer können sich nur bewerben, wenn in ihrem Heimatlande Gleichberechtigung für Deutsche gewährleistet wird. Ob ein Gelände als eben anzusehen ist, entscheiden auf vorhergehende Anfrage die Veranstalter. Bei Flügen über dem Wasser müssen die Segler mindestens 500 Meter vom Ufer entfernt bleiben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230505029/fragment/page=0005

Ein Sozialdemokrat gegen den Marxismus.

Heraus aus dem Turm des Marxismus! Das ist die Parole immer weiterer denkender Köpfe in der deutschen Sozialdemokratie. Mit besonderem Eifer predigt schon seit längerer Zeit Dr. Alfred Striemer den Gedanken einer Reform des Sozialismus, und zwar in dem Maße, daß er neuerdings das Opfer seiner Ueberzeugung geworden ist. Striemer, ein Sozialdemokrat, der sich in der Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung einen guten Namen gemacht hat, ist durch seine ketzerischen Ideen bei dem linken Flügel der Gewerkschaftler so mißliebig geworden, daß er, sehr wider den Willen der Führer selbst, seine amtliche Stellung bei den Gewerkschaften hat niederlegen müssen. Das hindert ihn nun freilich nicht, sich in der neuesten Nummer der „Deutschen Werkmeisterzeitung" (Nr. 16) abermals mit dem Sozialismus auseinanderzusetzen und mit allem Nachdruck die Abkehr von den marxistischen Lehren zu fordern. Er sagt da u. a.: „In immer weiteren sozialistischen Kreisen fühlt man deutlich, daß mit dem marxistischen Sozialismus nicht weiterzukommen ist, daß der Sozialismus die Kindersuche ausgetreten hat und in das selbstschöpferische Mannesalter eintreten muß. Was aber am Sozialismus uns unter allen Umständen bleiben soll und bleiben muß, das ist die Forderung, daß der Mensch und nicht das Kapital im Mittelpunkt der Wirtschaft, der Wirtschaftserfassung stehen muß. Um des Menschen willen, nicht der Kapitalmächte wegen und in deren Interessen haben wir zu arbeiten. Der Kampf gegen den Kapitalismus bedeutet aber noch keineswegs den Kampf gegen den Unternehmer, wie ihn der Marxismus führt."

Striemer erblickt auch bei den Arbeitnehmern überall Gärung, Ringen, Unsicherheit, Zielsicherheit, er hofft aber auf Ueberwindung dieses Zustandes und erwartet von der Einsicht der sozialistischen Arbeitnehmerschaft, „daß sie ernstlich an die Reformation ihrer marxistischen Einstellung herangehe . . . Wohl kann man mit Schlagwörtern die Massen füttern, aber aufbauen und umbauen kann man mit Schlagwörtern nicht". Als Ideal schwebt dem Sozialdemokraten eine Gemeinschaftsarbeit aller derer vor, die eine soziale Wirtschaft erstreben. Er fügt aber gleich hinzu, daß diese Gemeinschaftsarbeit mit Verfechtern des Klassenkampfgedankens ausgeschlossen ist, weil dieser als Mittel zur Macht die Verständigung von vornherein ausschließt. Mag Striemer auch jetzt der Opposition haben weichen müssen, er ist schon längst nicht mehr die eine Schwalbe, die noch keinen Sommer macht. Wie er, so denken heute schon viele und nicht die unzähligten Sozialisten, die zugleich die jungen und aufstrebenden Elemente sind. Insbesondere wird nicht nur von Dr. Striemer, sondern auch von anderer Seite darauf gedrungen, alle Weltanschauungsfragen bei der weiteren Behandlung des sozialistischen Problems auszuschalten. Ob das freilich möglich ist, das ist eine Sache für sich. Der Marxismus und ihm folgend der wissenschaftliche Sozialismus hat nun mal eine ganz bestimmte Weltanschauung, die sich auch auf religiöse und allgemein kulturelle Fragen erstreckt. Wie weit ein Sozialismus, der nicht nur die wirtschaftlichen und politischen Lehren von Marx, sondern auch seine ganze grundsätzliche Auffassung vom Wesen der Gesellschaft und der Kultur aufgibt, überhaupt noch Sozialismus ist, das möchte man gern von diesen jungen sozialistischen Reformern beantwortet wissen.

Die abmontierte Filmstadt. Zu erregten Szenen kam es am Montag abend auf dem Gelände der Union-Film-Gesellschaft in der Rolandstraße 16 in Tempelhof. Der Union-Film hatte dort umfangreiche Holzbauten errichten lassen, die in den nächsten Tagen mit Gips und Leinwand verkleidet werden sollen, um eine Stadt darzustellen. Bei der Direktion waren von verschiedene Anwohner darum eingekommen, die Holzreste und Späne, die bei den Holzarbeiten abgefallen waren, aufzulesen und als Brennholz verbrauchen zu dürfen. Die Direktion hatte dies bereitwilligst einigen Gesuchstellern gestattet. Als die Leute dabei waren, die Späne aufzulesen, wurde dies von anderen Personen gesehen. Rasch sammelten sich etwa 400 Personen an, die gewaltsam in das Gelände eindrangen und nun ebenfalls Brennholz sammelten. Natürlich waren die auf dem Boden liegenden kleinen Holzteilchen rasch vergriffen, und da die Menge nicht umsonst gekommen sein wollte, machte sie sich daran, mit Sägen, Aexten und Hämmern die Holzbauten zu zertrümmern. Verschiedentlich hatten die Eindringlinge schon Bretter und Balken abgerissen und damit begonnen, sie zu zerkleinern. Den Wächtern gelang es nicht, die Menge von ihrem Tun zurückzuhalten; sie wurden im Gegenteil verhöhnt und verjagt, so daß sie das Ueberfallkommando anriefen, das eine starke Abteilung Schutzpolizei entsandte. Die Beamten wurden mit Zoteln und Schreien empfangen und konnten sich nur mit Mühe einen Weg bahnen und die Menge von ihrem Zerstörungswerk abhalten. Zwölf Personen, von denen ein Teil die Bauten ganz erheblich beschädigt hatte, während ein anderer Teil sich der Entfernung vom Platze mit Gewalt widersetzte, wurden verhaftet und später der Kriminalpolizei zugeführt.

Ein Dampfer von einem Moskitoschwarm überfallen. „Daily Mail" teilt mit, daß der Dampfer „Garth Castle", der aus Port-Gisiksi-Ostafrika nach England unterwegs war, von einem Moskitoschwarm überfallen wurde, wobei zahlreiche Personen gestochen wurden. Infolgedessen sind sieben Passagiere und ein Matrose an Malaria erkrankt.

Die Bilderstürmerei vertagt. Der Ausschuß für „Ausschmückung" des Reichstagsgebäudes beschloß in seiner gestrigen Sitzung, für nächst in diesem Jahre davon Abstand zu nehmen, eine Summe für die Versetzung des Kaiser-Wilhelm-Standbildes aus der Wandelhalle nach einem anderen geeigneten Platze im Reichstagsgebäude in den Etat einzusetzen.

Ferien und Reise

Bäder-Beilage der „Saale-Zeitung" ✣ **Führer für Kur, Bad und Wanderungen insbesondere Harz und Thüringen** ✣ **Halle an der Saale, den 5. Mai 1923**

Aus der Stadt in die Natur.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Tal und Strom und Feld!

Viele, viele Menschen, die in unserem verwirrten Zeitalter von dem Hasten und Jagen und Sichselbstbehaupten an Seele und Leib hingenommen werden, hätten solche Gottesgunst nötig; allein so mancher von denen, die früher mit gewohnter Regelmäßigkeit ihre sozusagen angestammten Bäder und Sommerfrischen in den deutschen Bergen oder an der See oder gar außer Landes aufsuchten, muß heutzutage hierauf verzichten, weil er aus einem Glücklichen ein Paria geworden ist. Heute noch die teuren Bade- und Erholungsorte im Auslande aufzusuchen, ist nur wenigen Sterblichen vergönnt; solchen allenfalls, denen die schlechten Zeiten zu einer Quelle des Reichtums geworden sind. Die andern aber, denen Gemüt und Neigung den Weg zu solcher Quelle versperrten, sind heilfroh, wenn es ihnen noch möglich wird, innerhalb unserer Grenzpfähle einen Ruheort für die abgearbeiteten Nerven, eine heilkräftige Quelle gegen dieses und jenes Leiden aufsuchen zu können. Und wie reich ist doch Deutschland an solchen naturgesegneten Aufenthaltsorten. Unser Harz und das Thüringerland z. B. sind einzige Erholungsorte, wunderreich an Schönheit, wie sie in solcher Lieblichkeit kein ander Land der Erde bietet. Und doch mit verhältnismäßig billigen Fahrkosten leicht zu erreichen. Hier sind wir fern der unruhvollen großen Oeffentlichkeit, sind in Bergeinsamkeit, und wenn wir wieder daheim, mit neuer, belebender Kraft gerüstet, dann schwingt in unserer Seele die Erinnerung an köstliche Tage und Wochen nach. Es ist ja nicht nur die Natur, die uns freundlich empfängt, freundlicher Aufnahme auch darf man gewiß sein in den Gaststätten, die sich überall da finden, wo der Mensch gern Aufenthalt nehmen möchte. Laßt uns sehen . . . .

*

Eines der romantischsten Täler im ganzen Harzgebiet ist das Bodetal. Man weiß, die Bode hat auf ihrem Laufe beim Durchbruch des Harzgebirges wildromantische Szenerien gebildet und ihr ewiges Rauschen umwittert die steilen Felsenwände des Hexentanzplatzes und der Rosstrappe, weißer Gischt sprüht an den steinernen Cyklopen hinauf. Hier läßt man sich gern nieder zu längerem oder kürzerem Aufenthalt, denn jenes Rauschen wirkt nervenentspannend. Und dazu geben die sehr empfehlenswerten Gasthöfe: Kurhotel Hubertusbad, wo man Sool- und Kalziumbäder nehmen kann, das Hotel Bodetal am Eingange des Tales, Hotel Ritter, dann in Treseburg Müllers Hotel und Ernst Eitzes Gasthaus zur Erholung, sowie in Altenbrak das Hotel Weißes Roß die beste Gelegenheit. Man ist dort in jeder Hinsicht trefflich aufgenommen und die Verpflegung läßt nichts zu wünschen übrig.

In Braunlage und Schierke im Oberharz ist nun auch der Frühling eingezogen und die mächtigen Schneeschanzen, die auf den Wintersportler eine unwiderstehliche Anziehungskraft ausübten, wichen lenzfroher Pracht, und es sprießt und blüht in Baum und Busch, auf der Wiese und am Rande der Berggewässer und die Tannen treiben helle Triebe, zu denen sich rote Blütenspitzen gesellen. Braunlage ist vor 40 Jahren, 1883, mit 52 Jahresgästen in die Reihe der Kurorte ein. Aus der kleinen Sommerfrische von ehemals ist ein großer Kurort geworden, in dem der Betrieb während des ganzen Jahres nicht mehr aus Stocken kommt und die Zahl der Freunde des Ortes ständig wächst. Das mit dem 31. März zu Ende gegangene Geschäftsjahr 1922/23 mit seinen 17 000 Besuchern bedeutet gegen das Vorjahr wieder einen Schritt vorwärts. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch der kommende Sommer wieder regen Verkehr in Braunlage sehen wird. Aus Hahnenklee, wo man in Bockswiese gut aufgehoben ist, und Elend bei Schierke — hier Hotel und Fremdenheim Waldhöhe — rüsten sich zur Aufnahme der Erholungsucher. Elbingerode (Gasthaus zum blauen Engel), dann das wegen seiner einzigartigen Höhlen bekannte Rübeland (Hotel Hermannshöhle und Gasthaus Grüne Eiche) sind Harzorte, in denen sich der Sommerfrischler wohl fühlt.

Im Südharz ist es Bad Sachsa, das sich zu einem beliebten Sommerkurort entwickelt hat. Voriges Jahr hatte es 7000 Besucher. Von Gebirgsbächen durchrauschte Täler, dunkle Tannen und helle Laubwälder, grüne Wiesen, spiegelnde Teiche, aufragende Berge bilden ein wundervolles Bild landschaftlicher Schönheit. Anders geartet ist wieder Blankenburg, das herganlegende Städtchen mit dem hochragenden Schlosse auf der braunschweigischen Seite des Harzes. Hier geben Unterkunft die Hotels: „Kaiser Wilhelm", „Fürstenhof", Gasthaus zum Forsthaus und das Kurhaus bildet den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens von Blankenburg. Wer nun aber in Aschersleben bereits die Bahn verlassen will, der findet die beste Unterkunft in Burg Asteria. Leicht möglich, daß er von hier gar nicht erst weiter geht, weil er seine Erholung auch da findet.

Für eigentlich Leidende ist das bergumlagerte, reizvolle Bad Soden an der Werra eine reine Gesundheitsoase geworden. Hier läßt es sich köstlich leben, zumal auch hier die Natur in für jedlichster Weise für Herz und Auge trefflich bemüht gewesen ist.

Hahnenklee
Bockswiese
Herrlichster Kurort im Oberharz. 600 m.
Ständige Autoverbindung mit D-Zug-Station Goslar
Fernsprecher 12
Prosp. durch die Kurverwaltung

Elend bei Schierke
Hotel und Pension Waldhöhe
Haus ersten Ranges. Erstklassige Verpflegung. Pension nach Uebereinkunft. Telephon Schierke 22.

Braunlage
im steinigsten Gebirgstal des Brockengebietes.
Sooden - Das schönste Solbad - Bahnl. Göttingen-Bebra. Geschützte herrl. Lage inmitt. ausged. Bergwaldungen. Bewährt bei: Katarrhen der Atmungsorgane, Herzleiden, Blutarmut, Frauenkrankheiten, Rheuma, Gicht, Skroful., Rachitis, Rückst. von Influenza, Lungen- und Rippenfellentzündung. 4 radiumhaltige Solquellen. Inhalatorium, Elektrotherapie, Pneumat. Kammern, Gradierwerke, Trinkkuren. — Auskunft gegen Rückporto durch die Kurdirektion. **- Werra**

Kurhaus Blankenburg Telephon 498
Vornehmstes und grösstes Café
Täglich Künstlerkonzerte

Blankenburg (Harz).
Gasthaus „Zum Forsthaus"
Fernspr. 30. Ecke Herzog- und Westerhäuser Straße. Fernspr. 30.
Gut eingerichtete Zimmer.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Inhaber Theodor Hau.

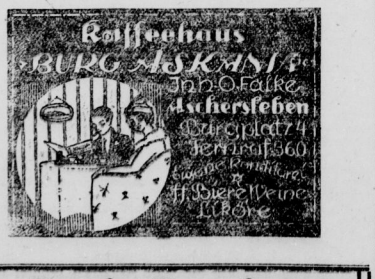
Blankenburg (Harz)
Hotel u. Pension Kaiser Wilhelm.
Vornehm. Familienhaus in nächster Nähe des Bahnhofes u. Kurparks. Pension. Autogarage. Tel. 46. Bes. Walter Flock.

Blankenburg (Harz)
Hotel und Restaurant Fürstenhof.
Im roten Saal täglich Künstler-Konzert.
Herrlicher Garten.

Tel. 405 **Hotel Bodetal** Tel. 405
Direkt am Eingang des Bodetales.
Besitzer C. Gerbothe.

Hotel weißes Roß Altenbrak im Bodetal.
Fohlene Pension und Touristenhaus. Bad. Haus am Platze. Elektrisches Licht. Bes. Schmidt.

Thale (Harz) - Bodetal
Das berühmte
Kurhotel Hubertusbad
mit seinen 30 Solbädern und Kalziumtrinkquelle
ist wieder eröffnet.
Täglich Kurkonzert.
Rogasch. Fernruf 533.



Bad Sachsa
Glanzpunkt des Südharzes

Tel. 6 **Hotel Ritter Bodo** Tel. 6
Haus ersten Ranges. Autogarage. Zentralheizung. Das ganze Jahr geöffnet. Bes. F. Ganiz.

Müllers Hotel Treseburg Paul Müller.
Bestempfohlenes Touristenhaus. 20 Zimmer. 50 Betten. Telephon. Fuhrwerk. Täglich frische Milch. Gute Verpflegung. Stets frische Bachforellen. Veranda. Schönste Aussicht in das Bodetal.

Gasthaus zur Erholung Treseburg (Harz)
inmitten des Ortes gelegen. Gutempfohl. Touristenhaus. Reelle Verpflegung. Gute, saubere Fremdenzimmer. Täglich frische Weidefleisch. Besitzer Ernst Eitze.

Rübeland (Harz)
Hotel Hermannshöhle Haus ersten Ranges
gegenüber den Tropfsteinhöhlen
Neuer Besitzer R. Streckfuß

Gasthaus Grüne Eiche direkt am Bahnhof „Rübeland-West"
Ausgabe der Fahrkarten im Hause
Gute Betten und anerkannt gute Verpflegung
Telephon 33 Bes. Gustav Köhler

Elend - Schierke (Oberharz)
Gästeheim Haus Waldschlösschen
Vornehme Familienpension :-: Café :-: Terrassen
Fernruf: Schierke 46 Willi Witte

Elbingerode (Harz)
Gasthaus zum blauen Engel
Gutes bürgerliches Familien-Gasthaus.
Pension — Touristen-Verkehr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230505029/fragment/page=0006

Handelsblatt für Mitteldeutschland ❖ Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Hallesche Pfännerschaft.

70 Prozent Dividende.

Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgende interessante Ausführungen: Wir stehen überall im deutschen Vaterlande unter dem Eindruck des Ueberfalles der Franzosen auf unser rheinisch-westfälisches Industriegebiet. Der rheinisch-westfälische Steinkohlenbergbau und die darauf ruhende, in ihren Erzeugnissen so vielfach verzweigte Eisen- und Stahl-, Metall- und Veredlungsindustrie, geschaffen durch deutschen Arbeitsfleiß und deutsche Intelligenz, sind das Rückgrat unserer gesamten Volkswirtschaft. Gelingt dem Franzosen der räuberische Zugriff, so muß und wird die gesamte deutsche Wirtschaftsentwicklung verkümmern, und es werden dadurch Millionen deutschen werktätigen Männern und Frauen die Lebensbedingungen entzogen. Deshalb muß im gesamten deutschen Lande alle Arbeit in dieser schweren Zeit darauf gerichtet sein, den aus eigener Kraft geborenen und schon mit so viel Opfern an Leben und Eigentum getragenen einheitlichen Abwehrwillen unserer rheinisch-westfälischen Landsleute, denen wir unsere ganze Bewunderung zollen, wo und wie immer wir können, zu stärken und zu stützen. Ganz besondere und wichtige Aufgaben fallen in dieser Beziehung dem mitteldeutschen Braunkohlenbergbau zu, neben anderen in der Kohlenversorgung derjenigen deutschen Wirtschaftsgebiete, die bisher mit westfälischer Steinkohle beliefert worden sind.

In dem Ausschnitt, in dem wir uns mit unseren Werken im deutschen Braunkohlenbergbau betätigen, werden wir diese Aufgaben mit allen Kräften und Mitteln zu erfüllen suchen, wobei wir zuversichtlich auf die weitestgehende Mitwirkung unserer Bergleute rechnen. Im einzelnen haben wir über das vergangene Geschäftsjahr das Folgende zu berichten: In unseren beiden hauptsächlichsten Bergbaubetrieben, in der Lausitz und im Geiseltal, haben wir besonders schwierige betriebliche Aufgaben lösen müssen. Auf unserm Niederlausitzer Braunkohlenwerk kommt der Braunkohlentagebau, aus dem wir seit Uebernahme unserer Werke im Jahre 1906 ausschließlich die Kohle entnommen haben, spätestens im nächsten Jahre zum vollständigen Verhau. Von langer Hand ist der Aufschluß eines neuen Tagebaues in unserem sogenannten Stadtgrubenfelde vorbereitet und soweit vorgetrieben worden, daß wir schon in allernächster Zeit die Kohlenförderung auf diesen Tagebau umstellen können. Mit gleich gutem Erfolge haben wir den Tagebau unseres Pfännerhallwerkes weiter aufgeschlossen und vor allen Dingen tiefere Schichten des stark mächtigen Flözes entwässert, Fortschritte, die in der im letzten Halbjahr erheblich erhöhten Rohkohlenförderung und Brikettherstellung dieses Werkes voll zum Ausdruck gekommen sind. Von nachhaltigen Betriebsstörungen sind wir auf unseren Werken im Berichtsjahre verschont geblieben. Durch Brandschaden, hervorgerufen durch Funkenflug, ist am 20. September 1922 das Dach der elektrischen Zentrale unseres Pfännerhall-Werkes niedergebrannt und die Schaltanlage vernichtet worden. Durch sofort getroffene provisorische Schalteinrichtungen konnten die Kohlenförderung und der Betrieb des Werkes mit Unterbrechung von nur wenigen Stunden in vollem Umfange aufrechterhalten werden.

Wir haben weiter dem Ausbau unserer Auslandsbeziehungen und dem Export unserer Glashütten- und Salinenerzeugnisse ganz besondere Mühe und Sorgfalt gewidmet und hoffen, uns damit nicht nur vorübergehende, sondern dauernde Absatzstützpunkte, namentlich auch für die Zeiten zurückgehenden Inlandsbedarfes gesichert zu haben. Seit Uebernahme der mit unseren Niederlausitzer Bergbaubetrieben verbundenen kleinen Glashütte mit veralteten Betriebseinrichtungen im Jahre 1906 haben wir uns es angelegen sein lassen, diesen neu hinzugekommenen Produktionszweig immer mehr zu erweitern und neben unserem Braunkohlenbergbau allmählich über den Rahmen eines Nebenbetriebes hinaus auszugestalten. Diese Entwicklung im vertikalen Ausbau unserer Gesellschaft ist von selbst gegeben dadurch, daß wir das im Glashüttenbetriebe hauptsächlichste Betriebsmaterial, die Kohle, aus eigenen Kohlengruben in unmittelbarster Nähe der Glashütten, zum Teil sogar ohne Uebergang über die Staatsbahn, gewinnen und unseren Glashütten zuführen. Diese Vorzugsstellung vor allen übrigen Glashütten hat uns die Möglichkeit gegeben, in den Nachkriegsjahren dem nach Flaschen die Möglichkeit gegeben, in den Kriegs- und Nachkriegsjahren dem nach drängenden Konsum die volle Leistungsfähigkeit unser Glashütten zur Verfügung zu stellen, während alle übrigen Glashütten in dieser Zeit nur verhältnismäßig sehr geringe Teile ihrer Produktion dem Markte zugeführt haben. Auch im Berichtsjahre haben wir die oben angedeutete Entwicklungslinie weiter verfolgt und insbesondere den technischen Ausbau unserer Glashütten durch die Einführung vervollkommneter Betriebsmethoden weiter gefördert. Wir dürfen von diesen Verbesserungen neben der Erhöhung der Wirtschaftlichkeit wie der Betriebssicherheit besondere Vorteile auch in der Herstellung hochwertiger Erzeugnisse erwarten.

Wie überall in der gesamten Industrie, erforderte die sprunghafte Entwertung der Mark und die daraus sich ergebende Notwendigkeit, in kurzen Zwischenräumen die Arbeiterlöhne und Beamtengehälter der Teuerung anzupassen, die all[illegible]orgfältigsten Dispositionen bezüglich der Sicherstellung des Geldbedar[illegible]s. So betrugen unsere Ausgaben allein für Löhne und Gehälter gegenüber dem Jahresbetrage für 1916 von 1 834 812 Mark im Berichtsjahre 1922 insgesamt 499 720 542 Mark. Diese Steigerung ist aber schon längst wieder überholt durch die Verhältnisse, wie sie sich Anfang dieses Jahres durch den weiteren plötzlichen Marksturz entwickelt haben, denn gegenüber dem vorgenannten Jahresbetrage sind im Februar 1923 allein für Löhne und Gehälter 771 285 000 Mark notwendig gewesen. Die gleiche ungewöhnliche Steigerung zeigen die Materialpreise. Stabeisen stieg z. B. von 420 000 Mark im Dezember 1922 auf 1 633 000 Mark im März 1923; kiefernes Grubenholz je Kubikmeter von 95 000 Mark auf 148 000 Mark in demselben Zeitraum.

Schließlich tritt zu diesen, durch die Entwertung der Mark fast ins Ungemessene gewachsenen Betriebsausgaben des Bergbaues noch die Kohlensteuer, von der wir im Jahre 1922 insgesamt 338 160 000 Mark abgeführt haben, während im Februar 1923 allein für den Monatsumsatz 670 057 000 Mark abgegeben werden mußten. Die amtliche Kohlenpreisfestsetzung ist nach vorausgegangenen sorgfältigen Prüfungen der Gestehungskosten bei den einzelnen Werken dieser Entwicklungslinie gefolgt, soweit es sich um den Ausgleich der Lohn-, Gehalts-, Materialkosten, der Steuerzuschläge usw. handelt. Unberücksichtigt sind geblieben, wie festgestellt werden muß, bedauerlicherweise die an dem Gedeihen der Industriegesellschaften am meisten interessierten Aktionäre. Denn wenn wir auch für das abgelaufene Geschäftsjahr die Ausschüttung einer gegen das Vorjahr zahlenmäßig wesentlich erhöhten Dividende in Vorschlag bringen, so ist, goldmarkmäßig gemessen, der gesamte an die Aktionäre zur Verteilung gelangende Dividendenbetrag sehr erheblich zurückgegangen.

In der Gewinn- und Verlustrechnung werden als Werkserträgnisse 92 679 828 Mark ausgewiesen, wozu 263 068 Mark Zinsen und 131 734 Mark Vortrag aus 1921 kommen. Die Verwaltungsunkosten erforderten 65 170 786 Mark, Schuldverschreibungszinsen 205 090 Mark, Abschreibungen 2 014 121 Mark, so daß ein Reingewinn von 25 684 634 Mark verbleibt, aus dem nach Abzug der satzungsmäßigen Tantiemen und 900 000 Mark Zuweisung an die gesetzliche Rücklage 70 Prozent Dividende auf 21 Mill. Mark Aktienkapital und 35 Prozent auf 19 Mill. Mark verteilt und 225 357 Mark vorgetragen werden sollen. Die Bilanz enthält 511 870 017 Mark, Gläubiger 244 502 472 Mark rückständige Steuern, andererseits 801 707 321 Mark Schuldner und Anzahlungen und 3 700 183 Mark Kassenbestand. Die Bestände sind mit 14 155 991 Mark bewertet, Beteiligungen mit 100 032 Mark angegeben. Die ganzen Bergwerksanlagen, die Milliarden wert sind, stehen mit 470 000 Mark zu Buche, die Grundstücke mit 2 724 000 Mark. Aehnlich vorsichtig sind Abbaurechte, Maschinen und Betriebseinrichtungen, Bagger- und Eisenbahnanlagen u. a. angesetzt, so daß diu Bilanz eine gutes Bild bietet.

Interessant ist die Herstellungs- und Absatznachweisungstabelle. An Rohkohle wurden zusammen 1 166 968 Tonnen (gegen 1 118 184 im Vorjahre) gefördert, an Briketts 333 455 Tonnen (331 945) hergestellt. Die Produktion von Siedesalz betrug 6 387 Tonnen gegen 3 796 im Vorjahr, die der Glashütte 10 925 000 Stück gegen 9 263 000 im Vorjahre. Gut gearbeitet hat auch die Dampfziegelei Passendorf, die ihre Produktion von 4 376 000 auf 5 930 000 Stück erhöhte. Die Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 16. Mai, 11½ Uhr, im Hotel Stadt Hamburg statt.

Neue Versicherungs A.-G. in Halle. Im Anschluß an die Generalversammlungsberichte der Iduna-Gesellschaften, brachten wir kurz die Meldung von der Neugründung und zählten die Gründer auf. Heute können wir Genaueres berichten. Die neue Gesellschaft heißt Salia Hallische Rückversicherungs-Aktiengesellschaft, gehört zum Iduna-Konzern mit dem Sitze in Halle. Das Grundkapital beträgt 10 Millionen Mark, eingeteilt in 2000 Namens-Aktien zu je 5000 Mark, die mit 25 v. H. des Nennbetrages eingezahlt werden, zuzüglich eines Beitrages in gleicher Höhe zum Organisationsfonds. Davon werden 300 Aktien als Vorzugsaktien mit erhöhtem Stimmrecht ausgegeben, welche die Iduna-Feuer- und die Iduna-Transport-Versicherungs-Gesellschaften erhalten. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: die Herren Geheimer Justizrat Dr. Friedrich Keil, Halle a. d. S., als Vorsitzender, Geheimer Medizinalrat Dr. Gustav Fielitz, Halle a. d. S., Bankdirektor August Koltzer, Halle a. d. S., Ratsherr Willy Allendorff, Schönebeck an der Elbe, Fabrikdirektor Dr. Curt Köhler, Charlottenburg, Generaldirektor August Scholz, Düsseldorf, Bankherr Oskar Steckner, Halle a. d. S., Direktor August Wolf, Frankfurt a. M. Den Vorstand bilden die Vorstandsmitglieder der Iduna-Gesellschaften.

Der Dollar 34189.

Berlin, 5. Mai 1923.

Börsenstimmungsbild. Die etwas günstigere Beurteilung der außenpolitischen Lage führte am Wochenschluß ein reges Angebot am Devisenmarkt hervor. Der Dollar wurde gegen 1 Uhr mit 34 000 gehandelt. Effekten lagen größtenteils still bei schwächeren Kursen. Nur in Kolonialwerten fanden einige Umsätze statt. Es wurden genannt: Pyrmont mit 192 000, Otavi 330 000, Deutsche Petrol. 52 000, Deutsche Erdöl 110 000. Rastadt 29 500, AEG. 37 500.

In Berlin kostet heute

(Geldkurse in Reichsmark):

1 Dollar	34189.31	1 Pfund Sterling	156607.51
1 holl. Gulden	13366.50	1 Lire (Italien)	1665.82
1 franz. Frank	—.—	1 Peseta (Spanien)	[illegible]
1 schweiz. Frank	6219.41	1 Peso (Argentinien)	12269.23
1 belg. Frank	1980.06	1 Markka (Finnland)	[illegible]
1 Tschechen-Krone	1029.47	1 Lew (Bulgarien)	253.34
1 schwed. Krone	9007.42	1 Lei (Rumänien)	—.—
1 norw. Krone	5705.70	1 Yen (Japan)	16957.50
1 dän. Krone	5304.20	1 Milreis (Brasilien)	3946.87
1 österr. Krone	0.48	1 Dinar (Jugoslavien)	359.10
1 ungar. Krone	6.48	1 poln. Mark	—.—

Leipziger Börse vom 4. Mai.

Im allgemeinen war die Marktlage uneinheitlich, jedoch auf ermäßigter Basis widerstandsfähig. Auf dem variablen Markte interessieren Mansfelder (minus 4500), Norddeutsche Wolle (minus 16 000), Stöhr (minus 11 000), Hugo Schneider (minus 4500), Nordd. Lloyd (minus 2500), Schönherr (minus 7000), Schubert u. Salzer (minus 7500), Sondermann u. Stier (minus 1500), Deutscher Eisenhandel (minus 2350), Polyphon (minus 2000), Rauchwarenwalter (minus 15 000) und Saccharin (minus 250). Am Einheitsmarkte erzielten von Maschinenaktien Verbesserungen namentlich Pittler mit 7250 Proz., während Wotan 1000 Prozent, Köllmann 1000 Prozent, Preuße 1900 Prozent, Presto 7000 Proz. nachgaben. Von Textilpapieren verbesserten sich nur Casseler Jute um 9000 und Mittweidaer Baumwollweber 9000, Chemnitzer Spinner 4500, Zittauer Mechanische 2000 und Mittweid. Baumwollsp. um 100 Proz., während Tittel & Krüger 2000 Proz. verloren. Glauziger Zucker erzielte in Plus von 19 000 Prozent. Papierfabriken waren eine Kleinigkeit abgeschwächt, desgleichen im allgemeinen die verschiedenen Dividendenpapiere, so insbesondere Draht und Chemische Zeitz 2000 Prozent niedriger. Andererseits verbesserten sich Steingut Colditz um 5000 Prozent. Von Bankaktien ermäßigten sich Reichsbank um 3000, Sächsische Bank um 2000 und Darmstädter Bank um 2100 Prozent, während Leipziger Immobilien um 2000 Prozent stiegen. Das Geschäft im Freiverkehr war uneinheitlich. Als befestigt sind zu nennen Metall Borsdorf plus 6000 Prozent rep., Diez u. Richter plus 400 Prozent, C. G. Gegner Söhne plus 400, Apollo plus 1500, Elitewagen plus 2000, Erzgebirger Holzindustrie plus 4000 Prozent, dagegen waren rückgängig Bernhard Escher minus 3000 Prozent, Hansa-Lloyd minus 700, Kirchner minus 2500, junge Kirchner minus 4000, junge Hartmann minus 4500.

Unnotierte Werte.

Unverbindliche Schlußkurse vom 4. Mai 1923.

	4. 5.	3. 5.
Apollo-Werke	—	—
Becker Kohle	27000	30000
Becker Stahl	29000	32000
Benz	34000	38500
Brown Boveri	14000	16000
Braunk. u. chem. Ind.	17500	18500
Duxer Porzellan	—	—
Elite Wagen	19000	20500
Grade Auto	9000	10500
Grade Motoren	10000	10000
Groskr. Frank	6000	6500
Hansa Lloyd	11000	10000
Hochfrequenz	53000	62000
Karstadt	5250	5500
National-Film	6750	7000
Nienburger Eisen	15500	17000
Oeynhausener Masch.	6500	6500
Oswald-Film	19500	19000
Fauksch Aktien	—	—
„ Vorzug	—	—
Sächsischer Tüll	32000	35000
Sagan Wolle	—	—
Schebera	25000	26000
J. Sichel	25000	25000
Stock Motoren	18000	18000
Stoewer Auto	21500	24000
Stralauer Glas	—	—
Teichgraeber	22000	24000
Terra-Film	13000	15000
Textil Meyer	6250	6000
Ufa Film	27500	30000
Vera Film	6250	—
Thüringer Uhren	16500	16000
Ver. Zeitzer	42000	45000
Voigtl. & Sohn	—	—
Winkelhausen	16000	17000
Kaliwerte		
Ronneberg	300000	280000
Heldburg	—	—
„ Vorzug	95000	88000
Krügershall	41000	42250
Hallesche Kali	50000	49000
Hannoversche Kali	63000	65000
Adler Kali	49000	49000
Ummendorf - Eilsleben	30000	33000
Ausländische u. Kolonialwerte		
Kaoko	13000	15000
Kolonialant.	785000	750000
Sloman Salpeter	110000	125000
Pomona	420000	440000
Südw.-Phosphor	150000	160000
Diamond	215000	247000
Salitrers	2400000	2550000
Petroleumwerte		
Dt. Erdöl jg.	136000	140000
Dt. Petrol. jg.	60000	50000
Ipu	265000	290000

Bezugsrechte: E. F. Ohle's Erben —G., Schlesische Zellulose 30000 bez., Bedburger Wolle 31 000 bez., Bast 26 500 bez., Elektrizitätswerk Schlesien 3400 bez., Eisenbahnmat.-Leihanstalt (Elag) 4200 bez. G., Köln Rottweiler 16 000 bez., Braunkohlen und Brikett 40 000 bez. G., Nordd. Trikot 22 000 bez., August Wegelin 50 000 bez., Dynamit Nobel 12 800 bez., Huta 6500 bez., Rheinische Hyp. Bk. 400 bez., Kieler Bank 2000 bez., Deutsche Erdöl 32 000 bez., Pfälzische Hyp. Bk. —G., Etzold — G., Coburger Creditbank —, Bayerische Vereinsbank 1800 bez., Schönwald Porzellanfabr. 23 000 bez., Schantungbahn-Aktien 1000 bez. G.

Hallische Börse vom 5. Mai.

Anleihen.

	Vortag	heute
4 Anh. Staats-Anl. 1919	—	82G
3½ Hall. Theater-Anl. 1883	80G	80G
3½ Hall. Stadt-Anl. 1886	80G	80G
3½ - - 1892	80G	80bG
4 - - 1905	87G	85G
4 - - 1919	86G	85G
3½ Akener Stadt-Anl.	75G	—
4 Landsch. Centr.-Pfdbrfe.	200G	200G
3½ - -	185G	185G
3 - -	165bG	180G
4 Sächs. landsch. Pfdbrfe.	250b	250G
3½ - -	250G	250G
3 - -	260G	256G
4 Sächs. Rentenbriefe	85G	110G
3½ -	110G	110G
3½ - Provinz.-Anl.	75G	80G
4 - -	78G	78G
4½ Halle-Hettst. Eisb.-Anl	85G	85G
4½ - - 1900	55G	85G
4 Bruckd.-Nietl. Bergb.	102bG	102bG
4½ Kons. Sophie	90G	90G
4½ Deutsche Grube	90G	85G
5 Gewerksch. Burbach	101bGr	102bG
5 - Gute Hoffnung	—	—
5 - Leonhardt	—	—
5 - Vesta	—	—
4½ Grube Auguste	103G	110G
4½ - rzb. 102%	110G	110G
4½ Riebeck Montw. 1920/21	110G	115G
4½ Sächs.-Th. Bk.-Vrw. II	98G	98G
4 Cröllwitzer Papierf.	98G	—
4½ -	95G	—
5 -	98G	98G
5 - 1922	97G	97G
4½ Eilenb. Kattun-Man.	95G	95G
5 Eisenwerk Schafstaedt	85G	85G
5 - 1920	85G	85G
4 Kyffhäuserhütte	73G	73G

Aktien.

	Vortag	heute
Hallescher Bankverein	6300b	6300b
Diskontobank	3800bG	3600bG
Gewerbe- u. Handelsb.	3400G	3500bGr
- - junge	3600G	3700bG
- - jüngste	2950G	3000bG
Iduna Feuerversicher.	2000bG	3000G
Hall. Pfännersch. A.G.	56000bG	54000bB
- - neue ½ Div.	55000G	54650b
Prehlitzer Braunkohlen	70000G	74000b
Riebecksche Montanw.	210000G	240000b
Wersch.-Weißenfelser	145000G	150000G
Ammend. Papierfabrik	32000b	32000bB
Cröllwitz. Papierfabrik	35000B	35000G
Cönnernsche Malzfabr.	22000G	24000bGr
Eilenburger Kattun	45500bGr	49000b
Eisenwerk Brünner	16000bG	20000bGr
F. Zimmermann	12500bG	12000bGr
- Vzgs.-Akt.		
Glauziger Zuckerfabrik	120000B	110000G
Halle-Hettst. Eisenb.	—	36000bG
Hallesche Maschinen	75000G	76000G
Hallesche Röhrenw.	20500bGr	22000bGr
Hildebrandsche Mühl.	31000G	32000G
Gebr. Jentzsch, Naund.	35000G	33000bG
Kaiserbad Schmiedeb.	5000G	5000G
Wilhelm Kathe	20000bB	20000bGr
Körbisdorfer Zucker	—	70000G
Kyffhäuserhütte	17500bG	11600G
Gottfried Lindner	33000bB	30000b
- neue ½ Div.		
Schraplauer Kalkwerke	12000bGr	11900bB
Wegelin & Hübner	17000bB	17000bG
Zeitz. Maschinen-Fabr.	—	—
Zuckerraffinerie Halle	35000G	38000G

Die heutige Hallische Börse war trotz der rückläufigen Devisen als fest anzusprechen. Banken waren behauptet, Bergwerksaktien weiter gefragt bei anziehenden Kursen, Prehlitzer gewannen 4000 Prozent, Werschen-Weißenfels 5, Riebeck sogar 30 000 Prozent. Industriewerte waren durchschnittlich um 2—3000 Prozent gebessert, mehrfach mußten mangels Material Repartierungen vorgenommen werden. Begehrt waren Textil- und Zuckerwerte. Auch Brünner hatten wieder größeres Geschäft (+ 4000). Im Freiverkehr wurden wieder Heckert zu 7200 bis 7400 Prozent in großen Posten aus dem Markt genommen. Das Bezugsrecht von Halle-Röhren stellte sich auf 7600 Prozent.

Berliner Produktenbericht.

Infolge günstigerer Beurteilung der politischen Lage gingen die Produktenpreise stärker zurück. Dementsprechend erfolgten auch am Produktenmarkte wesentliche Preisänderungen. Von Einfluß war hierbei, daß Amerika erneut flaue Haltung meldete und besonders für Roggen verkaufslustig war. Da die Getreidepreise erheblich unter Weltmarktparität stehen, so konnte von Abschlüssen in Roggen, Weizen und Mais nicht die Rede sein. Bei geringer Unternehmungslust war der Verkehr sehr ruhig. Das inländische Angebot war in keinem Artikel besonders erheblich.

Weizen, märk.	65000—66500	Weizenkleie	34000
„ pomm.	—	Roggenkleie	36000
„ mecklenb.	—	Raps	120000-125000
„ schles.	—	Rübsen	—
Roggen, märk.	58000	Leinsaat	125000-130000
„ pomm.	57500	Erbsen, Viktoria	90000 - 95000
„ westpr.	—	Kleine Speiseerbsen	75000
„ mecklenb.	—	Futtererbsen	—
„ schles.	57500	Peluschken	65000—70000
Wintergerste	51000 - 52000	Ackerbohnen	50000—55000
Sommergerste	—	Wicken	70000
Hafer, märk.	51000	Blaue Lupinen	75000 - 82000
„ pomm.	—	Gelbe Lupinen	105000-120000
„ mecklenb.	—	Seradella	160000
„ schles.	—	Rapskuchen	55000
Mais, o. Prov.-Ang., prpt.		Leinkuchen	75000—85000
loco Berlin	60000	Trockenschnitzel	—
ab Hamburg	64000—65000	Zuckerschnitzel	29000
Weizenmehl, 70%	185000-205000	Torfmelasse	18400
Roggenmehl, 70%	145000-160000		

Rauhfutternotierungen (nichtamtlich). Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 20000—22500, Haferstroh drahtgepr. 17500 - 19500, desgl. Langstroh 20500 bis 22000. Wiesenheu gut, gesund u. trocken, Vormahd 19500-21000, desgl. Heu 16500—18000 Häcksel —, alles per 50 kg ab Station.

Leipziger Produktennotierungen am 5. Mai 1923.

Roggen 58—54 000, Weizen 68—64 000, Gerste 58—54 000, Wintergerste 54—50 000, Hafer 55—50 000, Mais, amerik. 68—70 000, Mais, runder 70—75 000, Raps 100—110 000.

Elektrolytkupfer 12 746.

Berliner Viehmarkt. (Bericht der Viehzentrale G. m. b. H. vom 4. Mai.) Die unsichere politische Lage und die dadurch hervorgerufene Aufwärtsbewegung auf dem Devisenmarkte übertrug sich auch auf die Warenmärkte. Infolgedessen blieb die Tendenz auf dem heutigen Zucht- und Nutzviehmarkt auf dem Magerviehhof zu Berlin-Friedrichsfelde nicht ohne Einfluß, zumal bei gleichen Zufuhren sich lebhaftere Nachfrage für Weidezwecke zeigte. Gute Milchkühe und hochtragende Färsen, für die ganz besonderes Interesse bestand, werden immer knapper. Es waren aufgetrieben: 1300 Kühe, 67 Ochsen, 75 Bullen, 296 Stück Jungvieh und 100 Kälber, welche wie folgt gehandelt wurden: Milchkühe und hochtragende Kühe 1. Qual. 2,3—3 Mill. M. per Stück, 2. Qual. 1,9 bis 2,3 Mill. M., 3. Qual. 1,5—1,9 Mill. M.; Färsen: 1. Qual. 1,8—2,3 Mill. M., 2. Qual. 1,2—1,8 Mill. M.; Zugochsen 200 000 bis 280 000 M. pro Zentner Lebendgewicht, Jungvieh zur Mast 170—200 000 M.; ausgesuchte Posten über Notiz. Für Nutz- und Zuchtzwecke nicht mehr geeignete Ware wurde in der Preislage von 2000—2800 M. p. Pfd. Lebendgew. gehandelt.

Der Pferdemarkt war mit 208 Stück Pferden beschickt. Die feste Tendenz auf allen Gebieten zeigte sich auch hier, so daß Preise durchweg höher notierten. Es wurden gezahlt für Pferde: 1. Kl. 3—4 Mill. Mark per Stück, 2. Kl. 2—3 Mill. M., 3. Kl. 1—2 Mill. M., 4. Kl. und Schlachtpferde bis 1 Mill. M.

Starke Erhöhung des Goldzollaufgeldes. Für die Zeit vom 9. bis einschließlich 15. Mai 1923 beträgt das Goldzollaufgeld 614 900 Prozent.

Erhöhung der Nähgarnpreise. Die Vertriebsgesellschaft Deutscher Baumwollnähfadenfabrik, München, hat, wie die „Textil-Woche" erfährt, den Aufschlag auf die Preisliste vom 12. März 1923 mit Wirkung vom 3. Mai von 2500 auf 3000 Prozent erhöht.

Das Vordringen französischen Kapitals in den oberschlesischen Bergwerken. Die Loucheurgruppe, die seit längerer Zeit mit ungefähr 10 Proz. bei den Hohelohe-Werken beteiligt ist, soll sich neuerdings auch an der Schlesischen A.-G. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb beteiligt haben. Oberst Weyl, der Mitinhaber der Firma Loucheur, soll in den Aufsichtsrat der Gesellschaft eintreten, die zum Interessenkreis des Fürsten Henckel von Donnersmarck gehört.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230505029/fragment/page=0007

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert.

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Niemals lose! Nur in Originalpackung!

Alleinige Hersteller: **HENKEL & CIE., DUSSELDORF,** auch der altbewährten „**HENKO**“ (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Familien-Nachrichten

Am 4. Mai verstarb im Halleschen Diakonissenhaus als Opfer eines Leidens, das er sich in jahrelanger Kriegsgefangenschaft in Rußland zugezogen, der Maschinensetzer

Herr Willy Schmidt

kurz vor Vollendung seines 30. Lebensjahres. Der Heimgegangene war seit Beginn des Jahres 1919 in unserm technischen Betriebe tätig und uns stets ein pflichttreuer und geschätzter Mitarbeiter, der sich des Vertrauens und hoher Achtung sowohl seitens der Betriebsleitung als auch seitens seiner Kollegen erfreute. Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.

Halle a. S., am 5. Mai 1923.

Otto Hendel-Gesellschaft.
Heiman.

Nachruf.

Soeben trifft uns die schmerzliche Kunde, daß unser lieber Kollege,

der Maschinensetzer

Willy Schmidt

gestern abend 10½ Uhr im Diakonissenhaus verstorben ist. Seit 4 Jahren war er mit uns an der gleichen Arbeitsstätte tätig. Er hat sich in dieser Zeit durch sein bescheidenes, entgegenkommendes Wesen unser volles Zutrauen und hohe kollegiale Achtung gesichert. Sein Verlust trifft uns um so schmerzlicher, als er vor wenigen Wochen noch tätig in unserer Mitte weilte und am 9. Mai seinen 30. Geburtstag begehen wollte. Das Andenken dieses in der Blüte der Jahre den Seinen und uns viel zu früh entrissenen tüchtigen Kollegen und wertvollen Menschen soll uns unvergeßlich sein.

Halle a. S., am 5. Mai 1923.

Das Personal und die Angestellten der Otto Hendel-Gesellschaft.

Bestattung Dienstag nachm. 1½ Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Aus Halle:

Vermählte: Otto Raspe mit Gertrud Raspe.

Todesfälle: Hermann Prüger, 35 J. Ernst Lehmann. Minna Eurich, 67 J.

Von auswärts:

Bernburg. Vermählte: Dr. Paul Gärtner mit Else Söhns. — Todesfall: Louise Schumann, 60 J.

Eisleben. Vermählte: Dr. med. Fritz Brinkmann mit Mia Böttcher.

Leipzig. Geboren: Curt Naumann 1 T. Verlobte: Anni Kaufmann mit Dr. Johannes Richter. — Vermählte: Walter Dönicke mit Anny Goldberg. Hans Wiebeck mit Liesel Weiske. Hermann Furche mit Elise Staat. Todesfälle: Gustav Grützner. Günther Götze. Kurt König. Erich Ander, 25. J.

Offene Stellen

Buchhalter (in),

firm in Maschinenschreiben u. Geschäftsleitung, für **groß. Gastwirtsbetrieb** per sofort oder 1. Juni gesucht. Angenehme, selbst. Vertrauensstell. Selbstgeschriebene Offerten mit Abschr. und Ansprüchen erbeten unter **U. 4043** an die Expedition dieser Zeitung.

Für größ. Haushalt **gute Köchin** zum sofortigen oder baldigen Antritt gesucht. Frau **Gertrud Weigelt, Leipzig-Gautzsch,** Bergstraße, Endstation d. Sternbahn. Straßenbahn wird vergütet.

Tüchtiges, ehrliches, älteres **Hausmädchen,** mit Kochkenntnissen, bei hohem Lohn und guter Behandl. sofort gesucht. **Helene Zöller, Weimar,** Eisfeld 3.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich sofort ehrliches **Mädchen.** Kaufmann **E. Schmidt, Heygendorf.**

Hausmädchen in gut bezahlte, angenehme Stellung gesucht. Antritt möglichst sofort. Frau **E. Hochstein, Apolda in Thür.,** Faulbornstraße 9.

Suche sofort eine **einfache Stütze,** arbeitsfreudig, mit Kenntnis für Küche u. Haushalt. Gehalt oder Taschengeld, Familienanschluß. **Frau A. Grude, Roßla a. Harz.**

Zuverlässiges älteres **Mädchen** oder einfache **Stütze** mit Kochkenntnissen gesucht. Gut.zeitgemäßes Gehalt. Frau **Else Degèle, Eisleben,** Poßstr. 3

Ein fleißiges, ehrliches, junges **Mädchen,** nicht unter 18 Jahren, sucht **Karl Köhler.** Bäckerei. **Thale** Marktstraße.

Erfahr., zuverl., bess. **Alleinmädchen** oder **einf., ält. Stütze** mit guten Empfehlungen für kl., besseren Haush. gesucht. (Familienanschluß.) Waschfrau vorhanden. Angebote, möglichst mit Bild, an Frau Fabrikbesitzer **Müller, Werdau, Sa.,** Waldstraße 24.

Tüchtige solide Stütze oder **Mädchen** mit guten Zeugnissen, kinderlieb, bei hohem Gehalt und guter Behandlung gesucht. **Dr. Combecher,** Berlin-Zehlendorf, Mitte, Schweizerhof.

Suche zum 15. Mai oder später erfahrene, zuverlässige, gebildete **Säuglings-Pflegerin** oder **Schwester** zu 2 Kindern von ¾ und 3 Jahren. Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Bild erbeten an **Frau Kirsche, Domäne Sundhausen b. Gotha.**

Sauberes, ehrliches **Hausmädchen,** nicht unter 18 Jahren, für herrschaftlich. Haushalt bei hohem Lohn gesucht. **v. Bethe,** Rittmeister a. D., **Erfurt,** Steigerstr. 41.

Bekanntmachung.

Die Aerzte von Halle und Umgegend berechnen ihre Leistungen nach der Allgem. deutschen Gebührenordnung für Aerzte, zuzüglich eines Aufschlages, der vom Verbande der Aerzte Deutschlands in Leipzig jeweilig festgesetzt wird.

Diese Sätze gelten bei Barzahlung bzw. bei sofortiger Begleichung der monatlich auszustellenden Rechnungen. Verzögerte Zahlung bedingt weitere Zuschläge.

Verein der Aerzte in Halle (E. V.) — **Aerzte-Verein des Saalkreises.**
Verband Hallescher Kassenärzte (E. V.) — **Facharztverband Halle und Umgegend.**

Ab 1 Mai habe ich die Praxis des Herrn **Dr. Müller** bezw. des Herrn Dr. **Köbrich in Wettin** übernommen.
Sprechstunden: 8—10, 6—7.
Sonntags: 10—11.

Dr. med. Wilhelm Liebe,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer,
Wettin a. d. Saale. Fernruf: 12.

Möbel-Fabrik
Vereinigt. Tischlermeister
Halle a. d. Saale
Fernsprecher 6642 :: Kleine Steinstr. 6.
empfehlen
Herren-, Speise- und Schlaf-Zimmer — Küchen
in großer Auswahl preiswert.

Geschlechtsleidende!

Heilung ohne Quecksilber, ohne giftige Einspritzung, ohne Berufsstr.; aufklär. Broschüre m. taus. freiwill. Dankschreib. über 1) Harnröhrenleiden (Ausfluß), 2) Syphilis, 3) Manneschwäche, 4) Weißfluß kostenlos in verschloss. Briefumschlag ohne Aufdruck, gegen Einsendung von Mk. 300.— für Porto etc.
Leiden genau angeben!
Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.
Berlin 408 Lietzmannstr. 22.

Hülsenfrüchte
jeden Posten zu kaufen gesucht.
Walter Bloßfeld, Hamburg 24.

Stellen-Gesuche

Jg. Mann, schreibgewandt, Kontorpraxis, guter Rechner, stenographiekundig, sucht sofort oder später Stellung im Kontor, als Reisender 2c. Uebernehme auch die Bedienung von Druckapparaten. Gefl. Ang. umgehend erbeten an **Otto Schck.,** Thaldorf 69 bei Querfurt.

Sauberes, ehrliches **Mädchen,** 23 Jahre, mit Kochkenntnissen, sucht zum 15. Mai Stellung, am liebsten bei einz. Leuten. Offerten unter **W. 100** an die Exped. d. Ztg.

---

22 jähriges Mädchen, Kindergärtnerin, sucht Stellung zu Kindern, auf Wunsch wird leichte Hausarbeit mit übernommen. **Margarete Röhler, Greiz** (Vogtland), Thomasstraße 26.

Miet-Gesuche

Fräulein sucht gut möbliertes Zimmer in besserem Hause per sofort oder 1. Juni. Angebote erb. unter **Q. 3252** an die Exped. d. Ztg.

Akadem. Ehepaar (beide berufstätig), sucht 2-3 möbl. oder zum Teil möblierte Zimmer. Off. unter **T. 3745** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ausländer

sucht 1 **oder 2 möblierte Zimmer,** abseits gelegen, von sofort oder später. **Angebote unter Warner an die Exp. d. Ztg.**

Einf. möbl. Zimmer mit Mittagstisch (mögl. Südv.) Bahnnähe ges. Off. unt. **F. 1075** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Jg. Ehepaar, tagsüber abwesend, sucht **2 leere od möbl. Zim.,** evtl. mit Pension. Offert. unter **B. 507** an die Expedition d. Ztg.

Zum Pfingstfest

lasse ich meinen

Anzug

nur bei

Mauersberger

reinigen,

denn er arbeitet seit 30 Jahren

sorgfältig und gut

Läden in Halle:
Leipziger Str. 66 (Teleph. 4630)
Grosse Steinstr. 1—2 und 36
Geiststrasse 15 — Steinweg 27

Grundstücksmarkt

Einfamilienhaus mit 6 freien Räumen gegen Kasse zu kaufen oder gegen gleiches in Düsseldorf zu tauschen **gesucht.** Offerten unter **Df. L. 4456** an **Rudolf Mosse,** Düsseldorf.

Neuerb. Landhaus in **Silberhütte,** Anh. Gemeindebezirk Harzgerode, Bahn Gernrode-Nordhausen (4 Z., 2 K., Speisek., kl. Stall) zu verkaufen. Preis ca. 13 Millionen. Vermittler verbeten. **Fr. Rosemund, Harzgerode.**

Zu verkaufen

St. 2,5 PS. **Benzin-Motor** und **Fahrradhilfsmotor** zu verkaufen, oder tausch gegen Motorrad **Gartmann,** Zerbst, Wolfsbrücke 31.

Tennisschläger, fast unbenutzt, zu verk. Preis nach Uebereink. Offerten unter **P. 1084** an die Zweigstelle der Allgem. Zeitung, Alte Promenade 10.

Neuer **Panzerschrank,** ab Lager lieferbar. **Wilhelm Kopp,** Geldschrankfabrik, **Erfurt,** Andresstr. 34.

Guterhaltener **Anzug** zu verkaufen, mittlere Figur. **A. Lutzmann,** Alte Promenade 31.

Gaskocher, Gehrock Photoapparat 9×12 billig zu verkaufen **Karlstraße 13. pt.**

Moderner, fast neuer **Krankenfahrstuhl** zu verkaufen **Torstr. 27, I. r.**

Ein Posten **eiserne Holzschrauben** mit **vers. Kopf,** von 20—50 mm Länge, in mittleren Stärken, hat sehr preiswert abzugeben. Gefl. Anfr. unter **K. O. 10** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Elektr. Piano mit Geige, in fa Ausführung, **Feurich-Piano** (Primavolta) für Privat oder Café sehr geeignet, dezente Musik, preiswert zu verkaufen. **Oskar Holstein, Langensalza** Moltkestr. 23.

Motorrad 3 PS., für 1½ Million verkaufen **Gebr. Schulze, Köthen, Anhalt,** Augustenstraße 57.

Kaufgesuche

Felle aller Art, sowie **Roßhaare u. Schafwolle** kauft zu höchsten Tagespreisen **Z. Steinmesser, Leipzig,** Gerberstr. 30. Telephon 1925. Händlern wird die Fahrt vergütet.

Guterhaltenes mod. **Herrenzimmer** (bestehend aus großer Bibliothek, Diplomat mit Sessel, rundem Tisch mit 2 Stühlen) aus Privathand für sofort oder später zu kaufen gesucht. Beschreibung und Preisangebot unter **K. 1080** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Guterhaltener **Teppich** für Speisezimmer gesucht. Größen- u. Preisangabe unter **M. 1081** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Motorrad, auch reparaturbedürftig, kauft **Otto Becker, Taucha bei Leipzig.**

Alte Geigen u. Cellis auch wenn zerbroch., kauft **H. Müller,** Gr. Märkerstr. 3.

Ich kaufe **Hamster Zickel Kanin Schafwolle** und zahle reelle Preise **Gustav Baum, Anhalter Straße 5.** Telephon 5445.

Gold-, Silber-Bruch und **Gegenstände** sowie gute **Altertümer** kauft **E. Wroblinski, Kl. Ulrichstr. 27. I.** Eing. Böldergasse.

Alt. Bilderglas und **alte Negative,** 10×15 cm, kauft **B. Sapper, Fleischerstraße 41.**

Möbel, Wäsche, Garderoben, Pfandscheine, Schuhwerk usw. kauft zu hohen Preisen **Rich. Ronne,** An der Schwemme 2, I.

Gegen Kopfschuppen! Gegen Haarausfall

Thiele's Haarwuchs-Tinktur
fördert den Haarwuchs
Nur echt im Goldkarton.

Amtliche Bekanntmachungen.

In das Genossenschaftsregister ist unter Nr. 55 — **Beamten-Wohnungs-Verein zu Halle,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht — eingetragen worden: Die höchste Zahl der Geschäftsanteile ist auf 20 erhöht worden. Für **Otto Berger** und **Bernhard Thiemann** sind **Otto Siegel** und **Julius Becker,** beide in Halle, in den Vorstand gewählt.

Halle, den 30. April 1923.
Das Amtsgericht, Abt. 19.

In das Genossenschaftsregister ist unter Nr. 44, **Consumverein für Dieskau und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Zwintschöna,** eingetragen worden: Die Haftsumme ist auf 10000 Mk. erhöht. Für Bekanntmachungen sind an die Stelle eingegangener Blätter das Volksblatt und der Klassenkampf, beide in Halle, eingetreten.

Halle, den 1. Mai 1923.
Das Amtsgericht, Abt. 19.

In das Genossenschaftsregister ist unter Nr 32 — **Consumverein für Ammendorf und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Ammendorf** — eingetragen worden: Neues Statut vom 6. April 1923. Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinschaftliche Beschaffung von Lebens- und Wirtschaftsbedürfnissen im großen und Ablaß im kleinen gegen bar an die Mitglieder. Zur Förderung des Unternehmens kann auch die Bearbeitung und Herstellung von Lebens- und Wirtschaftsbedürfnissen in eigenen Betrieben, Annahme von Spareinlagen und Herstellung von Wohnungen erfolgen. Auch können für die Genossen Rabattverträge mit Gewerbetreibenden geschlossen werden. Die Haftsumme ist auf 20000 Mark erhöht. Bekanntmachungen erfolgen im „Klassenkampf“ in Halle, notfalls im Reichsanzeiger.

Halle, den 1. Mai 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das Handelsregister B ist unter Nr. 642 eingetragen worden: **Lichtdruckanstalt Gebr. Plettner, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** mit dem Sitz in Halle. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. Februar 1923 abgeschlossen. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Handel mit Erzeugnissen der Lichtdruckerei und verwandten Gegenständen. Stammkapital: 6 Millionen Mark. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so können, soweit die Gesellschafterversammlung nicht anders bestimmt, nur zwei gemeinschaftlich die Firma verpflichten und für sie zeichnen. Geschäftsführer: **Ottmar Dambacher, Direktor, Leipzig.** Dem **Hermann Ertel** in **Halle** ist Prokura erteilt. — Dazu wird veröffentlicht: Der Kaufmann **Wilhelm Klinkhardt** in **Halle** legt als Gesellschafter die von ihm unter der Firma Gebr. Plettner betriebene Lichtdruckanstalt mit den in der Bilanz vom 31. Januar 1923 aufgeführten Aktiven und Passiven und mit dem Rechte der Fortführung der Firma ein; die Einlage wird für 1 Million Mark angenommen.

Halle, den 1. Mai 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 1387 ist heute bei der Firma **Gebr. Plettner** in **Halle** eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Halle, den 1. Mai 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 3464 die offene Handelsgesellschaft **Friedrich Walther & Co., Halle** und als deren persönlich haftende Gesellschafter der Dachdecker **Friedrich Walther** in **Halle** und Frau **Hedwig Wissing** geb. **Büsse** in **Halle-Trotha** eingetragen. Die Gesellschaft hat am 1. Februar 1923 begonnen. Zur Vertretung ist nur ein Gesellschafter in Gemeinschaft mit dem anderen oder mit dem Prokuristen der Gesellschaft ermächtigt. Dem Architekten **Hermann Wissing** in **Halle** ist dergestalt Prokura erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem persönlich haftenden Gesellschafter zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist.

Halle, den 1. Mai 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das Handelsregister B ist unter Nr. 575 — **Reiniger, Gebbert & Schall, Aktiengesellschaft — Erlangen — Zweigniederlassung Halle** — eingetragen worden: Die Generalversammlung hat am 28. März 1923 beschlossen, die §§ 4 und 19 des Gesellschaftsvertrages zu ändern und das Grundkapital um 75 Millionen Mark auf 125 Millionen Mark zu erhöhen. Die Erhöhung ist durchgeführt. — Dazu wird veröffentlicht: Neu ausgegeben werden Inhaberaktien, und zwar 18000000 M. zum Kurse von 100 Proz. und 57000000 Mark zu dem von 250 Proz. Die früher ausgegebenen Vorzugsaktien haben nur in gewissen Fällen 25faches Stimmrecht. Die Prokura des **Adolf Ebert** ist erloschen.

Halle, den 1. Mai 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 2135 ist heute bei der **Kommanditgesellschaft Ernst Karius** in **Halle** eingetragen: Der Ehefrau des Kaufmanns **Theodor Schaaf, Ella** geb. **Reiche** und dem Kaufmann **Hermann Jungmann,** beide in **Halle,** ist Einzelprokura erteilt.

Halle, den 1. Mai 1923.
Das Amtsgericht, Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. B Nr 485 ist heute bei der Firma **Hugo Große & Kolbe, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in **Halle** eingetragen. Nach dem durchgeführten Gesellschafterbeschluß vom 15. März 1923 ist das Stammkapital um 480000 Mark auf 500000 Mark erhöht.

Halle, den 1. Mai 1923.
Das Amtsgericht, Abt. 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230505029/fragment/page=0008
DFG

Neues vom Tage

Interessante Zahlen.

Mit der von der Sonne in einer einzigen Sekunde in den raum ausgestrahlten Wärme könnte man alle auf der Erde andenen Maschinen 700 Jahre lang Tag und Nacht in Gang n.

Ein Schnellzug, der mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilo in der Stunde die Sonne umkreisen würde, brauchte hierzu ununterbrochener Fahrt etwa 5 Jahre, während er schon in agen einmal um den Erdäquator fahren könnte. So gewaltig er Größenunterschied zwischen Sonne und Erde.

Die Menge des in jeder einzelnen Minute des Jahres in chland gewonnenen Eisens ergäbe, in Würfelform gegossen, Würfel von 1,66 Meter Kantenlänge und ein Gewicht von Kilogramm.

Wollte man mit all der Nahrung, die ein Mensch im Laufe 70jährigen Lebens zu sich nimmt, einen Güterzug beladen, nnte man 15 Güterwagen beladen, die je 80 Zentner Ladeht haben. Man denke sich den langen beladenen Güterzug neben diesem das kleine Menschlein!

In London werden Tag für Tag mehr als eine Milliarde Wasser verbraucht, so viel benötigen die etwa 7 Millionen wohner dieser größten Stadt der Welt. Man hat berechnet, sich aus dem Wasser, das in London in einem Jahre verht wird, ein See von 5000 Meter Länge, 2000 Meter Breite 22 Meter Tiefe anlegen ließe, auf dem die Kriegsflotte aller er Platz hätte.

Sieben Millionen Mark Belohnung. Eine ungewöhnlich reiche e machten Einbrecher, die als Fassadenkletterer gewaltsam in Privatwohnung in der Rauchstraße in Berlin eindrangen. gesamte Silberzeug im Werte von 40 Mill. M. fiel den Tätern ie Hände. Die Einbrecher sind ohne Zweifel gewerbsmäßige brecher, die im Tiergartenviertel schon mehrere Einbrüche verhaben. Sie haben die Beute in zwei Tischdecken fortgeschafft. die Ergreifung der Täter sind eine Million, auf die Wiederschaffung des gestohlenen Gutes sechs Millionen Mark Beung ausgesetzt worden.

Zigeunerkrawall im D-Zug. Vier Zigeuner, die in Hamburg D-Zug nach Köln bestiegen hatten, provozierten mit den Fahrn Streit und zogen nach kurzen Auseinandersetzungen ihre er. Blindlings stießen sie um sich und verletzten nicht weniger 20 Fahrgäste. Mit viel Mühe gelang es erst hinter Harburg, Notbremse zu ziehen und die Zigeuner zu entfernen. Sie bardierten darauf den Zug mit großen Steinen und ergriffen die Flucht. Nach längerer Verfolgung gelang es, sie zu veren.

Das Liebespaar in der Kirche. Seit einiger Zeit bemerkte in Heiligenfelde, daß die Kirchentür, die stets nach dem esdienste abgeschlossen wird, mit Nachschlüssel geöffnet wurde. forschungen und Beobachtungen ergaben, daß abends zwei onen die Kirchentür mit einem Dietrich öffneten. Es stellte heraus, daß es keine Einbrecher waren, sondern ein Liebes, das sich das Gotteshaus ausgesucht hatte, um ungestört der e pflegen zu können. Der Fall wird für die jungen Leute unangenehmes Nachspiel haben.

Der Gipfel der Roheit. In Biesental erbrachen Leichenschänder dem Friedhof das Erbbegräbnis der Familien Moschel Schmidt, öffneten einen Zinksarg, warfen die Leiche her und schafften den Zinksarg durch ein Auto fort.

Spielklubangestellte und Schutzpolizei. Wie die „Danz. Ztg." et, kam es in Zoppot zwischen zwei ehemaligen Angestellten Spielklubs und zwei Beamten der Schutzpolizei zu einem Zumenstoß, in dessen Verlauf die beiden Angestellten erschossen den. In angetrunkenem Zustande hatten die beiden Zivilisten Beamten belästigt. Einer der Betrunkenen entriß einem der mten das Seitengewehr. Der andere Zivilist soll gleichzeitig Revolver gezogen haben. Nunmehr zog der zweite Beamte falls den Revolver und schoß beide nieder. Einer der Geenen war auf der Stelle tot. Der andere erlag seinen Verngen, als man ihn zu einem Arzt bringen wollte.

Ein Einbeiniger, der der Polizei entwischt. Ein einbeiniger brecher erwies sich kürzlich als schneller und gewandter als Polizei, die gegen ihn aufgeboten war. Er war Mitglied r Bande internationaler Betrüger und Einbrecher, die in Paris Wochen ihr Wesen trieben. Der Polizei gelang es endlich, Bande zu fassen. Nur der einbeinige Verbrecher war gewandt g, im Auto im letzten Augenblick zu entkommen. Er fuhr nach nächstgelegenen Flugplatz, mietete ein Flugzeug und begab damit nach Antwerpen, wo seine Spur verloren gegangen ist. Mann führte den Namen Kapitän Smith. Er trat stets sehr ant auf und hat eine Anzahl von großen Betrügereien auf Konto. Er verstand es, sich überall als alter Soldat einzuen, der in einer der belgischen Schlachten sein Bein verloren e.

Neue schwere Erdbeben in Mexiko. In Tampico in Mexiko sich ein schweres Erdbeben ereignet, das an der ganzen mexikanischen Küste zu spüren war. Das Erdbeben begann mit leichten Stößen, die immer heftiger und heftiger wurden. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Von allen Seiten flüchten die Einwohner und erzählen, daß große Kaffeeplantagen in der Provinz Hidalgo vollkommen vernichtet sind. In derselben Provinz öffnete sich ein vulkanischer Krater und ließ giftige Gase ausströmen. Zahlreiche Menschen sind hierdurch vergiftet worden. Auch in der Republik Ecuador hat sich, wie wir bereits meldeten, der Vulkan Tungurahua in Tätigkeit gesetzt. Der letzte große Ausbruch geschah im Jahre 1886.

Eine Indianergeschichte von heute. Wie ein Stück aus Coopers Lederstrumpferzählungen klingt ein Bericht, der aus Salt Lake City kommt, über den letzten, vielleicht den allerletzten Indianeraufstand, der geführt wird von dem Häuptling Old Bosey (Alter Blumenstrauß, was schon weniger kriegerisch klingt als etwa Große Schlange). Der „Alte Blumenstrauß" fühlt sich trotz seiner mehr als hundert Jahre noch nicht zu alt und hat sich nicht entmutigen lassen durch die trüben Erfahrungen seines Stammes während des letzten Jahrhunderts, um seine Schar in den Kampf für zwei Stammesgenossen zu führen, die wegen Schafdiebstahls in einem Grafschaftsgefängnis eingesperrt waren. Ob diese nun davon gehört hatten, daß der Hungerstreik der erfolgreichste Protest gegen ungerechtfertigte Festsetzung ist, oder ob sie diesen Streik aus ihrem eigenen Rechtsgefühl heraus unternahmen — jedenfalls weigerten sie sich, das Essen zu verzehren, das ihnen der Sheriff vorsetzte, der, darüber aufgebracht, einem der Indianer mit der Pistole auf den Kopf klopfte. Der Kamerad fiel daraufhin den Sheriff an, nahm ihm die Waffe fort und floh mit seinem Gefährten zu den Stammesgenossen, die alsbald das Städtchen einschlossen, in dem die beiden Flüchtlinge in Haft gesessen hatten. Erst als heimlich ein Bote zu den Nachbarstädten gelangt war — Telephon- und Telegraphenverbindungen hatten die Rothäute durchschnitten —, wurde die Stadt befreit und die fliehenden Indianer, deren Stamm nur noch sechzig Mann zählt, verfolgt, worauf sie sich in das schwer zugängliche Utah-Cannon zurückzogen. Auf den Kopf von Old Bosey ist ein Preis von 100 Dollar ausgesetzt worden, aber hoffentlich wird im Interesse des Romantischen, das in seiner Person in unser Zeitalter hineinragt, noch einige Zeit verfließen, bis diese 100 Dollar ausgezahlt werden.

Aus der Heimat

Entdeckung großer Oelquellen.

Peine, 4. Mai. Die Mitteleuropäische Bergbau- und Industriegesellschaft hat bei Oberg (Kreis Peine) in großer Tiefe ein Oellager erbohrt. Das Oel wurde mehrere Stunden lang über Turmhöhe herausgedrückt. Die Qualität des erbohrten Oels ist erstklassig. Es wurde ein Benzingehalt von 20 Prozent festgestellt.

Merseburg. (Nächtliche Plünderung eines Bauernhofes.) In Naßnitz überfielen fünf maskierte Räuber das Gehöft eines Landwirts und verlangten unter Vorhaltung von Pistolen Geld. Es fielen ihnen 20 Millionen Mark in die Hände. Außerdem erbeuteten sie große Mengen Wäsche und Nahrungsmittel. Sie sind unerkannt nach der Aue entkommen.

Bitterfeld. (Explosionsunglück.) Bei der Explosion eines Knallkorkenvorrates für Hundepistolen im Geschäft des Kaufmanns Paul Schumacher wurden der Geschäftsinhaber, seine Frau und drei anwesende Personen erheblich verletzt. Der Schaden ist beträchtlich.

Bitterfeld. (Ueberfall auf einen Lehrer.) In der katholischen Volksschule überfiel der Vater einer geringfügig bestraften Tochter den Lehrer und mißhandelte ihn schwer.

Naumburg. (Geldschrankknacker.) Diebe erbrachen nachts den Geldschrank der Großhandlung Thamm und erbeuteten große Summen an Geld, goldne Gedenkmünzen und eine goldene Uhr mit Sprungdeckel. Die Einbrecher waren anscheinend Spezialisten; denn sie hatten das Schloß des Geldschrankes kunstgerecht herauszusägen verstanden.

Zeitz. (Ein Pole als Banditenführer.) Die Polizei verhaftete hier eine Einbrecherbande, die unter Führung des polnischen Staatsangehörigen Anton Raube seit Monaten die weite Umgebung durch nächtliche Einbrüche brandschatzte und Millionen erbeutet hatte.

Artern. (Gattenmordversuch und Selbstmord.) Der Arbeiter Angermann aus Reinsdorf überfiel auf der Straße seine hier beschäftigte Frau, mit der er in Unfrieden lebte, verletzte sie durch mehrere Revolverschüsse und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Angermann, der 5 Jahre in Kriegsgefangenschaft gewesen war, war schwer nervenleidend.

Nordhausen. (Die vergessene Tote.) Ein Vorfall, der schon etwas länger zurückliegt, beschäftigt erst jetzt die Oeffentlichkeit. Am 14. April starb im hiesigen Krankenhaus eine Frau Müller, die in der Leichenhalle aufgebahrt wurde, ohne daß man sie zur Beerdigung anmeldete. Am 20. April endlich wurde man auf die vergessene Tote aufmerksam, deren Bestattung am nächsten Tage dann in aller Eile vollzogen worden ist.

Solbad Frankenhausen (Kyffh.) (Gipskonflikt.) Ein Falkenrieder Gipswerk beabsichtigt hier eine Kreidefabrik einzurichten und den Gips aus dem Kalktale, das von der Staatsstraße zum Kyffhäuser durchzogen wird, mit Feldbahn heranzuschaffen. Auch unweit der zwischen Rottleben und Steinthalleben gelegenen Barbarossahöhle ist ein Falkenrieder Gipswerk damit beschäftigt, Gipssteine am Kippenberge zu brechen und mit der Bahn fortzuschaffen.

Wernigerode. (Die schwarze Hand.) Unter dieser Bezeichnung hat sich hier eine Gesellschaft jugendlicher Verbrecher zusammengefunden, deren Vorsitz ein Kaufmannslehrling erhielt. Zu dieser „Vereinigung" gehörte der Schmiedelehrling B., der Formerlehrling B. u. a. B. hat Diebstähle bei der Harzquerbahn, beim Bahnhofswirt Gothe und an anderen Stellen ausgeführt. Er wurde ertappt, als er durch ein Oberlichtfenster bei der Firma Herwig in die Bureauräume einsteigen wollte. Die geraubten Vorräte wurden bei dem Komplizen H. aufbewahrt. Eine Reihe weiterer Diebstähle war bereits geplant. Im übrigen hatte die saubere Gesellschaft den Ueberfall von Kraftwagen geplant. Zu diesem Zweck hatte man sich bereits eine Höhle am Büchenberg eingerichtet. Die Burschen sind festgenommen.

Ballenstedt. (Denkmal für die gefallenen Woltersdorffer.) Sonntag, 13. Mai, findet hierselbst die Weihe des den gefallenen Schülern und ehemaligen Schülern des Woltersdorff-Gymnasiums („Prinzenschule") auf dem „Schoberg" des Schulgrundstückes errichteten Denkmals statt. Am Vorabend wird eine Weihestunde im „Gesellschaftshaus" das Gedächtnis der Gefallenen feiern, am Sonntag abend spielen Mitglieder des Friedrichtheaters in Dessau im Hoftheater Paul Heyses „Kolberg". Einzelheiten usw. auf Anfrage durch Otto Eichhorst, Ballenstedt, Sieskindstraße 6.

Aschersleben. (61 Millionen Zuschuß für das Krankenhaus.) Nach dem jetzt feststehenden Rechnungsabschluß für das Jahr 1922 hat sich ergeben, daß die Stadt für das Krankenhaus 61 Millionen Mark zuschießen mußte. Der Verpflegesatz der dritten Klasse beträgt heute noch nur 4500 Mk., während im letzten Vierteljahr 1922 (1. Januar 1922 bis 31. März 1923) für Verpflegung eines einzigen Kranken täglich 7390 Mk. aufgewendet werden mußten.

Koburg. (Ein Waschkorb voll Papiergeld.) Ein heiteres Stücklein trug sich dieser Tage in einer größeren Gemeinde zu. In der dortigen Kassenanstalt erschien kurz vor Torschluß der Gemeindediener mit einem großen Waschkorb voll Papiergeld, Zehner, Zwanziger, Hunderter und Tausender, alles in lieblichem Durcheinander. „Hier ist ein Waschkorb voll Papiergeld! Sie möchten den Betrag dem Konto der Gemeinde gutschreiben", bestellte der Ortsdiener. „Ja, wieviel Geld ist denn das?" fragte schreckensbleich der Kassenvorsteher. „Dees woaß i net," erwiderte der Beamte, „'s isch halt a Waschkorb voll Papiergeld!" Es war der Tag, an welchem die Leute das Holzgeld zahlen mußten, und da hatte man als einzig „faßbaren" Kassenbehälter den großen Waschkorb genommen. Bis gegen Mitternacht währte das Geschäft des Sortierens und Zählens, in das sich mehrere Angestellte teilen mußten. Es waren alles in allem: 10 Millionen und etliche Hunderttausend.

Kahla. (Glückliche Gewinner.) Bei der Schlußziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 20 Mill. M. in die Kollette eines hiesigen Lotterieeinnehmers. Das Los wird in Achteln gespielt, so daß auf jeden der Gewinner, ausschließlich werktätige Leute, netto 2 Mill. M. entfallen.

Allstedt. (Die Sucht nach dem Dollar.) Der Postschaffner Rahaus in Oldisleben, der wiederholt Briefe aus Amerika, die Dollarnoten enthielten, plünderte und die Briefe verbrannte, wurde zu vier Monaten Gefängnis, seine Ehefrau wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Arnstadt. (Neuer Lokomotiventyp.) Eine dreizylindrige Zugmaschine neuartiger Konstruktion ist jetzt hier in Dienst gestellt worden. Die neue Maschine, die durch ihre Bauart und Größe allgemeines Aufsehen erregte, ist dazu bestimmt, die Stuttgarter D-Züge auf der Gebirgsstrecke Arnstadt—Meiningen ohne Vorspann zu befördern. Erbaut ist dieses Meisterwerk der Technik und Ingenieurkunst von den Borsigwerken in Tegel bei Berlin.

Erfurt. (Der Organist im Streik.) Ein ungewöhnlicher Streik ist im benachbarten Weimarischen Orte Liederbach ausgebrochen. Seit einigen Wochen hat der Lehrer das Orgelspielen in der Kirche eingestellt, weil ihm die gestellte Mehrforderung von der Kirchengemeinde nicht bewilligt wurde. Der Organist forderte als Entschädigung für das Orgelspielen das Jahr 7 Ztr. Getreide, während die Gemeinde nur 4 Zentner bewilligen wollte. Ein des Orgelspielens kundiger Landwirt hat die einstweilige Vertretung des Organisten übernommen.

Großquenstedt. (Im Seifenfaß totgebrüht.) Auf furchtbare Weise ist das 1½jährige Söhnchen eines hiesigen Einwohners zu Tode gekommen. Die Mutter hatte Seife gekocht und den großen Waschtopf mit der fertigen Masse vom Feuer genommen und auf die Erde gestellt. Während eines unbewachten Augenblicks kam das 1½jährige Söhnchen dem Topf zu nahe, fiel hinein und wurde totgebrüht.

Eisenach. (Wartburgfest.) Der Jugenddienst der Thüringer evangelischen Kirche veranstaltet am 10. Juni 1923 ein Jugendfest, zu dem er die Thüringer Jugend aus allen Jugendbünden wie auch diejenigen, die keinen besonderen Gruppen angeschlossen sind, nach der Wartburgstadt einlädt.

Aus der Briefmarkenkunde.

Seit März 1921 118 Verschiedenheiten in Deutschland! Man Sammler spöttelt über die fortwährenden Neuerscheinungen anzig, im Memelgebiet und in anderen Ländern. Aber auch im schen Reich jagen jetzt die Markenausgaben einander, die so durch zweierlei Wasserzeichenpapier (Rauten und Waben) auch durch Unterschied zwischen Rollen- und Plattendruck noch ickelter werden. Eine genaue Zählung ergibt, daß von der ennig-Ziffernmarke bis zu der 10 000-Mark-Marke, einschließ der kleinförmigen Werte zu 100, 200, 300, 400 und 500 Mark, neuesten Werte zu 5 und 20 Mark (Bergarbeiter) und 40 Mark arbeiter) und der beiden Druckartunterschiede des zweifarbi 30-Mark-Wertes und der einfarbigen 6-, 8- und 40-Marke, an Freimarken nicht weniger als 84 Stücke erschienen sind. ei sind nicht einmal Farb- und Gummiunterschiede berücksich Außerdem zählt man 6 Ausstellungsmarken (für Deutsche erbeschau in München 1922), 5 Wohltätigkeitsmarken (2 für rs- und Kinderhilfe, 3 für Rhein-Ruhr-Hilfe), 12 Flugposten (25 Pfennig bis 100 Mark) und 11 Dienstmarken (10 Pf. gefarbig, 2 Mark auf Wabenwasserzeichenpapier, 75 Pfennig, 0, 20, 50, 100, 200, 300, 500 Mark).

Deutsche Marke zu 5 Mark (Bergarbeiter). Dieser Wert, der für die Rhein-Ruhr-Hilfe-Marken verwendet worden ist, ern soeben in geänderter, d. h. richtig gestellter, Zeichnung und Wabenwasserzeichenpapier. Ueber die falsche Zeichnung des garbeitermusters urteilt H. C. von Zobeltitz in Berlin in der iefmarke" in scherzhafter Weise: „Wir wurden mit der verneten Schmiede beglückt und mit dem Bergmann, der den mer in der linken Hand schwingt. Aus politischen Gründen eicht. Denn bei der Fünf-Mark-Rhein-Ruhr-Hilfe-Marke hat den Druckstock umgedreht, so daß der Hammer rechts geschwun wird." — Auch die neueste fliederfarbige 20-Mark-Marke bent die richtige Zeichnung.

10 Mark Posthorn ohne Untergrund. Der zweifarbige Druck Posthornmarken ist nach und nach dem einfarbigen gewichen. den Werten zu 2, 3 und 4 Mark fing es an; es folgten die 0- und 30-Mark-Marken. Nur der 10-Mark-Wert machte eine nahme. Nun berichtet Schriftleiter Culp in Hohenstein-Ernst der „Sammler-Woche", daß ihm eine postfrische 10-Markke in Posthornmuster vorgelegt wurde, die ganz zweifellos einig, also rot, ohne Untergrund ist. Die Marke stammt von m Bogen, der von der Posthilfsstelle in Reichenbach bei Hohen-Ernstthal um Mitte Januar verkauft worden ist. Ebenso G. André in Berlin-Treptow derselben Zeitschrift mit, daß er eine solche Marke mit dem Stempel „Breslau" gesehen habe. Es scheint sich um vereinzelte Bogen zu handeln, die, ohne Unterdruck, mit zweifarbigen Bogen durchgeschlüpft sind.

Litauisch-Memelgebiet. Bei diesem unseligen Lande sind die Sammler vom Regen in die Traufe gekommen, denn Litauen überdruckt seine Marken noch toller als seine Vorgänger, die Franzosen. Nach der Besetzung Memels durch die Litauer sind die französischen Marken mit Ueberdruck und Markwährung aus dem Verkehr gezogen worden und an ihre Stelle litauische Marken getreten. Ueberdruckt wurden in drei verschiedenen Sätzen litauische Dienstmarken, die aber von der Regierung zurückgezogen wurden, da die vollständige Gebührenfreiheit für Dienstsachen gilt. Anfang März sind endlich die endgültigen Marken erschienen. Vor dem Ankauf der Marken von Litauisch-Memelgebiet, die massenhaft in deutschen Briefmarkengeschäften auftauchen, warnt Amtsgerichtsrat Prime in der „Sammler-Woche", indem er schreibt: „Ein Gebot gerechter Selbstachtung ist es für den deutschen Sammler, die litauischen Marken für das deutsche Memelgebiet nicht mehr zu kaufen. Sollen wir Deutsche nun wirklich noch das Geld aus unserer Tasche geben, damit die litauischen Freischaren und Beamten im Memelgebiet von den Kownoer Gernegroßen besoldet werden können? Es handelt sich ja auch nicht mehr um deutsche Abstimmungs- oder Besetzungsmarken, die zu einer Deutschland-Sammlung gehören; es sind Marken eines fremden Landes, das wir Deutsche jetzt als einen ‚Raubstaat' behandeln müssen. Also deutsche Sammler: Taschen zu vor Litauisch-Memelgebiet!"

Die neueste Borek-Liste. Viele Sammler bevorzugen diese Liste nächst dem Senf- oder Michel-Katalog als Wertmesser, Tauschgrundlage und Fehlliste ihrer Marken. Die Briefmarken-Preisliste C 18 vom 15. April 1923, die alle nach dem 1. August 1914 erschienenen Europamarken enthält, bringt insofern eine Ueberraschung, als mit Ausnahme des Deutschen Reichs und einiger Abstimmungsgebiete mit den letzten Ausgaben Danzigs und des Memelgebiets, Estlands, Oesterreichs, Polens und Ungarns die Preise der Marken jetzt in Schweizer Währung gestellt sind. Zur Begründung dieser Maßnahme schreibt die Herausgeberin, die Briefmarkenhandlung von Rich. Borek in Braunschweig: „Ich weiß, daß diese Liste, die im allgemeinen zum erstenmal Schweizer Berechnungen birgt, großes Aufsehen erregen wird, und daß sich viele Stimmen gegen diese Berechnungen in einer fremden Währung erheben werden. Doch geschah die Festsetzung in Schweizer Franken nicht nur in meinem Belange, sondern auch im Belange aller deutschen Sammler und Händler. Mögen diese Berechnungen, die dem inneren Wert der Marken auch jetzt noch nicht im entferntesten entsprechen und nur der derzeitigen Marktlage angepaßt sind, dazu beitragen, das weitere Verschleudern guter Marken zu verhüten!" — Auch Senf wird in seinem nächsten Katalog eine andere Wertmessung der Marken aufstellen, und zwar in Goldmark. Also sollen künftig alle Marken in Gold gehandelt werden.

E. Barth.

Verlegung einer ganzen Siedlung mittels Automobils. Die Acme Motor Truck Co. hat vor einiger Zeit eine ganze Arbeitersiedlung von etwa 100 aus Erdgeschoß und Dachgeschoß bestehenden Häusern nach der etwa 18 Kilometer entfernten Stadt Cadillac mittels eines Motorschleppers und eines eisernen Anhängers von 35 Tonnen Tragkraft abtransportiert. Jedes Haus erforderte für den Transport 4 Stunden, wobei auf der freien Landstraße Geschwindigkeiten von 8 bis 12 Kilometer in der Stunde erreicht wurden. Mehr Zeit erforderte das Auf- und Abladen der Häuser, wobei diese nicht zerlegt, sondern mittels Winden gleichmäßig gehoben und auf den daruntergeschobenen Anhänger gesetzt wurden; hierbei blieben sogar die Fensterscheiben an ihren Stellen. Innerhalb von je drei Tagen wurden zwei Häuser abtransportiert und aufgestellt.

Siegfried Eberhardt, Die Lehre von der organischen Geigenhaltung. Verlag Adolph Fürstner, Berlin W. In der richtigen Erkenntnis, daß die Haltung des Instrumentes die erste Bedingung für die Entwicklung der Technik ist, hat Eberhardt hier ein Thema ausführlicher behandelt, das er bereits in „Paganinis Geigenhaltung" angeschnitten hat. Mag die Fertigkeit der linken Hand und die Bogenführung noch so gut entwickelt sein, sie werden sich nie frei entfalten und daher stets unzuverlässig bleiben, solange die Geige nicht zwischen Kinn und Schulter festen Halt hat, unabhängig von der Unterstützung der linken Hand, die allein für die Grifftechnik zu beanspruchen ist. In welcher Weise dies zu erreichen ist, wobei auch die Form und Stellung des Kinnhalters wesentlich ist, wird an der Hand instruktiver Photographien klar gemacht. Autodidakten werden das Buch mit Vorteil studieren, aber auch dem Pädagogen wird es ganz neue Ausblicke eröffnen. Denn es beleuchtet mit voller Schärfe Tatsachen, die von vielen — selbst namhaften — Geigern mehr geahnt als deutlich erkannt sind. Welche Vorteile sich für die Bogentechnik ergeben, wenn die Geige durch richtige Haltung in der Lage ist, die Geigenwirkung des Bogens zu unterstützen, ist klar. Die verschiedenen Formen werden eingehend erläutert. Das Ziel eines künstlerischen Violinspiels ist die stilreine Wiedergabe klassischer Meisterwerke. Die Behandlung der verschiedenen Komponisten verlangt auch technisch vielfach eine abweichende Einstellung, wofür Eberhardt an der Hand von Beispielen wertvolle Hinweise gibt (Stillehre). Besonders anregend — gleichsam die Probe aufs Exempel — ist das Kapitel „Studien im Konzertsaal", in welchem er die Technik von zehn bekannten Virtuosen (Becsey, Kreisler, Manén, Hubermann u. a.) sorgfältig analysiert.

Dr. H. Kleemann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230505029/fragment/page=0009
DFG

Stadt-Theater Halle

Sonntag, abds. 7½
Robert u. Bertram
Montag, abends 7½
Das vierte Gebot

Thalia-Theater

Sonntag, abends 7½
Straßenmädel.

Auswärtige Theater

Neues Theater in Leipzig
Sonntag, 6. Mai, 7 Uhr Königskinder

Altes Theater in Leipzig
Sonntag, 6. Mai, 7½ Die Jungfrau von Orleans.

Operetten-Theater in Leipzig
Sonntag, 6. Mai, 3 Uhr Die beiden Nachtigallen 7½ Der Zigeunerbaron

Stadttheater in Magdeburg
Sonntag, 6. Mai, 7½ Cavalleria rusticana. Der Bajazzo.

Wilhelm-Theater in Magdeburg
Sonntag, 6. Mai, 7½ Der Herr Senator.

Friedrich-Theater in Dessau.
Sonntag, 6. Mai, 5 Uhr Siegfried.

Stadttheater Erfurt
Sonntag, 6. Mai, 11 Uhr Tanzgastspiel des Balletts v. Nationaltheater Weimar. 3 Uhr Wilhelm Tell. 7½ Der Zigeunerbaron

Deutsches National-Theater in Weimar.
Sonntag, 6. Mai, 3½ Die Fledermaus.

Metallbetten
Stahlmatratzen. Kinderbetten dir. an Priv., Katalog 26 E frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

C.T. **C.T.**

Heute Erstaufführung
des reizenden Singspiels aus der Biedermeierzeit
Beckers Geschichten
Singspiel von Jacobsohn — Musik von Conradi.
Spielleitung: Dir. Willi Schur.
Hauptdarsteller: Dir. Willi Schur — Hans Süssenguth — Lissy Römer.
C.T. Lichtspiele am Riebeckplatz.
Besuchen Sie nach Möglichkeit die erste Nachm.-4 Uhr-Vorstellung, da der Abendandrang nicht zu bewältigen ist.

C.T. **C.T.**

Wittekind.
Woche vom 6. bis 11. Mai 1923.
Konzerte vom Steuer-Orchester
Sonntag: Frühkonzert 7—9 Uhr.
Nachm.-Konzert 4—½7 Uhr.
Dienstag: Nachm.-Konzert 4—½7 Uhr.
Mittwoch: Frühkonzert 7—8 Uhr.
½8 Uhr abds.: „Gesellige Vereinigung".
Himmelfahrt: Frühkonzert 7—9 Uhr.
Nachm.-Konzert 4—½7 Uhr.
Abend-Konzert ½8—10 Uhr.
Freitag: Nachmittag, 4—½7 Uhr:
I. Sinfonisches Konzert vom Stadttheater-Orchester.
Leitung: Kapellmeister Leo Schönbach.

Zoo.
Woche vom 6. bis 10. Mai 1923.
Konzerte
vom Steuer-Orchester.
Sonntag: Nachm.-Konzert 4-½7 Uhr.
Abend-Konzert ½8-10 Uhr.
Montag: Abend-Konzert 6-½9 Uhr.
Himmelfahrt: Nachm.-Konzert 4-½7 Uhr. Abend-Konzert ½8-10 Uhr.

Saalschloß-Brauerei
Morgen Sonntag, abends 7 Uhr
Ball.
Jeden Mittwoch, 7½ Uhr im großen Festsaal **die vornehme Tanzveranstaltung.**

Gold-,
Silber-, Platin-Bruch, alte Gebisse kauft
Böllbergasse 4, 1 Treppe.
Fr. Backhausen.

Stoffe
billig v. 13800 Mk. an per Mtr., 1,45 breit kaufen Sie bei
A. Reinsch,
Alte Promenade 17, p.

Preiswert u. gut
kaufen Sie sämtliche
Unterzeuge, Strumpfwaren
i. d. ersten Spezialgesch.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstraße 84.
Gegründet 1836.

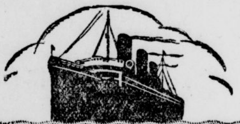
Sommersprossen!!
Ein einfach., wunderbares Mittel teile gern jedem **kostenlos** mit. Frau **M. Poloni**, Hannover-B. 160. Schließf. 106.

Damentuch,
la. Qual. mit Seid.-Glanz zu eleg. Kleidern und Kostümen versendet billigst. Proben frei
Max Niemer,
Sommerfeld N.-L.

Schellack
liefert für alle Industriezweige
C. Ramm, Leipzig,
Hardenbergstraße 46.
Telephon 30406.

VOMAG
Nutzkraftwagen und Omnibusse für alle Zwecke
Vogtländische Maschinenfabrik A.G.
Plauen i. V.
Verkauf durch d. Deutschen Automobil-Konzern (DAK) Leipzig-Nordstr. 1
Gesellschafterfirmen: Dux-Werke, Wahren/Leipzig, Prestowerke A.-G. Chemnitz, C. D. Magirus A.-G. Ulm, Vomag Plauen.
Verkaufsstelle: Gerlach & Co., Halle a. S., Gr. Steinstraße 27/28.

Öffentlicher Vortrag.
Am Sonntag, dem 6. Mai, vormittags ½11 Uhr, spricht im Thalia-Saal Herr
Otto Perts,
ehemaliger Generalsekretär des deutschen Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg,
über
Ruhrbesetzung u. Notgemeinschaft.
Eintritt 400 M. **Rheinländer-Vereinigung.**



H A P A G
HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG
Reiseauskünfte erteilt:
Halle a. S., Georg Schultze,
Bernburger Strasse 32.
Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H.,
Magdeburg, Kaiser Wilhelm-Pl. 12.

Fernruf 1996 **Plattfuß-Leidende** Fernruf 1996

werden sicher behandelt durch das einzige Mittel der Fußbekleidung. Nur durch diese können den Leiden, welche sich durch Ermüdung, Stechen in den Fersen, Taubgefühl in der Sohle, Steifheit der Zehen und Fußgelenke, Umknicken der Füße nach innen bemerkbar machen, vorgebeugt werden. Das Fußgewölbe senkt sich unter Schmerzen verbunden mit starkem Fieber. Diese Leiden treten in verschiedenem Alter, besonders von 15 bis 20 Jahren, auf, namentlich bei Personen, welche viel stehen und gehen müssen, bei Nerven- sowie allen Rheumatismusleidenden. Für genannte Leiden ist unsere Fußbekleidung nach Versuch unentbehrlich geworden.

Spezialanstalt für orthopädische Fußbekleidung
Gegr. 1883 **Joh. Jajszyczet, Halle (Saale),** Krukenbergstr. 18. Gegr. 1883

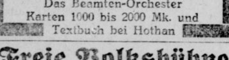
Firnisse, Farben,
trocken und streichfertig.
Schlämm-Kreide — Leim — Pinsel.
Engros-Preise
Maass & Co., Herrenstr. 11
Grosshandlung für Farben u. Oele
Fernsprecher 4703.

Friedrichroda i. Thür.
Hotel Lange ✦ Hotel Viktoria
Haus 1. Ranges. Fernruf 19. Gut bürgerlich. Fernruf 274.
Besitzer Hermann Lück.
Beide Häuser gründlich renoviert. — Geschmackvolle Räume. Geschlossene Garagen. — Hauskapelle. — Küche und Keller anerkannt erstklassig.

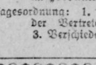
Hallische Singakademie (E.V.)
Leitung: Holm Nickol
Dienstag, 8. Mai, 8 Uhr „Domkirche"
Zum Besten der Ruhrhilfe
Elias Oratorium von F. Mendelssohn
Solisten: Fr. Pfeiffer-Siegel (Sopr.), Luise Naundorf (Sopr.), Henriette Böhmer (Alt), Marzel Wittrisch, München (Tenor), Willi Sonnen (Bass)
Das Beamten-Orchester
Karten 1000 bis 2000 Mk. und Textbuch bei Hothan

Freie Volksbühne E. V.
Mitglieder-Versammlung
Dienstag, 22. Mai, 8 Uhr abends
im „Neumarktschützenhaus".
Tagesordnung: 1. Berichterstattung. 2. Wahl der Vertreter zur Hauptversammlung. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Reste! Hemdentuch!
noch sehr billig — Verkauf 9—3 Uhr.
Küpp, Schillerstraße 39, p.



Wir kaufen und überzahlen jedes Konkurrenzangebot für
Mauser-Pistolen
auch Umtausch gegen Taschen-Pistolen:



Prismen-Gläser,
Feldstecher 08.
Zobel & Banse, Friedrichstr. 34, p. Telephon 9078.

Torfstreu, billigstes Streumaterial,
Stroh, Heu
liefern ständig in Waggonladungen
P. Riemann & Co., Magdeburg,
Fernspr. 7397, 7434. Drahtanschrift: Riemannco

Scheuertücher
empfiehlt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Feinste Schleswig-Holsteinische
Meiereibutter
und Margarine versendet per Nachnahme in 5-, 9- und 18-Pfd.-Postkollis zu Tagespreisen
Butterversand-Hans „Hassee"
Johannes Drossel
Kiel-Hassee,
Karpfenteich 21.

Erfolg
haben Anzeigen in der Saale-Zeitung

Ganze Namen od. Vornam.
läßt z. Zeichnen v. Wäsche usw. web. (rote Schrift a. weiß. Bande) **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

Ich kaufe laufend:
Brillanten-, Gold-, Silber-, Platin-, Dublee-Bruch.
Willi Müller,
Fleischerstraße 3, parterre.
Luxussteuer trage ich selbst. — Streng diskrete Bedienung.

Gebr. Bethmann
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a/d. Sa.
Gr. Steinstr. 79/80

Vernickeln Erneuern
von Metallgegenständen jeder Art führt aus
Ferd. Haassengier,
Metallwarenfabrik,
Barfüßerstraße 9.
Telephon 1196.

H. Schnee Nchf.
Gr. Steinstrasse 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren u. Trikotagen.

Sommersprossen
beseitigt man wie abgew. Unsch. Mittel. 3000 M.
Wilh. Wenck,
Wöllstein (Hessen).

DIE FREUDE DER **FRAUENWELT**
sind die vorzüglichen **Favorit-Vobach-Schnitte** mit denen auch Ungeübte die schönsten Kleider selbst herstellen können.
Erhältlich bei: **W. F. Wollmer,** Halle

Aarhus.
J. P. Petersen, Dampfer-Agentur und Spedition.

Aken an der Elbe.
Hafen- u. Lagerhaus-Actien-Gesellschaft
Grosser Umschlagsplatz an der Mittelelbe f. Massengüter (Schwefelkiese, Phosphate, Kohlen, Zucker, Getreide, Futtermittel usw.)
20 geräumige Lagerspeicher, sowie Kellereien.
Elevatoren, Reinigungs-, Putz- u. Mischmaschinen.
Grosse Lagerplätze im Freien

Antwerpen.
Agence Maritime Marks.

Basel (Schweiz).
Basler Lagerhausgesellschaft, Amtl. Güterbest. der Bad. St. B.
Burckhardt, Walter & Cie., A.-G.

Borken (Westf.)
Paul Feind, Bahnspedition, intern. Transporte.

Chemnitz.
J. Max Meinig, Sped. Lagerung.

Emmerich.
Paul Feind, Internationale Speditionen.

Friedrichshafen a. B.
C. E. Noerpel, Internationale Transporte

Halle a. S.
G. Vester, A.-G.,
Bahnspedition — Lagerung.

Hagen i. Westfalen.
J. G. Silber.

Magdeburg.
Paul Siebert, G. m. b. H.
Schiffahrt, Spedition, Lagerung. Internationale u. Ueberseetransporte, Sammelladungsverkehre.

Saarbrücken.
Saarbrücker Speditions- u. Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H.

Singen.
C. E. Noerpel, Internationale Transporte

Venlo.
J. Laumen & Co.

Zürich.
Burckhardt, Walter & Cie., A.-G.
Carl Im Obersteg & Cie.

Eigentum, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Halle (Saale). Chefredakteur: Eugen Brinkmann in Halle (Saale). Verantwortliche Redakteure: Für Leitartikel, Politik und Kommunalpolitik: Eugen Brinkmann; für d[en] Inhalt u. allgemeinen Teil: August Kinsky; für den volkswirtschaftlichen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Volkswirt RDV.; für die Sportzeitung: Heinrich Mieschner. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Reinhard Zähne, sämtlich in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230505029/fragment/page=0010